



# Mitteldeutsche National-Zeitung



## Ausgabe Halle

Verlag "Die Deutsche Front" G. m. b. H., Halle (S.), Große  
Liststraße 67. Die "NSDAP" erscheint wöchentlich 7mal. —  
Erlaubnis der Zensurbehörde vom 1. März 1933. —  
Verlagsnummer 2. — Preis monatlich 2. — 30 Pf.,  
ausgabe 30 Pf., 3. Vierteljahr 7.50, 6 Monate 13.50, an-  
nahme 12 Pf. Postgebühren. Abnehmer wöchentlich 0.50 Pf.

Spiegelveröffentlichungen überall im Gau. Vertriebspreis 2.50.  
Die "NSDAP" ist das amtliche Organ der Partei. —  
Abdrucken der Partei im Gau Halle-Vertriebsgebiet und des  
Gebietes für unentgeltlich und unentgeltlich erscheinende  
Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Geschäfts-  
leitung: Halle (Saale), Liststraße 67. Fernruf 376.21.

# Wunder deutscher Ostern

**W**ollen wir recht inne werden, was uns Deutschen das Osterfest ist, dann müssen wir unser Herz und unser Gemüt dem Wunder des Frühlings erschließen. Denn diesem ewigen Wunder des Frühlings gilt das Osterfest, das von jeder ein Fest der Auferstehung war.

Wie uns die alten Sagen und Lieder berichten, feierten unsere germanischen Vorfahren bereits vor viertausend Jahren das Osterfest, dem die Götter Ostara ihren Namen gaben, als ein Frühlingsfest, als ein nordisches Lichtfest.

Im keltischen Ring des Jahres war nach dem Glauben unserer Nordlandvorfahren Ostern die Zeit, in der das Licht das Innendunkel des Winters freigelegt überstanden hat. Von der Winterfennende bis zur "Mittzeitstärke", unserer Tag- und Nachtstunde, währte der Kampf zwischen dem Dunkel und dem Licht. Nach diesem Tage ist der Sieg des Lichtes gewiss.

Aus tiefer, dankbarer Freude über diesen Sieg des Lichtes zündeten unsere Ahnen auf den Höhen der Berge leuchtende Feuer an. Ober sie ließen brennende Lichtträger funkensiehend zu Tal rollen, zum Zeichen dessen, daß das Jahresrad, das Sonnenrad, seine neue Drehung begonnen hat.

In dieser Wiederkehr des Lichtes, in dieser sich immer wieder erneuernden Drehung des Jahresrades, in der Ostern des neuen Frühlings haben unsere nordischen Vorfahren ein Wissen über. Sie mußten in diesem Naturvorgang ein Wunder sehen, denn sie wußten noch nichts von der Gesetzmäßigkeit dieser Naturvorgänge. Wohl beobachteten auch sie den Himmel, wohl teilten auch sie den Jahreslauf in Monaten ein, dennoch war das Geschehen dieses Werdens und Vergehens für sie ein Wunder, das sie mit frommem Atonen und einem heiligen Glauben erfüllte. Nach aber schloß ihnen das Wissen.

Erst als Kopernikus die Gesetzmäßigkeit der Sternennwelt erwiderte, erst als er gelehrt hatte, daß die Sonne sich nicht um die Erde, sondern die Erde sich um die Sonne dreht, erst in dieser Zeit wurde aus Atonen und Glauben ein Erkennen, wurde aus dem Wunder ein Wissen.

Trotzdem aber erhielten sich die keltischen Gebräuche des nordischen Lichtfestes, trotzdem wurden immer wieder zur Frühlingszeit die Osterfeuer angezündet, trotzdem hießen der Osterhase und die Osterziegel Sinnbilder des Frühlingswerdens.

Doch liegt in diesem Oster-Beauchstum, in diesen Feiern, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, nicht ein Widerspruch? Ist uns die Tag- und Nachtstunde, der Anstieg des Lichtes wirklich noch ein Wunder? Kann es uns noch ein Wunder sein, nachdem wir wissen, wie sich Jahr um Jahr, Jahrgebirt, Jahr-hundert um Jahrhundert Frühlings, Sommer, Herbst und Winter kaltenmäßig wiederholen? Und haben wir noch sehr viel Grund, Osterfreundenfeuer anzuzünden, wo der Winter und das Dunkel, wo die Kälte und das Eis für uns ihre Schreden verloren haben?

Besteht nicht die Gefahr, daß dieses Oster-Beauchstum zu einer gedankenlosen, weil inhalt-

losen Gehe und leeren Form herabfällt? Sun wie gut daran, wie es geschieht, nordisches Oster-Beauchstum wieder von neuem zu beleben? Ist denn der Frühlings überhaupt noch ein Wunder?

Wer so fragt, der tut freilich besser, er feiert nicht das Osterfest!

Aber Du, der Du zur Osterzeit ans niedriger Häuser dampfen Gemächern, ans dem Dreck von Stiebeln und Dächern, hinausgehst in die freie, herrliche Gottesnatur; Du, der Du mit geheimem Entzücken das erste schüchtere Grün der Wiesen erküßst; Du, der Du sitzen bleibst, um die einen Cereus jetzt wintigen, keshöhnen, aber doch so froh blühenden Osterhase zu pflanzen; Du, der Du den Duft der frisch umbrechnen Erde tief in dich hineinatmet; Du, der Du plöglich, ohne Grund, ein Lied ansinnst; Du, dem ein Jauchzen das

Herz erfüllt; Du, ja — Du weißt, daß der Frühlings doch ein Wunder ist!

Und indem Du Deinem Kinde vom Osterfest erzählst, und laute Osterlieder hersest; indem Du mit allen, die rings um Dich froh und glücklich sind, lachst und ans Liebermüt einen Kranz aufsetzt; und indem Du am feurigen, himmelwärts lodernen Holzstoß sitzt und teuige Cynde schlendest, erfüllt ist Du, der Du heute lebst, und der Du heute feierst, altes nordisches Oster-Beauchstum von neuem mit tiefem heiligem Sinn! Und indem Du so das Osterfest begehst, feierst Du o e u e s f e s t e r n, weil Du Dein Herz und Dein Gemüt aufgeschlossen hast und wieder an das ewige Wunder des Frühlings und an das ewige Auferstehen alles Götlichen glaubst.

Friedrich Bubendey.



Frohe Fahrt in den Ostermorgen

Kunz-Steiger

### Sie lesen heute:

Der Schwiegervater Europas

Von Othmar Kraus

Wir suchen unsere Ahnen

Zweite Folge unserer Sippenhefte

Alle Jugend dem Führer

Alarm bei unseren Seefliegern

Jupp Malkowsky

Ein Künstler unseres Gaus

Ostermärchen

Von Hans Friedrich Blunk

Neue Gesichter

Pflanzenwuchs stellt sich vor

### Der Volksgenosse und die NSDAP.

Von Fritz Mehnert,

Reichsamtseiler der NSDAP.



Wesentliche Merkmale eines Volkes sind seine Rasse, Kultur und Sprache. Unsere Einwirkungen können reich dieser naturgegebenen Bindungen innerhalb eines Volkes das Volksbewußtsein treiben, ja sogar den Verfall eines Volkes herbeiführen. Das deutsche Volk hat davon auf seinem vergangenen Kampf- und Leidensweg ein geistliches Beispiel gegeben.

Zur Wiedung und Erhaltung des Volkes bewußtseins ist es daher erforderlich, ein Volk durch geistige und leibliche Bande bestimmter Art auszurichten und ihm damit einen festen inneren Halt zu geben. Jedes Kulturvolk der Erde braucht zu seiner Erhaltung eine alle wertvollen Volksgenossen zusammenfassende und verbindende Geisteshaltung, eine Idee, eine Weltanschauung. Dabei ist es selbstverständlich, daß eine Weltanschauung dem Charakter und der heiligen Grundhaltung, also dem Wesen eines Volkes entsprechen muß, um positiv und lebend Wurzeln schlagen zu können.

Adolf Hitler und seine Kampftruppe, die Parteigenossen der NSDAP, haben bei der Machtübernahme keinerlei materielle Güter in die Waagschale des deutschen Schicksals werfen können; nicht Gold, Geld oder Kredite, keinerlei neue Kolonien, neue Kolonien usw. konnten von Adolf Hitler für den Aufbau des Reiches eingesetzt werden. Allein die Hingabe an die große Aufgabe, Friede und Freiheit, Opferbereitschaft, der unerhörten Größe an ein neues Deutschland, der Einsatz aller dieses alles zum Ausdruck bringenden Weltanschauung haben in nur vier Jahren die anerkannt und heute von der christlichen Umwelt bewunderte neue Weltgeltung des deutschen Volkes, sein Aufbaumerk und seine innere Befriedigung bewirkt.

Die vom Führer Adolf Hitler geschaffene Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei als Trägerin und Beförderin der nationalsozialistischen Weltanschauung, der Gemeinschaftslehre, hat durch ihre nun ihr im Kampfe ausgerichteten Parteigenossen und Parteigenossinnen den nationalsozialistischen Geist der Disziplin, des Opfers, der Gemeinschaft, der Herausstellung













# Theater \* Vergnügungen \* Konzerte

**Am Riebeckplatz**  
Ein Fest-Spielplan  
wie er besser nicht sein kann!

**Frauenliebe**  
**Frauenleid**

Ein ungewöhnlicher Film im Spiegel hoher Darstellungskunst, mit

**Magda Schneider**  
**Peter Bosse**  
**Ivan Petrovich**  
**Oskar Sims**

„Es kann zwischen heute und morgen so unangenehm viel geschehen!“

Am Dienstag Schlußspiel Peter Krewdars spricht die ganze wichtige Geschichte in die große Film.

Für Jugendliche nicht zugelassen.  
W. 4, 6, 8.20 - Post. 2.80, 4, 6, 8.20

**Schauburg**  
**Brausendes Gelächter**  
über  
**Rotraut Richter**  
in ihrem Groß-Erfolg  
**Das Veilchen**  
vom  
**Potsdamer Platz**

Mit der Bombenbesetzung:  
**Rotraut Richter, Hise Hister, Fritz Kampers, Hans Richter, Paul Westermeyer, Marg. Kupfer**

Für Jugendliche zugelassen!  
Beginn am 1. u. 11. Feiertag:  
2.35, 4.00, 6.00 8.20

**Gr. Ulrichstraße 51**  
**Lachen**  
ohne Ende über  
**Heinz Rühmann**  
**Paul Hörbiger**  
in ihrem großen Erfolgsspiel  
**Lumpazi**  
**Vagabundus**

Ein besessener, frischer, humorvoller Film von drei jungen Glühwürmern, die ausaggen, das Glück zu erlangen, Funksender, Wein, lustige Lieder und schöne Frauen begleiten ihren Weg, und schließlich erreichen sie das Glück doch noch am letzten Zipfel!

**Hans Holt - Bille Mihal**  
**Alce Brandel - Edith Wolf**  
Dien. 1 u. 11. Feiertag 8.20, 4, 6, 8.20

Für Jugendliche zugelassen!

**Ralf**

Ein neuer großer Erfolg  
für  
**Luis Trenker**  
der mit seinem Filzweg weiter an der Spitze marschiert!

**Conditieri**

Regie u. Buch: Luis Trenker  
Darsteller:  
**Luis Trenker**  
und eine ganze Armee von Darstellern

Das ist wieder ein echter Luis Trenker-Film: produziert in jeder Szene, hinreichend entwickelt, grandios in seiner Wirkung. Wer „Conditieri“ nicht gesehen hat, weiß nicht, was Film heißt.

Sonn- u. Feiertag: 9.00 8.45 6.00 8.30 Uhr  
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

**Gebrauchte Pianos**  
1. meiner Werkstatt, gut durchgearb., sowie  
**Miet-Pianos**  
billig bei  
**B. Döll**  
Pianohaus  
Gr. Ulrichstr. 33

**Stadtheater Halle**

Donnerstag, 15. bis gegen 17.45 Uhr  
**Die vier Gezeiten**  
Operette von J. J. Heller  
19.30 bis gegen 22.45 Uhr  
**Die einst im Mai**  
Operette von W. Kolla  
Montag, 15. bis gegen 18 Uhr  
**Der Oberflieger**  
Operette von J. J. Heller  
19.30 bis gegen 22.30 Uhr  
**Die lustige Witwe**  
Operette von F. Scher

Die Fassung der 8. Stammeskomitee vom 1. bis 5. April erloschen!

**Restaurant Hohenzollernhof**

An beiden Feiertagen ganz besond. ausgewählte Gedecke

Zum Abendessen ab 7 Uhr

**Künstler-Konzert**

Wir bitten um Tischbestellung  
Ref. 508 10

**Saalschloss**

**Anker-Schiffprogramm**  
An beiden Feiertagen 4 u. 8 Uhr

**Liane Chester-Ballett**  
Akrobatik - Gefang. - Tanz im Tempel der Zeit

**Hermann Dieckmann**  
Eine Klavierpädagogin von 205 Wd. komischen Streifen

**Otto von Lipinsky**  
Die entzückende Witz-Remontagen - Schenkeleierlein

**Kapelle Fritz Schilling** spielt zum  
**Konzert-Tanzfest**  
**Osterballfest**  
Mittwoch, 81. März  
**Kaffeehause, Frühlingfest!**

**Astoria-Kabarett**

1., 2., 3. Osterfeiertag  
4 Uhr und 8 Uhr  
das herrliche  
**Schiff-Programm**

1. Roll Umland, conferiert
2. Eva Frühlich, Stimmungen - Sooretie
3. Lilly Schönan, Wiener Walzer
4. Erika und Charly Charlety, akrobatischer Walzer
5. Roll Umland, humor. Zauberlein
6. Erika Sommer, die goldene Spieluhr (Schiffkonzert)
7. Ery und Lilly, Septans
8. Eva Frühlich, in ihren lustigen Typen
9. Charlety-Trio, Walzer-Fantase auf Spitze
10. Wollmannsation Parasselli, Kraft-Phänomen im Re-Engagement

Am 1. Feiertag zeigt Parasselli eine besondere Leistung

11. Ery und Lilly, Ungarischer Tanz
12. Roll Umland, musikalischer Parodie
13. Lilly Schönan, eine akrobatische Tanz-Studie
14. Ery und Charly Charlety, Akrobatischer-Tanz

**Hauskapelle Hirsemann**, die wirklich gute und bewährte Konzert-, Tanz- und Singschule

Eintritt frei! - Carderobe 30 Pf.

**Haus Dietrich**

Große Steinstraße 64-65, Ruf. 525 43

1. und 2. Osterfeiertag im Kasino der beliebte

**Gesellschafts-Tanz**  
**Kapelle Schulze!**

**Suffigter Abend**  
des unermüdeten  
Rundfunkmusikanten  
**Arthur Prell**

Alle 3 Feiertage Neumarkt-Haus  
nebst weiteren Rundfunkarbeiten  
Resten von 70 Pf. an auch im Lokal

**Johannes Göttsch**  
Schönheitskünstler.  
Die gute  
Schulz-Reparatur  
Schmiedstraße 16  
Geißstraße 22  
Steinweg 42  
L. Wünderstr. 86  
Hofstraße, 61a, 86  
Zellstraße 6

**Verlangt überall die m n z**

**Thalia-Theater**

Freitag, Sonntag, 20 bis nach 22.30 Uhr

**Moral**  
Komödie v. G. Thoma  
Montag, 20 bis gegen 22 Uhr  
**Sam Jackson Kaval**  
**Der Clappentopf**  
Kupplung von S. Janke

Eintrittskarten an der Abendkasse und im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters

**Osterspaziergang**  
Bei schönem Wetter  
am 2. Feiertag, nachm. 3 Uhr, für Kinder  
**Ostereierjagen**

An beiden Feiertagen, nachm. 4, 4 Uhr  
**Nachmittagskonzert**  
des großen Rosendorfers, Leitung: Oskar Hans.

Eintritt je den Konzerten frei.  
2. Feiertag 11 Uhr vormittags

**Gr. Frühlingkonzert**  
bei 1. Hallischen Scharnhorstkirche, Dirigent: Robert

Dienstag, den 6. April, 20 Uhr, Stadtschützenhaus

**Ballett des Deutschen Opernhauses Berlin**

Die sechs besten Solokräfte - Begleitung an zwei Flügeln

Karten 1.50 bis 4.50 bei Hothan, Rammelt, Stock u. Verkehrsverein Roter Turm 1 Für Mitglieder der NSKK, u. DAF, ermäßigte Eintrittspreise im Kreisamt „Kraft durch Freude“ u. in der NS-Kulturgemeinde, Barfüßerstr. 7

Bitte an der Linien-Umrandung sauber ausschneiden

**Sanftbänder** 428

eine pelartige Oberfläche besitzt. Man untergibt außer einfarbigem, farbig gemustertem und gestreutem Samt und Wolllamm. Im Druckeilen zu befeuchten, wird der Samt gedämpft, nicht gebügelt. Das Bänderchen wird aufgelegt und man zieht die linke Stoffseite schnell über das Ellen hinüber. Kleinerer Kleider entfernt man mit Alkohol, sonst nur gemilde Reinigung. Unter Samt kann mit Wolllämme gewaschen werden, Wolllamm mit lauwarmem Seifenwasser. Nach dem Trodnen wird der Samt gebügelt und gedämpft.

Sanftbänder reinigt man, indem man sie flach aufspannt und mit Benzin abwäscht.

Sanatorium ist eine Heilanstalt, in der Leute, die nicht so krank sind, daß sie Krankenhausbehandlung brauchen, aber auch nicht so gesund sind, daß für sie ein einfacher Erholungsurlaub ohne ärztliche Überwachung genügen würde. Genesung von ihren Leiden finden können. Sanatorien gibt es für alle Arten von Leiden. Besonders bekannt sind die Sanatorien für Lungenerkrankten, dann gibt es Sanatorien für Nervenleiden, für Magen- und Darmkrankte usw. Sanatorien sind durchaus nicht eine Angelegenheit für Leute mit diesem Weltbilde. Die Krankenkassen, die Landesversicherungsanstalten, die Reichsversicherungsanstalt u. oft auch gewisse Berufsverbände sind im Besitze von Sanatorien, in die 2-3 bedürftigen Mitglieder versetzen.

**Wollstube Großmütterchen** Ob. Leipziger Straße 70

Dort finden Sie Anregung und Material zu herrlichen **Wollarbeiten**

**Kaffeehaus ZORN**

Dienstag, den 30. März 1937  
**Abschiedsabend**  
der beliebten Kapelle  
**HEINZ WILL**

Ab 1. April Gastspiel  
**KARL HULDEN**  
mit seinen Solisten

**Café Bauer**

1. und 2. Oster-Feiertag

**Frühschoppen-Konzert**  
Preiswerter Mittagstisch  
**Kapelle Schwalbe**

**Rosengarten**

1. und 2. Osterfeiertag nachmittags

**Konzert an-schließend Tanz**

**WINTERGARTEN**

3000 fehöliche Osterquäste

werden erwartet! Alles ist festlich vorbereitet!

**Konzert, Tanz** und das große weltliche **Kabarett**

7 Attraktionen! 1. Stimmliche Räume an beiden Feiertagen ab 4 Uhr geöffnet!

**Sind Sie schon einmal geflogen?**

Fliegen bedeutet ein Erlebnis und wer einmal den Versuch gemacht hat, wird dauernd Kunde der Deutschen Luftbahn Flugscheine und Zeppeleinrichtungen für den gesamten Weltverkehr in den Geschäftsstellen der MNZ Ostelstraße und Riebeckplatz sowie im Haupt-Reisebüro, Halle (Saale) im Roten Turm (Fernsprecher 899 60 und 395 38)

**„Mars la Tour“**

die bayer. Gaststätten für jedermann  
Gr. Ulrichstr. 10 / Ruf. 281 40 / Inh.: Josef Koller

1. und 2. Feiertag  
preiswürdige Ostergedecke  
sowie die reichhalt. Speisekarte

1. und 2. Feiertag im Saal **TANZ**

**Musikalien**  
bei **Arno Rammelt**  
Barfüßerstraße 12

**Mollnau-Brückenwaagenbau**  
Abteilung der Hallesche Röhrenwerke A.-G., Halle (S.), Fernruf 266 01

**Gleis-, Lastauto-, Fuhrwerks- und Lagerhaus- (Meinverkaufs-) Waagen**

Umhan von Gleiswagen, die den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu Fuhrwerk- (Lastauto-) Waagen

Reparaturen und Vorrichtung zur Neuordnung auch fremder Systeme

**Schlaf-Zimmer**  
**Spelz-Küchen** sowie Polstermöbel  
aller Art - Fernruf 518 79  
**Hugo Mittelstaedt**  
Große Klausstr. 34 und Kleine Klausstr. 1

**Wollarbeiten**



Eine uralte, schöne Sitte:

## Wir suchen unsere Ostereier

### Gefärbte Eier - Der Ofenofen hat Hochbetrieb - Osterfeuer leuchten

Wieder sind wir an einem Meilenstein in unserem Jahreskalender angelangt. Wir feiern Ostern. Es ist ein sinnvolles und schönes Fest, ist es die Hebung der Seele, die den Menschen zu dem wahren Leben erhebt, und ist es die Freude, die den Menschen zu dem wahren Leben erhebt, und ist es die Freude, die den Menschen zu dem wahren Leben erhebt...

Da ist zunächst einmal das Osterfest. Haben Sie Ihre Eier schon gefärbt? Unsere Damen waren in diesem Jahr recht fleißig im Färben, sie haben sich sehr angestrengt, um dem Osterfest den besten Schmuck zu geben. Die Eier sind in allen Farben gefärbt, von Rot bis Blau, von Grün bis Gelb, von Schwarz bis Weiß. Die Eier sind in allen Farben gefärbt, von Rot bis Blau, von Grün bis Gelb, von Schwarz bis Weiß. Die Eier sind in allen Farben gefärbt, von Rot bis Blau, von Grün bis Gelb, von Schwarz bis Weiß.



Unsere Frauen bringen zu Ostern den Frühling ins Haus

Aufnahme: MRS. Weberleint

amerikanische Überraschung. Ob ich solch ein Mädchen jemals wohl erleben werde?

Wünsche sind ja selbstredend; ihre Erfüllung steht auf einem andern Blatt. Doch einen Wunsch, der mir allen nicht unbekannt ist, haben wir alle: Möchten nun wirklich bald die Winterkälte dem Sonnenlicht weichen. Zwar ist Ostern in diesem Jahr wieder recht früh, aber so ein Sonnenheer hätte uns allen sehr wohl. Wenn es nicht von selbst kommt, müssen wir vielleicht doch einmal wieder Oster-

feuer auf dem Petersberg anzünden, um damit der Osterlilie einen jauchzenden Empfang zu bereiten. Es muß doch endlich Frühling werden.

Nun winnt's und flüstert's aus den Bäumen, nun duftet's aus dem Tal heraus, in ungelächter Schönheit brechen die Knospen und die Herzen auf.

In diesem Sinne allezeitige frohe Ostern und vergnügtes Osterfest! E. O.

### Ostern im Zoo

Einer der beliebtesten Osterpostergänge führt einem alten Brauch entsprechend in den Zoologischen Garten, der sich auch diesem Ostern in diesem Jahre rechtlich früh hält, voll und ganz darauf eingeeicht hat. Selbst die Tiere haben dafür gelernt, daß der Garten seinen Besuchern mit Belohnungen aufwarten kann. Da ist ein großer Seebund eingetroffen, der in seiner Zeichnung fast von dem früher bei uns gehaltenen abwich und von dem wir hoffen, daß er uns sogar einmal die Geburt eines jungen Seebundes erleben lassen wird. Von den Frauenbären ist selbstverständlich Bedacht vorhanden, allerdings nur ein Lebb, der seit wenigen Tagen mit Mutter und Tante täglich im Außenkäfig

toßt. Auch bei den Muffons ist das erste Lamm rechtzeitig zum Osterfest eingetroffen. Und als ganz große Besonderheit ist auch bei den Muffons (Vahlschiffen) ein junges Jungtier angekommen, das sich nie von seiner Mutter, in deren Fell es sich festgeklemmt hat, trennt. Seit langem ist auch wieder einmal eine Raubtierfänger-Dressurkategorie zu sehen, die ihre Lehrlingsstunden jeden Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr abhält. Es ist erstaunlich, wie schnell die kleinen Löwen befehlen haben, wie schnell die kleinen Löwen befehlen haben, wie schnell die kleinen Löwen befehlen haben...

Für die kleinen Besucher findet am Nachmittag des zweiten Osterfesttages das traditionelle Osterfest im Zoo statt, zu dem sich der Ofenofen so bemüht hat.

### Ein scharfer Knall

Der Reifen hält seine Felge eng umschlossen. Beide sind zwar noch jung, aber schon sehr unglücklich. Dem Reifen sieht man es an, er hat viel gelitten, und die Felge hat längst ihren ursprünglichen Glanz verloren.

Sie klagen über ihr Schicksal. „Unser Herr“, meint der unter der schweren Last stark mehr abgedrückte Reifen, „bildet sich ein, gut fahren zu können, hat aber keine Ahnung, wie sehr er uns quält und schändet.“

Der Reifen denkt an seine früheren schönen Profilitäten. „Meine Profilitäten sind längst bis auf das Gewebe abgedrückt. Unser Herr ist ja so entsetzlich dümm. Er läßt die Kraft des Motors sich ungenutzt ausströmen, läßt die Energie des wertvollen Kraftstoffes verunreinigt zur Fortbewegung ausströmen. Schnellfahrer — stoppen, daß die Bremsen quatschen und ich vor Schmerzen laut aufheulen muß — brutal mit Ballgas wieder anfahren, daß der Wagen sich erschrecken aufbäumt — das kann jeder Dummlad. Der weiß nicht, wie sehr die Motorkräfte sich in Berührung und Zermürbung der Reifen umwandeln, nur weil der Fahrer recht schnell und tapfer erscheinen möchte.“

„Du hast leider recht, armer gefundener Reifen“, stimmte die Felge zu. „Ein wahrer Meister der Kraftfahrt ist nur derjenige, der mit Leichtigkeit zu fahren versteht und wirtschaftlich bei geringstmöglicher Kraftstoff- und Ölverbrauch eine hohe Gesamtleistung erzielt. Hoher Reifendruck und Betriebsverbraucher ist kein das unrichtige Kennzeichen milderer Fahrweise und es erfordert, meist mit Ungeheuer und Schnellfahr-Projekt gepaarten Portion Dummheit.“

„Gerath dabei nicht die häufige Überladung des Wagens, die mich so vorzeitig zugrunde richtet“, lächelte der Reifen.

Da gab der Fahrer wie ein Verdächtigter Gas und laute über ein tiefes Seufzen. Es gab einen scharfen Knall; der arme Reifen hatte ausgeflitten. Die Felge schrie vor Schmerz über den Verlust des Reifens und über die Dummheit und Wirtschaftlosigkeit des Menschen. Und der Wagen schoberte gegen einen Baum. Schwer verlegt lag man der Fahrer. RAS.

### Cohnfeuer für ältere Arbeitnehmer

Sie gelten als kinderlos verheiratet

In den neuen Richtlinien des Reichsfinanzministers für den Steuerabzug von Arbeitslohn wird festgelegt, daß Arbeitnehmer, die nach den Einkünften auf der Steuerkarte vermerkt oder geschieden sind und das 55. Lebensjahr vollendet haben, von der Lohnabgabe ab die auf die Vollendung des 55. Lebensjahres folgt, nicht als ledig, sondern als kinderlos verheiratet gelten, wenn auf der Steuerkarte kein Kind vermerkt ist. Die gleichen Grundzüge gelten auch für die Einkünfte aus dem Erwerb. Die Einkünfte aus dem Erwerb werden nicht als kinderlos verheiratet, wenn sie nach dem Einkommensteuergesetz als kinderlos verheiratet sind und das 55. Lebensjahr vollendet haben, auch wenn sie weder verheiratet oder geschieden sind. Ledige über 65 Jahre gelten als kinderlos verheiratet.

Arbeitnehmer, die nach den Einkünften auf der Steuerkarte vermerkt oder geschieden sind und das 55. Lebensjahr vollendet haben, auch wenn sie weder verheiratet oder geschieden sind, gelten als kinderlos verheiratet, wenn sie nach dem Einkommensteuergesetz als kinderlos verheiratet sind und das 55. Lebensjahr vollendet haben, auch wenn sie weder verheiratet oder geschieden sind. Ledige über 65 Jahre gelten als kinderlos verheiratet.

In der Siedlung am Mühlstein ist man mit der Bahnbau- und Gehbahnbefeichtigung beschäftigt.

Auf dem Sattelberg verbleibt man jetzt die Bahnbau- und stellt einen Bürgerfest her.

## Urlauber! Vergessen Sie nicht Die gute Assmann-Uniform

### G. Assmann, Halle (Saale)

Abtlg.: Feine Uniformen nach Maß — Neubau Gr. Ulrichstr. 57

sich während Ihres Urlaubes Maß nehmen zu lassen. Fachmännische Reisezuschneider nehmen dann in Ihrer Garnison die Anprobe vor wird von erstklassigen, langjährig geschulten Maßschneidern in künstlerisch vollendeter Form hergestellt

DEUTSCHE WERTARBEIT SEIT 1848





# Einfältige MZ-Hapag-Sonderzüge

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß das vorläufige Programm dieser Züge erschienen ist. Wir können nun auf an dieser Stelle die nacheinandergehenden Zeit- und Terminen berichten.

**Sonntag, 2. Mai:** Preisreiser Frühjahrsfahrt nach Stolberg/Harz (besonders geeignet für Betriebsausflüge).

**Donnerstag, 6. Mai (Himmelfahrt):** Billiger Sonderzug nach Dresden zum Besuch der Gartenfäule.

**Sonntag, 30. Mai:** Billiger Sonderzug nach Berlin zum Besuch der Ausstellung „Zeit mit der Jahre Zeit“ und zum Aussehen.

**Sonntag, 6. Juni:** Ausflugsfahrt nach Delitzsch und Wörlitz mit Besuch des Wörlitzer Parks.

**Sonntag, 20. Juni:** Billiger Sonderzug nach Berlin zum Fußball-Weltspieltag mit dem Deutschen Fußballmeister.

**Sonntag, 11. Juli:** Billiger Sonderzug ins Schwarzwald, nach Bad Bentzenberg und Schwarzwald.

**Sonntag, 8. August:** Ausflugsfahrt nach Arela mit Dampferfahrt nach Weihen.

**Sonntag, 15. August:** Billiger Sonderzug nach Berlin anlässlich der 700-Jahrestage der Stadt Berlin.

**Sonntag, 5. September:** Billige Ausflugsfahrt im Sonderzug in die Rottlacher Schweiz und ins Burgenland.

**Sonntag, 12. September:** Preisreiser Herbstfahrt ins herrliche Mürital nach Eisenberg.

**Sonntag, 19. September:** Billiger Sonderzug nach Berlin anlässlich der Reichstagsfeierlichkeiten.

**Sonntag, 17. Oktober:** Billiger Sonderzug nach Berlin.

Die Fahrpreise sind um etwa 60 v. H. ermäßigt. Das Fahrtenprogramm bietet eine Menge Gelegenheiten zu billigen und lohnenden Ausflügen. Nähere Auskunft erteilen die Geschäftsstellen der MZ und das Hapag-Reisebüro im Roten Turm (Fernruf 299 60 und 325 38).

# HALLE in wenigen Worten

**Vermessungsinspektor Wilhelm Gudwig** am 30. März auf eine 40jährige Reise nach dem Deutschen Reich zurückgekehrt. Als Mann und Arbeiter hat er seine langjährigen treuen Dienste werden ihm die bekanntesten Gruppen zurecht.

Wie der **Sächsisch-Thüringische Renn- und Pferdesportverein** mitteilt, ist für den 6. Juni angelegte Rennen infolge des an diesem Tage stattfindenden Gauwetters auf Sonntag, 2. Mai, 15 Uhr, verlegt worden.

Von der **Stadtbahn** getrennt wird Sonntag früh 9 Uhr in der Hindenburgstraße ein Verrentenfahrplan, der gerade einen Kraftfahrplan überholen wollte. Es trat eine kurze Verkehrsbehinderung ein.

Am **Karfreitagabend** mußte die **Kamerwahr** in der **Kaiserstraße** eine **Wetterfahne** heftigen, die herabzufallen drohte.

Ein **Postkabel** legt man jetzt in der **Burgstraße** und in der **Gräßstraße**.

# Nordische Totenhäuser Von Dr. Rudolf Hördel

Alfred Rosenberg sagte einmal, die deutsche Geschichte beginne nicht mit Kaiser Karl, sondern mit den Jüngern in der Heide. Diese mächtigen Steindenkmäler sind nach den Ergebnissen der Vorgeschichtsforschung die ältesten Zeugen für ausgeprägter nordischer Kultur. Die aus ihnen geborgenen Funde, die prächtig geschweiften Streitkräfte, die fantastischen und streng verzierten Tongefäße empfinden wir sofort als uns verwandte Erzeugnisse, und die Toten, denen diese Dinge heiligt, haben einen Charakter, der den nordischen und fälschlichen Halle an. Die Ausbreitung der Großsteingräber entspricht dem Kerngebiet dieser Völker in Norddeutschland, Dänemark und Schweden.

Was bedeutete es aber, daß man den Toten aus Steinen solche riesigen Denkmäler aufbaute? Bei der Bestattung dieser Frage stellen wir uns zunächst darüber klar werden, daß diese Steindenkmäler ursprünglich nicht wie heute äußerlich sichtbar, sondern von einem groben Erdbügel überdeckt waren. Nicht die Steintämme war also das Denkmal für die Toten, sondern der von einem Steinhaufen umschlossene Hügel. Er war nämlich nach zu oberst durch einen Pfahl oder einen aufrecht gestellten großen Stein gekennzeichnet, aus dem unter Grabstein entstanden ist.

Die Ausgrabungsergebnisse und zahlreiche Sagen vom Ahnenberg, in dem die Toten mochten, zeigen uns, daß es sich bei den vorläufig genannten Grabstätten um Totenhäuser handelt, die für alle Ereignisse errichtet, dem Toten eine Wohnstätte sein sollten. Zunächst sind es kleine, aus vier oder fünf Wandsteinen und einem Deckstein gebaute „Höhlen“, in denen nur ein Toter Platz findet. Später werden die Kammern erweitert zu Spinngruben, die durch einen Gang oder durch Abhänge eines Decksteins durch die Grabkammer zu einem immer wieder belegt werden. Gegen Ende der Jungsteinzeit werden im Norden keine Kisten

# Ostertag und die Bärte Nur die Hühner- und Knebelbärte dürfen bleiben

Jahrhunderte hindurch hand ein langer Bart in hoher Achtung. Er wurde oft sogar für ein Zeichen der Weisheit gehalten, indem man mehr als einmal den Einfall hatte, zu behaupten, dieser oder jener Mann lauge nicht zu der und der Stelle, weil sein Bart zu lang sei. Aber wie das Haupthaar der Mode unterlag, so erging es auch dem Barte. Die gewaltige Gebieterin Mode zwang ihn zu mancherlei Formen, und so wurden er als Knebel-, Hühner-, Ephe-, Schnur-, Schindeln-, Fingern-, Zirkel- und Zweifelhart, als Enten-, Widel und so weiter, in unermesslicher Vielfalt der langen Bärte wohl auch durch die Gewalt der Mode, besonders aber auf „landesüblichen“ Pfad.

Erzbischof Sigismund hatte des Bären das Scheren der Bärte befohlen, aber er war auf mehr Widerstand gestoßen, als er erwartet hatte. Die Geistlichkeit mißte sich mit hinein, und eine Prozession und Depuration von nicht als furdert langem und schwindligen Bärte, die die benutzte Art auf ihre Fortdauer. Aber der Erzbischof Sigismund blieb unerbüßlich und am Ostertag 1564 lud

er kurzerhand den Rat, Schultheiß und Schöppen, Salgrafsen, Born- und Baumeister und andere mehr auf die Moritzburg zu Goltz und ließ ihnen allen, wie Peter der Große seinen Moskauten, in feiner Gegenwart die langen Bärte bis auf die Knebel abnehmen. Dazur wurde herrlich gelacht, das versteht sich, — 80 Gerichte auf Silbergeschir. Den Abwesenden aber wurden hinterher auf dem Rathaus aber auch dazumit ihre Bärte abgenommen.

Ein Mandat des hochwürdigsten Erzbischofs geht darauf allen Männern seines Wapdenbüchsen und Halberstädtischen Sprengels, sich die Bärte so führen zu lassen, daß nur soziale Haare stehen bleiben, als zu einem Knebel, ob es sich um ein Knebel oder nicht. So war sogar die Barttriste in Halle, wie viele modische Angelegenheiten in alter Zeit, ein Gegenstand der geistlichweltlichen Geheißung geworden. Heute heißt ein „Erzbischof“ nicht mehr loisel Macht — der Bart ist Gott sei Dank ab!

H. Vollmering.

# Ein Alters- und Wohnheim für Schwerhörige

## Margarethe-von-Wibleben-Haus

### Chung einer Frau, die auch in unserer Stadt segensreich wirkte

In Berlin-Charlottenburg, Sophie Charlottenstraße 23 a, steht ein schlichtes, dreistöckiges Haus, das hauptsächlich als Heim für Schwerhörige benutzt wird. Es hat vom Reichsbund der Deutschen Schwerhörigen den Namen „Margarethe von Wibleben-Haus“ empfangen; eine Gedenktafel stellt diesen für alle Schwerhörigen unvergesslichen Namen auch der Nachwelt fest.

Wer war Margarethe von Wibleben? Die erste Frau, die sich ihrer Leidensgenossen, der Schwerhörigen, annahm und ihnen ein besseres Los zu verschaffen suchte. Aus einer alleingesessenen Adelsfamilie Sachsens stammend (geb. 22. 2. 1853) und im frühlichen Geschickselbständig geworden, trat sie im 12. Lebensjahr das harte Schicksal, ihres Gehörs zum Teil beraubt zu werden. Durch die Schwerhörigkeit in manchen Dingen, die andere junge Mädchen ihres Alters heilsamen, konnte sie sich schon früh, bei andere zu setzen, und denen, die unter der gleichen Last seufzten, die Last abzunehmen oder doch hilfe tragen zu helfen. Als reise Frau durfte sie ihr Lebenswerk, die Klosterrufe für Schwerhörige, begründen. In ihrer Privatwohnung richtete sie 1901 Anstalten für Schwerhörige ein, die zunächst von 12 Leidensgenossen besetzt wurden. 1904 war ihre Zahl auf 157 angewachsen. Bald erweiterte sich das Feld der Tätigkeit. Die lokale Klosterrufe für Schwerhörige erwiderte sich als ebenmäßig, wie die geistige Anregung. Anzuziehen hatte auch der Gedanke des Zusammenflusses in anderen Städten Deutschlands Mittel gesucht. So alle diese Kreise miteinander zu verbinden, gründete M. v. Wibleben das Monatsblatt „Sephata“ im Jahre 1905. Im Februar 1914 erlebte M. v. Wibleben die Freude, als Frucht

ihre weitläufigen Bekräftungen den Bund der Sephata-Schwerhörigen-Bereine entstehen zu sehen, dessen zielbewusste Führerin sie wurde. Wir unermesslicher Arbeitstrakt ausgehakt, er leitete sie durch den Winter bis zum neuen Abend für das Wohl der Schwerhörigen. Etwa 3000 Briefe gingen in den letzten Lebensjahren jährlich aus ihrer Wirkungsstätte zu den Schwerhörigen in alle deutschen Lande. Sehr anheim freundlich, tröstende und beruhende Worte. Daneben schrieb sie das Sephata-Blatt. 1917 wurde sie am 1. Februar nach kurzer schwerer Krankheit abberufen.

Neben den Sephata-Bereinen entstanden andere Schwerhörigenvereine, die alle von der M. v. Wibleben im August 1933 zu einem Reichsbund der Deutschen Schwerhörigen zusammengefaßt wurden. Der Reichsbund wurde mit etwa 90 Ortsgruppen eingeteilt. In der Reichsbund ist der M. v. Wibleben, unterteilt und wird von dieser tatkräftig unterstützt, so hoch er in der Lage ist, die schwereren geistlichen und weltlichen Räte der Schwerhörigen zu finden.

# Wendungen der Jagdsteuer

In der Jagdsteuerordnung sind einige Änderungen eingetretet. Danach ist nicht nur derjenige, der das Jagdrecht ausübt, steuerpflichtig, sondern auch derjenige, der das Jagdrecht durch Dritte Personen ausüben läßt, nicht jedoch Jagdgäste. Der Steuerfuß beträgt jetzt für Jäger 10 v. H., für Ausländer 60 v. H. des Pachtpreises. Für Jagdgesellschaften und Jagdberatung beträgt die Frist durchweg zwei Wochen.

Mausklistungen werden jetzt in der Seebener Straße hergestellt.

# Beförderungsbteilung beim Wehrbezirkskommando

Am 1. April wird beim Wehrbezirkskommando Halle eine Beförderungsbteilung errichtet. Sie ist zuständig für die Beförderung der ehemaligen Soldaten und Beamten der neuen Wehrmacht sowie ihrer Hinterbliebenen, die in den Wehrbezirken Bitterfeld, Etzschkau, Halle, Naumburg (Saale), Torquay und Wittenberg wohnen. Die seit 1921 aus der Wehrmacht ausgeschiedenen Beförderungsberechtigten dieser Wehrbezirke werden am 1. April von der Kaiser für die zuständigen Beförderungsbteilung des Wehrbezirkskommandos Leipzig auf die Beförderungsbteilung des Wehrbezirkskommandos Halle übergeleitet.

# Neue Kurze der Mittertschule

Die Mittertschule fordert auf Anrechnung der die ersten Kurse, die nach Osten bestimmen: 1. Stufe (Inhaltsstoffe): Dienstag, 6. April, 15 Uhr; Schlußprüfung: Donnerstag, 20. April, 30 Uhr. 2. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Mittwoch, 12. April, 15 Uhr; 3. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Donnerstag, 13. April, 20 Uhr; 4. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Freitag, 14. April, 15 Uhr; 5. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Samstag, 15. April, 10.30 Uhr; 6. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Sonntag, 16. April, 10.30 Uhr; 7. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Montag, 17. April, 10.30 Uhr; 8. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Dienstag, 18. April, 10.30 Uhr; 9. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Mittwoch, 19. April, 10.30 Uhr; 10. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Donnerstag, 20. April, 10.30 Uhr; 11. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Freitag, 21. April, 10.30 Uhr; 12. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Samstag, 22. April, 10.30 Uhr; 13. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Sonntag, 23. April, 10.30 Uhr; 14. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Montag, 24. April, 10.30 Uhr; 15. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Dienstag, 25. April, 10.30 Uhr; 16. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Mittwoch, 26. April, 10.30 Uhr; 17. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Donnerstag, 27. April, 10.30 Uhr; 18. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Freitag, 28. April, 10.30 Uhr; 19. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Samstag, 29. April, 10.30 Uhr; 20. Stufe (Inhaltsstoffe und Anrechnungsfächer): Sonntag, 30. April, 10.30 Uhr.

# Parteilamische Bekanntmachungen

## NS-Gaustrauenliste

Die Dienstliste ist infolge Umzugs für zeitlichen öffentlichen Verkehr geschlossen vom Sonntag, 27. März, bis einschließlich Montag, 12. April 1937.

## Kreisleitung Halle-Stadt

Druckerei-Veranstaltung für Parteigruppen und Parteigruppen am 31. März, 20 Uhr, im Neumarktgebäude.

## Kreisleitung Saalfeld

Druckerei-Veranstaltung am 31. März, 20 Uhr, im Neumarktgebäude.

## Kreisleitung Suhl

Druckerei-Veranstaltung am 31. März, 20 Uhr, im Neumarktgebäude.

## Kreisleitung Gera

Druckerei-Veranstaltung am 31. März, 20 Uhr, im Neumarktgebäude.

## Kreisleitung Apolda

Druckerei-Veranstaltung am 31. März, 20 Uhr, im Neumarktgebäude.

## Kreisleitung Weimar

Druckerei-Veranstaltung am 31. März, 20 Uhr, im Neumarktgebäude.

## Kreisleitung Ilfeld

Druckerei-Veranstaltung am 31. März, 20 Uhr, im Neumarktgebäude.

## Kreisleitung Arnstadt

Druckerei-Veranstaltung am 31. März, 20 Uhr, im Neumarktgebäude.

## Kreisleitung Mücheln

Druckerei-Veranstaltung am 31. März, 20 Uhr, im Neumarktgebäude.

## Kreisleitung Nordhausen

Druckerei-Veranstaltung am 31. März, 20 Uhr, im Neumarktgebäude.

## Kreisleitung Eintracht

Druckerei-Veranstaltung am 31. März, 20 Uhr, im Neumarktgebäude.

## Kreisleitung Hildburghausen

Druckerei-Veranstaltung am 31. März, 20 Uhr, im Neumarktgebäude.

## Kreisleitung Schmalkalden

Druckerei-Veranstaltung am 31. März, 20 Uhr, im Neumarktgebäude.

## Kreisleitung Saalehau

Druckerei-Veranstaltung am 31. März, 20 Uhr, im Neumarktgebäude.

## Kreisleitung Sömmerda

Druckerei-Veranstaltung am 31. März, 20 Uhr, im Neumarktgebäude.

## Kreisleitung Weimarer Land

Druckerei-Veranstaltung am 31. März, 20 Uhr, im Neumarktgebäude.

## Kreisleitung Thüringen

Druckerei-Veranstaltung am 31. März, 20 Uhr, im Neumarktgebäude.













# Werkscharen marschieren . . .

## Die Stoßtrupps des Nationalsozialismus in den Betrieben

Arbeit ist nichts Herabwürdigendes, sie ist nichts Verächtliches, sie ist auch keine läufliche Sache, sondern sie ist eine **Sehnsuchts- und Pflicht**, eine harte, aber lohnenswerte Pflicht, die unser ganzes Leben ausfüllt. Arbeit ist aber auch nicht wie man früher predigte Fron, Erniedrigung, Schmach, etwas Schönes, nein, der Führer hat dem Begriff „Arbeit“ einen hohen Sinn verliehen, wenn er sagt: „Es gibt nur einen Adel, den Adel der Arbeit!“

Die Arbeit soll dem Schaffenden der Inhalt von Glück, Ehre und Zufriedenheit sein, sie soll in ihm das Gefühl des kämpferischen Einfluges für das Volk erwecken.

Stoßtrupp dieser nationalsozialistischen Arbeit, Stoßtrupp dieses neuen Arbeits-

der Betriebsgemeinschaft sein, er soll aber alles über die Struktur und Organisation seines Betriebes wissen, er soll wissen, welche Aufgaben derselbe hat, ob er Waren für das tägliche Leben des Volkes herstellt, ob er im Ausland Käufer deutscher Erzeugnisse ist, oder ob er ein Glied einer Kette ist, die an irgend einer anderen Stelle zum Fertigprodukt zusammengelagert wird.

So wie der Staat nur bestehen kann durch die Kraft seines eigenen Volkes, so muß auch das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer so sein, daß die gesammelte Kraft von Betriebsrat und Gewerkschaft eine **schicksalgebundene Einheit** bildet. Diese Gemeinschaft aber legt Pflichten auf, die zu erfüllen, Wille der Werkscharen sein soll. Befehl und Wollen der Werkscharen ist kämpferische Bekämpfung des Gemeinwohllebens.

Die Härte der Arbeit der Kampf um das Leben erfordert harte, einflussbereite Männer. Seit jeher lag das Ideal der schärfsten Haltung, der Disziplin und Straffheit im deutschen Soldatentum. Da der Führer dem deutschen Arbeiter die Ehre wiedergegeben hat, so ist auch die Gemeingut und Pflicht des gesamten schaffenden deutschen Volkes geworden.

Arbeiter und Soldat sind gleich, sie sind wertvolles Gut der Nation. Arbeiter und Soldat sind Träger der Kraft und der Ehre, sie sind Sinnbild deutschen Heldentums, deutscher Treue, deutschen Fleißes und deutscher Einigkeitsbereitschaft.

Wo im Betrieb eine Pflicht erwacht, die außerhalb der üblichen Pflichten steht, da steht der Werkscharenmann und packt zu, denn der Werkscharenmann trägt die Verantwortung gegenüber seinem Betrieb, er trägt sie gegenüber der Gemeinschaft, er trägt die Verpflichtung für die anderen Arbeitskameraden und er trägt sie nicht zuletzt für das ganze schaffende deutsche Volk.

Den Kern der Werkscharen bilden die alten **SA- und NSDAP-Männer**, um sie scharen sich die besten des Betriebes, ihre oberste Aufgabe ist es, Stoßtrupp des Nationalsozialismus im Betrieb zu sein. Die Werkscharen soll das tägliche Arbeiterleben mit der nationalsozialistischen Weltanschauung verknüpfen. Sie soll den Nationalsozialismus im Betrieb verleben, sie soll durch Disziplin und Haltung und ausserordentlichsten Gehirns, eine vorbildliche Gemeinschaft zu bilden, von der Kameradschaft und Opferbereitschaft, von der Ehre und dem Stolz des deutschen Arbeiters Zeugnis ablegen.

Aus dem Willen heraus, daß sie auch durch ihre Arbeit und ihr Schaffen sozialverbunden sind, entsteht ihre Aufgabe als **Stoßtrupp** für die Betriebsgemeinschaft.

Die sozialistischen Forderungen, die die **DAK** an die Betriebe stellt, werden in erster Linie durch die Werkscharen verwirklicht, ob es sich hier um „Schönheit der Arbeit“ oder sonst eine Einrichtung von „Arzt“ handelt. Alles steht unter dem Signet der Werkscharen, die dieses um Wohl der Allgemeinheit Geschaffene fördert und ihrem Zweck entsprechend erhält und pfleglich behandelt.

Der **technische Einsatz** der Werkscharen erfolgt bei Katastrophengefahr, bei Feuer und Betriebsunfällen, sie steht vor allem auch im Einsatz für den Vierjahresplan, um die Fortsetzung des Führers zum Gelingen zu verhelfen.

Die **Betriebsappelle**, die aus feinem Betrieb mehr weggedenken sind, werden durch die Werkscharen geleitet und erlebnisreich gestaltet, so daß sie Ausdruck der nationalsozialistischen Weltanschauung werden und jedem Arbeiter ein Erlebnis mitgeben.

Aber durch gemeinsame Arbeit führt auch der Weg zum **Festabend**. Hier wird die Werkscharen zur Trägerin der kulturellen Arbeit im Betrieb, durch die Ausgestaltung der Freizeit und des Feierabend. Hier gibt es Weien und Erleben des deutschen Arbeiters zu vertiefen. Hier muß kein Können und das Streben zur Mithrasarbeit herangezogen werden. Nicht Nachahmung kommt hier in Frage, sondern ihr kulturelles Schaffen soll Ausdruck der neuen Zeit sein.

Zur Erfüllung all dieser schweren und verantwortlichen Aufgaben müssen die Werkscharen eine **nationalsozialistische Schulung** haben, die sie in den **Verpflichtungen** erhalten. Die körperliche Erziehung, das soldatische Auftreten und die krasse Haltung erhalten sie durch die **Sportausbildung**, die systematisch durchgeführt wird.

Die **Werkscharen** hat freiwillig die Pflichten auf sich genommen und sie zu bedingungslosem Gehorsam dem Führer verschrieben. Der **Seitenspruch**, auf den sie alle geschworen haben, heißt: „Der Aufbau der Werkscharen beruht auf den Geheizen der Gemeinschaft, der Treue, Kameradschaft, Gehorsam und Disziplin. Der Grund all ihres Handelns und damit ihr **Wahlpruch** ist: Der Führer hat immer Recht!“ H. Mählig.



Bild: Adolf Baumbach

Der Werkscharenmann als Sozialist der Tat begriffen sind die Werkscharen. Geboren aus dem Kämpfer der Arbeit, verformten dem Führer und seiner Idee, um sie in dem Betrieb zu verwirklichen und sie vorzubereiten. Der Werkscharenmann soll immer wieder **Prediger und Kämpfer** des Gedankens

# Belgrad widerstand den Querschüssen

## Die Auswirkungen des Freundschaftspaktes Italien-Jugoslawien auf die Kleine Entente

Drahtbericht unseres Vertreters in Belgrad

U. Belgrad, 28. März. Die berühmte **Malländer Rede** des Mussolini, die in einem Atem den großen Verfall des Weltfriedens — Ungar und die von Italien demütigt gewollte Verständigung mit Südbalkanien nannte, war eigentlich so etwas wie die Probe auf ein Gemälde. Einmal hinsichtlich der hier erfolglos geklungenen dort angesprochenen Möglichkeit einer Verständigung dieses, und jenseits der Adria im Angehört der hochgehaltenen Prestigiosität; zum anderen, was an jenen Gerüchten und Behauptungen hinmühen kann, daß Belgrad eine Politik aufrichtiger Unbeeinträchtigkeit treibe, die seinen wohlverstandenen Interessen, und eben nur diesen, zu nützen geeignet sei.

Wie bekannt, war das Echo der Malländer Rede in der Tschechoslowakei und in Rumänien alles andere als erfolgreich für Ungarn und seine abgerundeten Wundenheiten. Namentlich in Rumänien geriet man sich in einen Verfolgungswahn, der seinen Höhepunkt in der Forderung nach einer Siebenbürger Bartholomäusnacht fand. In Südbalkanien blieb dagegen alles still. Und man konnte sogar beobachten, daß auf dem Wege kommunistischer Revolutionäre gebremst worden ist; hier bleibt jedenfalls, daß die Belgrader Zentralstellen mit jener dem Ministerpräsidenten und Außenminister Stojadinowitsch eigenen Methode an einer Entspannung und Normalisierung des Verhältnisses zu Ungarn arbeiten. Etwas anderes ist es, daß in gewissen Kreisen des Landes noch Widerstände vorhanden sind, die auf psychologischen Momenten beruhen und im Laufe der Zeit — bei gleichbleibender Haltung in den Zentralstellen der Regierungsgewalt — noch leicht verwinden werden.

Nicht nur die Frage der Beziehungen Belgrads zu Budapest, sondern genau die ganze Situation innerhalb der **Kleinen Entente** ist eng mit dem gegenwärtigen Verlauf des italienischen Außenministers

Ciano verbunden, mögen sie auch im Augenblick neben dem großen Problem Jugoslawien und Italien in den Hintergrund treten.

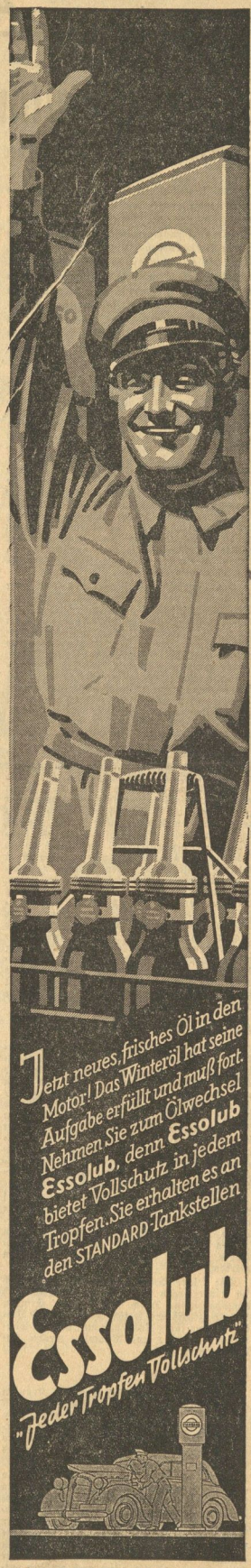
Während die internationale Betrachtung darauf hinausgeht, die erste Politik eines italienischen Außenministers nach dem neu gewordenen südbalkanischen Reich bedeute eine der wichtigsten Wendungen in der Nachkriegsgeschichte Europas, so wird das auch dann zu unterrichten sein, wenn nicht alle hochgepöhlten Erwartungen erfüllt werden sollten, die plötzlich im Vilje aus dem Norden schienen. Die Aufgabe dieses Belgrades ist Überzeugung genug, als daß man im Augenblick mit sehr viel Neuem rechnen sollte. Betrachtet man die vielen Probleme, die bisher zwischen Italien und Jugoslawien standen — ausgehend, daß die nach und nach mehr eine Einübung als neuemerte Realität waren —, so wird man ohne weiteres erkennen, daß sie wohl in einer ähnlichen Form als nicht erfüllt erklärt werden mögen, wie jene zwischen Belgrad und Sofia, daß sie aber unmöglich von vornherein Gegenstand eines breiten, in Einzelheiten gehenden Vertrages zu sein vermögen. Beide Gesprächspartner sind Vertreter einer überaus einklaften und realen Politik; niemand wird erwarten dürfen, daß Einzelfragen wie etwa die ungarische Revision oder das albanische Problem in dem gezogenen Gesamtrahmen vorzuziehbar sein können. Die lange verkannte Lehre, daß sich zwischen Freunden, schlichter und erfolgreicher über an sich heisse Fragen verhandeln läßt, gewinnt neuerdings an einem antichristlichen Punkt Europas Raum.

Wir haben in diesen Tagen im südbalkanischen Gebiet erlebt, was die reale und schicksalhafte Politik Stojadinowitschs, die diesem Lande ungewisselhaft schöne Erfolge zu führen vermochte, — wie diese Politik von der Opposition heftig angegriffen wurde. Es war mit einer **ersten Voraussetzung** aus einer Zeit, die ebenfalls für das heutige Regime in Belgrad überwinden erscheint. Misstrauen gegen alles, was außerhalb des Rahmens der Kleinen Entente liegt, vertritt sich gegen die durch die allgemeine Entwicklung in Europa bedingte Lage, unerwünschte Angriffe gegen eigene Diplomaten,

welch sie in einem vor dem feindlichen Lande die Gelehe der Galtfreundschaft und Höflichkeit ansetzen: So ungefähr war die geistige Haltung der Belgrader Politik bis zu dem Regime, die selbst das vom ganzen Volke so begehrte aufgenommene Werk der Verständigung mit Bulgarien nicht gelten lassen wollten.

Nichts deutet darauf hin, daß die internationalen Freundschaften der Belgrader Politik nicht einzuhalten oder gar zu hindern vermöchten. Selbstverständlich wird die Regierung in wenigen Tagen die Konferenz des Kleinvertrages befragen und sie wird den Präzedenz der tschechoslowakischen Republik mit Ehren und Eifer in den Mauern der Hauptstadt empfangen. Aber sie hat mit jenen „traditionellen Rücksichtnahme“ gebrochen, die früher im Zeichen einer gewissen Bündnispolitik üblich war. Mag Ciano in Prag weilen, mag Herr Beneš „zur Festigung traditioneller Bande“ seine jugoslawische Reise antreten; es ist ein Symptom, daß nur vor Ereignissen, die im Dienst des Kleinvertrages und seines hier und da angezeigten Ansehens stehen, die jugoslawische Staatsführung einen Akt leht, der erneut ihre selbständige Einzelführung unter Beweis stellt. Auch dann, wenn sie ihrerseits die Verbündeten in Kenntnis gesetzt hat, wie umgekehrt Italien auf Grund seiner im Römer Protokoll festgelegten Verpflichtung Ungarn und Österreich auf dem laufenden hält.

Nur wer eingebet ist der hier und jenseits der Adria lange Zeit geltenden Einigung, daß der beiderseitige **„unbedingt zum Führen führen müßte“**, und nur wer die verschiedenen Anforderungen im Bündnislager Belgrads würdigt, Südbalkanien nicht aus dem engagierten und von Frankreich gehaltenen Rahmen herauszulassen, wird die Bedeutung dieser Lage richtig erkennen. Vielleicht ist es nicht einmal richtig von der „wichtigen Wendung“ zu sprechen: Von hier aus gehen hat sie begonnen, als Belgrad mit Sofia Frieden machte; und es steht zu erwarten, daß auch diese letzte Schritt nicht der letzte ist, der zu Neuand führt.





Ziegenhaltung für den Siedler wichtig

Bedeutung in volkswirtschaftlicher und gesundheitlicher Hinsicht - Erheblich verbesserte Milchleistungen

Die Ziegenhaltung ist in der Kriegs- und Nachkriegszeit unter dem Einfluß der Zwangs- wirtschaft und des Mangels an Nahrungsmitteln stark emporgewachsen. Die Ziege wurde vielen Volkswirtschaften ein Retter in der Not. Über die oft unnatürliche Haltung der sogenannten Saison- und Walfangziegen schädigten den Kauf der Ziegenhaut und brachte sie in Mißkredit. Der nationalsozialistische Agrarpolitik blieb es vorbehalten der Kleintierzucht und damit auch der Ziegenhaltung die ihr gebührende Anerkennung wieder voll zurückzugeben.

Milliarde Werts

Wir stehen mitten in der gigantischen Erzeugungsschlacht. Wenn der Gesamtjahreswert der Ziegenzucht an Milch, Fleisch, Fellen und Dünger im Jahre 1931 auf 237 bis 300 Millionen RM. bei einem Milchpreis von 15 bis 20 Pfennig berechnet, wenn der Wert der Felle mit 75 Millionen RM. veranschlagt wird, dann kann man wohl sagen, daß die Ziegenhalter und -züchter eine kostkräftige Truppe in der Erzeugungsschlacht sind. Die Bedeutung dieser Zahlen läßt sich noch besser würdigen, wenn man berücksichtigt, daß diese Erzeugungswerte der Ziegenzucht der Hälfte der Weizenwerte oder annähernd dem vollen Werte der deutschen Jüderübenernte von 1933 entsprechen.

Eine Durchschnittsleistung von 650 Liter Milch im Jahre ist hierbei zugrunde gelegt. Die Milchkontrollen der Ziegen haben aber ergeben, daß Durchschnittsleistungen von 800 bis 1000 Liter Milch sich im Sommer durch bessere Fütterungsmaßnahmen und andere züchterische Maßnahmen erreichen lassen, zumal, wenn man bedenkt, daß Spitzleistungen von über 2000 Liter Milch mit einer Fütterung von 30 und mehr Kilogramm Getreide oder Unterernährung der Kinder ist in solchen Familien zu finden, sondern nur Gesundheit, Zufriedenheit und Freude am Leben. Der Unterhalt der Familie wird durch die Ziege erheblich verbessert und verbessert. Bei einer Ziegenausstellung in der Provinz Sachsen, wo auch Ergebnisse der Ziegenhaltung gezeigt wurden, hatte eine Haushälterin den eifrigsten und wertvollsten Sinn dieser Ausstellung erfaßt, indem sie vier köstliche Kinder mit danken Augen, Silberfüllchen, Lebens- und Blumen, und allen tollstiller Mutterfreude zeigte, daß diese vier Kinder mit Ziegenmilch großgezogen seien.

Milchleistung muß vergrößert werden

Wenn wir uns mal den Haushalt in einem Bauern- und gewerblichen Ziegenhaltungs- unternehmen, erkennen wir weiterhin die Wichtigkeit, die Milchleistung der Ziegen allgemein zu vergrößern. Ein oder zwei gute Ziegen im Stall, welche täglich sechs bis zehn Liter wahlmehrender Milch liefern, helfen in diesem Haushalt eigentlich keine Notdurft zu erfüllen. Auch keine Unzufriedenheit oder Unterernährung der Kinder ist in solchen Familien zu finden, sondern nur Gesundheit, Zufriedenheit und Freude am Leben. Der Unterhalt der Familie wird durch die Ziege erheblich verbessert und verbessert. Bei einer Ziegenausstellung in der Provinz Sachsen, wo auch Ergebnisse der Ziegenhaltung gezeigt wurden, hatte eine Haushälterin den eifrigsten und wertvollsten Sinn dieser Ausstellung erfaßt, indem sie vier köstliche Kinder mit danken Augen, Silberfüllchen, Lebens- und Blumen, und allen tollstiller Mutterfreude zeigte, daß diese vier Kinder mit Ziegenmilch großgezogen seien.

Wohl ist es richtig, daß die Ziegenhaltung in der Provinz Sachsen, wo auch Ergebnisse der Ziegenhaltung gezeigt wurden, hatte eine Haushälterin den eifrigsten und wertvollsten Sinn dieser Ausstellung erfaßt, indem sie vier köstliche Kinder mit danken Augen, Silberfüllchen, Lebens- und Blumen, und allen tollstiller Mutterfreude zeigte, daß diese vier Kinder mit Ziegenmilch großgezogen seien.

Butter und Käse

Aus der Milch wird weiter neben den verschiedenen Gerichten und Speisen auch wohlgeschmeckende Butter und der beliebteste und bekannteste Ziegenkäse bereitet. So kann auch bei der Zubereitung des Butterbrotens die Ziegenhaltung maßgebend in der Erzeugungsschlacht mitwirken. Dazu kommt noch der große Vitaminreichtum jeder Naturbutter gegenüber der Margarine. Daß Ziegenmilch und Ziegenmolke in verschiedenen Säubern zum Ausgaren und mit Salz verpackt und zum Verzehr wird, zeigt ebenfalls, daß frühere Ururteile gegen Ziegenmilch unbegründet sind.

Die Ziegenmilch ist weiter praktisch frei von Tuberkelbazillen sowie von anderen Krankheitserregern und kann infolgedessen, wenn sie sauber und von gesunden Ziegen genommen wird, unbedenklich Säuglingen, Kindern und Geisteskranken gegeben werden. Die letzte Verdaulichkeit der Ziegenmilch im Kindermagen macht sie der Muttermilch am ähnlichsten. Durch Kochen oder Erhitzen kann Bakterienfreiheit bei der Milch hergestellt werden, indem sie durch Erhitzen auf 70 Grad Celsius und 15 Minuten in Wasserbad sterilisiert wird. Die Ziegenmilch ist reich an Vitaminen und kann durch Erhitzen auf 70 Grad Celsius und 15 Minuten in Wasserbad sterilisiert werden.

Ostelambralen

Auch Ziegenfleisch wird von Kennern geschätzt und ist durchaus wohlschmeckend, weil es nur die richtige Zubereitung von diesen Gerichten nicht bedarf. So sind z. B. Osterlammbraten sowie jung geschlachtete Böcke als Rindfleischersatz wegen ihres Wohlgeschmacks in vielen Gegenden sehr beliebt.

Das Fell von Ziegen und Widern ist ein wichtiger Rohstoff. Das Leder aus diesen Fellarten wird für Schuhe und Kleider, besonders zur Herstellung von Glacéhandschuhen, verwendet. Eine Steigerung dieser Erzeugung sowie nur allem eine sachgemäße Handhabung und Verwertung der Felle ist ein wichtiger Faktor für die bessere Bekleidung, die die Bevölkerung und vor allem auch deshalb notwendig ist, weil wir bisher immer noch einen großen Teil der Felle aus dem Ausland einführen. Jeder Ziegenhalter muß lernen, seine Felle richtig zu behandeln und was seine Felle wertlos macht, zu vermeiden. Die Felle aus Ziegen und Widern sind sehr wertvoll und werden für Schuhe, Kleider, Handschuhe, etc. verwendet. Eine Steigerung dieser Erzeugung sowie nur allem eine sachgemäße Handhabung und Verwertung der Felle ist ein wichtiger Faktor für die bessere Bekleidung, die die Bevölkerung und vor allem auch deshalb notwendig ist, weil wir bisher immer noch einen großen Teil der Felle aus dem Ausland einführen.

wichtig, weil wir bisher immer noch einen großen Teil der Felle aus dem Ausland einführen. Jeder Ziegenhalter muß lernen, seine Felle richtig zu behandeln und was seine Felle wertlos macht, zu vermeiden. Die Felle aus Ziegen und Widern sind sehr wertvoll und werden für Schuhe, Kleider, Handschuhe, etc. verwendet. Eine Steigerung dieser Erzeugung sowie nur allem eine sachgemäße Handhabung und Verwertung der Felle ist ein wichtiger Faktor für die bessere Bekleidung, die die Bevölkerung und vor allem auch deshalb notwendig ist, weil wir bisher immer noch einen großen Teil der Felle aus dem Ausland einführen.

Da die Ziege kein ausgeprägtes Herdeninstinkt hat, eignet sie sich besonders für kleine und kleine Betriebe. Die Wirtschaft der Betriebe mit Ziegenhaltung hat den großen Vorteil, daß in eben diesen Familien verhältnismäßig viel Milch zum Teil auch zum im Haushalt

Der Hausgarten im April

Salat, Petersilie und Schnittlauch säen - Die Grasmischung

„April, April: Der wech nicht, was er mit!“ Schnee und Regen ist an einem Tag, morgens hell, mittags wärmlich Sonnchen und am anderen Morgen freit es Stein und Stein. Nach der Zeit eines solchen Wetters müssen wir die Arbeit im Garten verrichten.

Die sauren Blänschen und Samen dürfen keineswegs zu früh hinaus. Manche Borsäure kann dem Boden schaden. In den ersten Wochen säen wir Salat und Mangold. Hausfrauen, denkt jetzt an die vielen Küchenträger, denn die heimlichen Gewinne sind wieder ein Stück Petersilie und Schnittlauch sind selbstverständliche Gäste im Küchenträger. Bergast aber auch nicht die „Wursträuter“ Majoran und Thymian, der Rosenkranz, das Kamille, Pfefferminze, feil und das endlich den ausländischen schädlichen Wesen verdrängen sollte. Unsere Klümmertante wenden wir im April der Rasenfläche zu. Grünlich wird sie mit einem guten Boden abwärts. Die Rasenflächen abgegrast. Die Grünflächen können jetzt angelegt werden. Wichtig ist beim Einlauf die richtige Grasmischung, denn es gibt heute für sonnige und schattige Gärten. Rechtzeitig soll der Rasenmäher an-

gewendet wird, und daß es dadurch möglich ist, einen gesunden und lebensfähigen Nachwuchs großzuzüchten. Als Heuquelle für unsere Tiere ist die Ziege ebenfalls wertvoll. Wenn die Ziegenhalter nicht direkt auf dem Lande wohnen, so können sie doch meist dabei und tragen die Innige Verbundenheit mit der Scholle in sich. Die Ziegenhaltung bedeutet für den Städter auf dem Lande aber am Bande der Stadt, für den kleinen Hauswerker und Beamten nicht allein eine bessere Lebensmöglichkeit, sondern das Halten der Ziege und die Freude an den Tieren bedeutet für viele auch eine Ausspannung des Körpers, ein Stärken der Kräfte, ein Behagen auf die Wiese.

Die Ziegenzucht fördern, heißt ein wichtiges Stück Wohlfahrt am Volke tun, denn die Ziegenzucht ist ein wichtiger Bestandteil des Volkswirtschaften. Außerdem hilft sie entscheidend, und zwar direkt und indirekt, uns von Ausland unabhängig zu machen und die Nahrungsfrage zu eretzen.

geschafft oder infanzugelegt werden. Alle drei Wege sind die Grasdiele geschnitten. Spätestens zum Ende des Monats soll die Grasmischung für das gute Gedeihen, und das schone Aussehen des Beetes, zum Einlauf von der Ordnung während der Aussaat und Pflanzung her, bereit aber auch nicht, vor dem Einlauf von Pflanzen und Samen Gutes zu schaffen. Hier erfahren wir von den neuesten Sorten, nämlich berechnen sie die Pflanzenzucht, die Sortenzahl, verbessern alle Arten, und hierüber erhalten wir Aufschluß in den Besprechungen dieser Gartenbauformen.

„Jetzt fangen wir auch an, die Gemüsepflanzen zu legen: Kohlrabi, Salat und alle Kohlkarten. Wir teilen zuerst das Beet ein, damit die Pflanzen in die richtige Entfernung zu einander kommen können. Eine Pfanzenschnur ist schnell zur Hand. Dazu gehört aber auch das weizelartige Schölk, das Raum für eine gute Verweilung der Pflanze in der Erde bestimmt. Das richtige Einpflanzen ist das Geheimnis für das gute Gedeihen, und das schone Aussehen des Beetes kommt einzig von der Ordnung während der Aussaat und Pflanzung her. Bereit aber auch nicht, vor dem Einlauf von Pflanzen und Samen Gutes zu schaffen. Hier erfahren wir von den neuesten Sorten, nämlich berechnen sie die Pflanzenzucht, die Sortenzahl, verbessern alle Arten, und hierüber erhalten wir Aufschluß in den Besprechungen dieser Gartenbauformen.“

Praktische Winte für den Kleinsiedler

Soll man brüten lassen?

Zwei Hühnerhalter, die sich diese Frage stellen, können ganz Verschiedenes meinen. Der eine rechnet sich aus, wieviel Hennen er im Laufe des Jahres schlachten muß, weil sie die Dienstleistung erreichen, und schlachtet, ob die Erzeugung des vielleicht geringen Wertes bis zum nächsten Jahre Zeit hat; der andere will zwar für Schlachtwagen sorgen, erwägt aber den Kauf von Schlachtwagen oder jungen Hennen.

Wozu soll man den Hennen setzen? Ja, das kommt doch ganz auf die besonderen Umstände an, meint der Beschlüßler, allein im Hinblick darauf, daß in den deutschen Landen wieder heimlich immer noch Tausende von Hennen herumlaufen und unnütz freileben, soagen wir den Vorkäuf: Erneuere deinen Bestand jedes Jahr. Jede jedes Jahr Käufen soll und damit man sich nicht immer wieder den Kopf zerbrechen muß, wie viele Tiere weg sollen, und wie viele Käufen man braucht, lese man ein für alle Male die Verhältnisse fest, entweder die Hälfte oder ein Drittel, je nachdem man eine leichte oder schwere Rasse hat. Die meisten Hennen erschöpfen sich schnell. Dadurch, daß man Reis eine gleiche Zahl von Hennen verschiedener Rassen schlachtet, kann man am besten auf einen stetigen Eierertrag.

Kleine fahrbare Juchepumpen

Es sollte jedem Siedler bekannt sein, daß die Saug- oder ihrem Wert zum Teil bis zum Wert vor der Verdrängung mit der Zeit geschickt werden muß, weil sonst der in ihr enthaltene Stoff verflüchtigt, der ihr wertvoller Bestandteil ist. Aus der Saug- oder Gulligabe wird die Saug- oder Pumpe gepumpt und in den Saug- oder gerührt, der in sich enthält und andere feine Bestandteile herbeiführen oder gar Schäden nicht hervorbringen. Ihre schnelle Entleerung von Flüssigkeit muß verlangt werden, damit die Pumpe im Winter nicht einfriert.

Zum Antrieb der Pumpe dient neuerdings in vielen Wirtschaften ein vollkommen

geschlossener, kleiner Stahlmotor, der die Saug- oder Juchepumpe antreibt. Man hat diese Pumpen mit dem Vorgelege, Antriebsmotor und seinen Schaltaorganen, Sicherungen und der Antriebsleistung auf einen Fahrgestell nach Art eines Schwabens aufzubauen, so daß die Pumpe auf der Straße leicht an die Saug- oder herangeführt werden kann. Als Saug- und Druckleistung werden Gummitankschläuche verwendet, die auch auf dem Pumpenkarren mitgeführt werden können.

Geflügel-Diphtherie

Die Diphtherie ist die gefährlichste Krankheit bei Hühnern und Tieren. Es ist eine Seuche. Als ihr Vorläufer in jeder Beziehung geboten. Es erkrankt daran in der Hauptzahl Hühner und Tauben, weniger das Wassergeflügel. Die Diphtherie tritt in drei Formen auf: Diphtherie, Pocken und die gemischte Form, d. h. die Tiere haben beides. Mit dem von Küstler gebundenen Bazillus tritt diese Krankheit in seinem Zusammenhang, liegt also den Hühnern nicht an. Die Tiere haben sich aber Gelegenheit anbringen, den Krankheitserreger durch andere Körperpartie, wie Kamm, Kehlkopf, Augen, Schnäbel und oft auch und heben das Geflügel an. Die Tiere sind sehr matt, freileben nicht, haben alle Anzeichen, die wir vom Schnupfen kennen, mager, hart ab und geben schließlich ein.

Die Pocken, es bilden sich wargenähnliche Knötchen, die anfangs festlich sind, später graulich und zu blutigen Schorf werden, sitzen in der Regel an den Kamm, Schläppchen, Ohrspeicheldrüsen, Mundwinkel, sie können aber auch auf der Haut an beliebigen Stellen des Körpers auftreten. Bei der Behandlung ist größte Vorsicht zu beobachten. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß frühzeitig geschehen. Die erkrankten Stellen sind zu desinfizieren. Die Tiere müssen in eine Quarantäne (Isolierung) gebracht werden, in der sie sich nicht bewegen können. Die Augen sind zu desinfizieren, die Stellen sind zu desinfizieren. Die Behandlung muß früh



# Diktator Batista

## Der Oberbefehlshaber von Cuba im Kampf gegen Moskau

Bericht unserer aus Cuba zurückgekehrten Mitarbeiterin

Am 28. Oktober des Jahres 1892 betrat Columbus in den Antillenmeeren eine Insel von wunderbarer Schönheit, von der er später sagte, es wäre die schönste Insel, die Menschenaugen je erblickt hätten. Er nannte sie *Suana*, später erhielt sie von Belagungen den Namen *Fernandina*, beide Namen aber mußten dem geschickteren *Cuba* weichen. Von unserer Berichterstatterin, die selbst gebürtige Cubanerin, suchen wir von einer längeren Bekanntheit mitgeteilt, wie sich über die Bevölkerung und die ganze politische Lage in Cuba geschrieben.

Cuba, die Perle der Antillen, wie sie häufig auch genannt wird, ist die größte Insel des Karibik des Großen Ozeans; sie liegt in langgestreckter Form zwischen dem Karibischen Golf und dem Karibischen Meer.

Cuba hat ein vorzügliches Klima, selbst die heißesten Monate Juli und August sind durch den Seewind noch einigermaßen erträglich. Der Winter jedoch ist von beglückender Schönheit mit herrlichem blauen Himmel und ewigem Sonnenschein.

Seit den Befreiungskriegen von 1895/99 ist Cuba eine freie Republik, doch haben den Vereinigten Staaten noch gewisse Sonderrechte zu. Allerdings hat die Regierung des Präsidenten Roosevelt seit Vertiefung der Diktatur den friedlichen Machtspruch davon Abstand genommen, sich in den letzten Jahren irgendwo in die innerpolitischen Verhältnisse des Landes zu mischen.

Im Jahre 1933 wurde durch einen Staatsstreich der damalige Gemaltherzog und Diktator Cubas, Präsident Machado, abgesetzt. Er war während der ersten vier Jahre seiner Regierung ein hervorragender Präsident gewesen, er hätte, was seinen Vorgänger niemals eingestanden war, etwas für die Verbesserung des Landes getan. Cubas Hauptstadt *Habana* erhielt ein wunderbares Regierungsgesetz, das *Kapitol*, das ganz aus weißem Marmor erbaut worden ist. Der *Marathon*, die herrliche Herrschaft *Sancti Spiritus* wurde weiter ausgebaut und verhöflicht; wunderbare Repartos, d. h. Vororte, sind angelegt worden.

Sein Hauptverdienst aber ist unbestritten der Bau einer *Gaszentrale*, einer *Autofraße*, die von einer Seite zum anderen die Insel durchkreuzt. Nach seiner gemäßigten Wiederwahl entließ er sich zu einem Despoten. Da er überall Feinde mitterte, verschwanden nach und nach viele Menschen, die ihm unbenommen waren. Der *Palast* im *Weste* mehr und mehr. Bombenanschläge forderten täglich neue Opfer. Als man in Washington merkte, daß die Lage des Landes sich immer mehr verschlechterte und die Schulden der Cubanischen

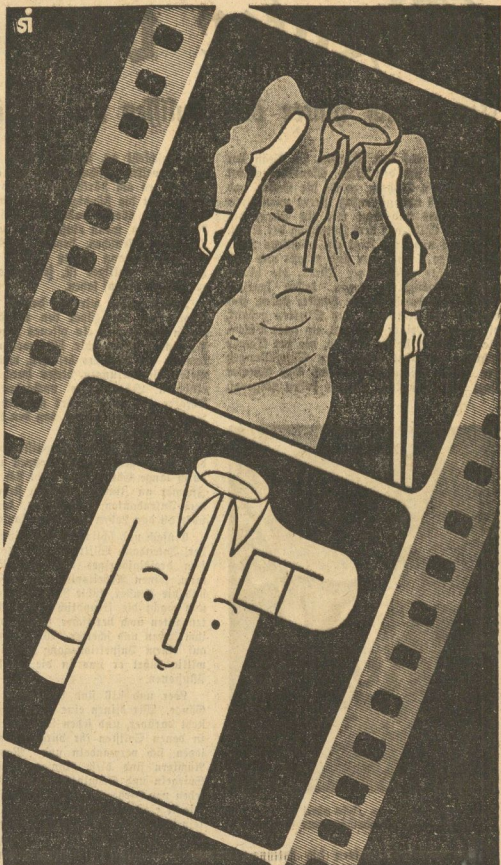
Regierung immer größer wurden, entschloß man sich, *Machado* jenseits zu lassen.

Der amerikanische Interkontinental *Machado* wurde vorübergehend zum Befehlshaber in Cuba ernannt. Er hatte kaum Cubanischen Boden betreten, da zwangen die Offiziere *Machado* zum Rücktritt, dem es gelang, durch eine schnelle Flucht in einem schon seit langem für diesen Fall bereitgestellten Flugzeug der Flucht der empörten Bevölkerung zu entgehen. Sein Freund, der Polizeipräsident, war weniger glücklich. Er wurde niedergeschossen, vor der Antarktis auf der Straße verbrannt, und was dann noch von ihm übrig war, von der hocherfüllten Menge durch die Straßen geschleift. Nach dem Weggang *Machados* löste sich die aus 12 000 Mann bestehende cubanische Armee, die auch heute wieder eine der bestausgerüstetsten der überamerikanischen Staaten ist, auf. Hundert alte Offiziere wurden entlassen, junge Feldwebel und Unteroffiziere traten an ihre Stelle und wählten zu ihrem Anführer einen Feldwebel namens *Batista*, den sie sofort zum Obersten machten.

Cuba hat in den letzten vier Jahren elf verschiedene Präsidenten gehabt. Einige saßen nur Stunden, andere Monate auf diesem thronen so heißgehegten Platz; nur einer ist nicht von seinen Wahlen gewichen, *Batista*. Er ist ohne Zweifel der bedeutendste Mann seines Landes. Sein Heer beträgt heute 35 000 Mann Soldaten und 4000 Mann Polizei, alle ausgebildet, bewaffnet und eingeleitet. Die Amerikaner schenken ihm außerordentlich, weil durch ihn das Nationalgefühl der Cubaner wieder fast geworden ist, die Kommunisten dagegen haben sie ihn, da er mit den Agenten *Moskaus* sehr feinen Prozeß macht. Unter seiner Führung ist das mitternächtlige Lager der cubanischen Truppen, das *Campamento de Columbia*, entstanden. Die verheirateten Offiziere und Mannschaften haben keine laubere Häuser für sich. Die Junggesellen wohnen in großen luftigen Gemeinschaftsräumen. Truppen, Material und Einrichtungen können einen Vergleich mit europäischen Begriffen glänzend bestehen.

*Batista* hat niemals den Ehrgeiz besessen, Präsident von Cuba werden zu wollen, er hat es sogar abgelehnt, den *General*, der ihm als Oberbefehlshaber des Heeres aufsteht, anzunehmen. Er ist, aus seinen Verhältnissen hervorgegangen, außerordentlich bescheiden im Umgang besonders mit seinen Soldaten. *Reis* Lebenswunder, was ihm die Herzen aller gutgesinnten Cubaner erobert hat. Seine *Heute* werfen ihm vor, daß er ein Emporkömmling ist und daß er kein Recht auf seinen Platz hat. Wenn wir uns aber in der Welt umsehen, finden wir, daß alle großen Männer unserer Zeit aus dem *Nichts* etwas geschaffen haben und daß sie nur durch die Macht ihrer Persönlichkeit und durch ihre ungeheure Energie etwas geworden sind.

Elsa Kutschera.



## Kann auch Wäsche „verkalten“?

Zunächst, so erstaunlich die Frage auch klingt! Wenn nämlich Wäsche längere Zeit in hartem Wasser gewaschen wird, dann setzen sich die kalkhaltigen Bestandteile dieses Wassers wie ein feiner Schleier auf dem Gewebe fest. Die Wäsche fühlt sich hart an, sie neigt zum Vergrauen und wird spröde. Vor allem verliert sie ihre Saugfähigkeit und nimmt den Körperperschweiß usw. nicht in genügendem Maße in sich auf.

Hier schafft Persil Abhilfe! Als neuen und besonders wertvollen Vorzug hat es die Eigenschaft, schädliche Kalkablagerungen im Gewebe weitgehend zu verhindern! Persil-gepflegte Wäsche ist nicht nur duftig frisch und schimmernd weiß — sie ist auch viel länger haltbar. Im Kampf um die Erhaltung wertvollen Wäschegutes heißt die Parole:

**Persil**

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein,  
persil-gepflegt soll Wäsche sein!

### Flugzeugunglück bei Hannover

Ein Toter

Hannover, 28. März. Auf einem Lehrerführungsflug von Berlin nach Köln mußte gestern eine Maschine in der Nähe von Hannover infolge Motorenstörung bei unglücklichem Wetter eine Notlandung vornehmen, wobei das Flugzeug schwer beschädigt wurde. Von den Insassen kam der Angehörige der Verkehrsleitung *Thanneisen* ums Leben. Die zweiteilige Besatzung und zwei weitere Besatzungsmitglieder wurden teils schwer verletzt, während ein Student, der an diesem Flug teilnahm, unverletzt blieb.

Ein fremdländisches Militärflugzeug ist beim Flug von *Colombiana* nach *Maracaibo*, 14 Kilometer von *Veracruz* entfernt, brennend abgestürzt. Die beiden Insassen konnten nur noch als verkohlte Leichen aufgefunden werden.

### Wahnsinnstaf eines Landwirts

Vier Opfer

Paris, 28. März. Ein 28 Jahre alter Landwirt, der vor Jahren in einer Irrenanstalt untergebracht, dann als geheilt entlassen und auf dem Gutshof seines 60 Jahre alten Vaters bei *Chateaux* zurückgeführt war, hat in einem Anfall von *Wahnsinn* den Vater, seine Mutter und zwei Knechte erschossen und das Gut in Brand gesetzt.

Von einer Anhöhe aus nahm er die Nachbarn, die an den brennenden Hof herantommen wollten, mit seinem Jagdgewehr unter Feuer. Gegen Tagesanbruch ließ sich der Täter dann selbst eine Kugel durch den Kopf.

Bei dem Brand des Hofes sind drei der vier Opfer des Wahnsinnigen verbrannt, außerdem eine Kuh und 70 Schafe, die im Stall eingesperrt waren.

### Schwerer Wertunfall in Duisburg

Schwerer Wertunfall in Duisburg  
Dr. berichtet unseres Korrespondenten  
Duisburg, 28. März. In der Schiffswerft *Werninghaus* brach eine Bau-

schleife des fahrbaren *Hellingturm-Drehkranses*. Der 45 Tonnen schwere Kran stürzte von der 11 Meter hohen Bauhöhe ab und begrub einen 37jährigen Hilfsarbeiter, der sofort tot war. Der Kranführer erlitt lebensgefährliche Verletzungen; zwei weitere Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen.

### Härtereer Grog

Oberkreuze für die englischen Matrosen

London, 28. März. Die *Admiralität* hat den englischen Matrosen eine besondere Oberkreuze gemacht. Durch eine Verfügung werden die Matrosen auf den englischen Kriegsschiffen in Zukunft einen härteren Grog erhalten.

Nach der bisherigen Verfügung mußte der Grog aus drei Teilen Wasser und einem Teil Rum bestehen. In Zukunft wird er sich nur noch aus zwei Teilen Wasser und einem Teil Rum zusammensetzen. In der englischen Flotte ist es heute noch üblich, daß jeder Matrose täglich Anspruch auf einen Grog hat, der unter einem gewissen Zeremoniell kurz vor Mittag ausgegeben wird. Unteroffiziere genießen dabei das Vorrecht, den Rum rein zu erhalten.

### Londoner Zielertagsverkehr bedroht

Autobusfahrer streiken

London, 28. März. 400 Londoner Autobusfahrer und -fahrer haben als Protest gegen einen neuen Fahrplan die Arbeit niedergelegt. Wenn sich Schaffner und Fahrer der *Wohlfahrts* in den *Wohlfahrts* diesem *Wohlfahrts* angeschlossen hätten, bedroht die Gefahr, daß der gesamte Londoner Verkehr während der *Wohlfahrts* gelähmt wird.

Das Luftschiff *„Hindenburg“* ist in der Nacht zum Sonnabend von seiner ersten diesjährigen *Wohlfahrts* zurückgekehrt.

In *Veracruz* fand am *Wohlfahrts* eine große *Wohlfahrts* katholischer *Wohlfahrts* statt, die die *Wohlfahrts* der *Wohlfahrts* angeschlossen Kirchen forderten. Dabei kam es *Wohlfahrts* zu *Wohlfahrts*, so daß Truppen eingesetzt werden mußten, um die *Wohlfahrts* wieder herzustellen.



# Theater von hinten

## Ein Besuch hinter den Kulissen des Hallischen Stadttheaters

Nacht ist auf den Straßen, im Geiſt der Räume ſitzt der Wind, Mondlicht glänzt von den Dächern, macht die Gaſſen und Plätze bleich und gepenſigt, ſtreut unwillkürliche Schatten aus und liegt wie ein Siegel der atemloſen Stille auf dem Herzschlag der Nacht.

Dunkel und groß liegt ein mächtiges Haus da. Wenige Fenſter nur ſind erhellte und eine Reihe hoher, geſchloſſener Türen, die hinter einem Gängengang liegen, laſſen ſparſam gelbes Licht durch ſchmale Fenſter fallen. Unendlich nur ſieht man, aus Schatten gebaut, die Konturen einer Luſtſtadt, ein paar Wäſche, die in Käſten ſtehen, Stufen, die zur Rampe führen, und abnt hinter den Glasfüllungen der Türen ſchwarzes Gefuͤhl. Das Theater liegt im Schatten. Wagen ſtehen ringsum.



Eine Liebesszene aus „Wie einst im Mai“ von der Beleuchtungsbrücke aus gesehen

Dann und wann leuchten die Scheinwerfer eines vorbeifahrenden Autos über die leeren Straßen, tauchen den Platz ab, gehen auf an den marierenden Autos, hüſchen über die breite Gieſelſchleife des Theaters und weiter über frühlingswangere Gärten und nachverſtumpte Häuſer. Ein leiſer Kontrast wird dann deutlich, wird gepenſigt unterteilt: ſtille ſchlafende Stadt iſt ringsum, ein hohes wichtiges Haus aber ſteht ſchwarz und dunkel da und ſtrömt geballte Kraft des Geſchicks aus. Welche um Welche ſchwimmt es heran und trifft ein einfaches Herz. Still iſt die Nacht und doch iſt's, als ob Muſik aus dem Haus herüber weht, iſt's, als ob die zarten Worte einer Liebesszene herüberirren, iſt's, als ob die harten Mauern dieſes Hauſes nicht imfande ſind, alle Erhebung und den Aufruf der Seelen zu halten.

Tag um Tag, Jahr für Jahr, gehen die Menſchen in dieſes Haus, ſind froh und feſtlich geſtimmt und laſſen ſich von den Künſtlern begreifen, erſchüttern und erheben, vergeſſen für Stunden ihr kleines Leben, ihren Alltag, ihre Mühen und Sorgen, ſehen ſich das andere, das höhere, das durch Meifterwerke der Kunſt und die darstellenden Künſtler veredelte Leben an und fragen dann neue Hoffnungen und Wäſche heimwärts und gehen friſch und mit neuem Mut an ihr Tagewerk. Und dieſes Wunder vollzieht ſich in dieſem Haus. Tag um

Tag geſchieht es. Oftmals ſehen wir ſelbſt in dem weiten Zuſchauerraum und erleben es, erleben es am härteſten und eindringlichſten, wenn nicht die künſtigen Theaterbeduer, die immer und überall dabei ſein müſſen, in den Reihen ſehen, wenn einfache und unverbildete Menſchen, Menſchen, denen die Kunſt durch weniger Umgang immer noch an ſich etwas Soles und Heiliges iſt, ſchnellſüßverlangend zur Bühne hinauf ſehen.

Daran müſſen wir jetzt denken, wie unſere Augen hoch oben über den vielſtändigen Geſimſen des Hauſes ein offenes Fenſter ſehen. Da hinauf wollen wir. Wir wollen die Herzlampe des Theaters beleuchten, wollen all den vielen Verästelungen dieſes durch die Kunſt erhöhten Lebenslaufes nachgehen und das Theater einmal von der anderen Seite beſtaunen, von der Bühne, von den Kuliffen und Beleuchtungsbrücken her.

Durch eine kleine Nebentür betreten wir das Haus, gehen über Treppen und Tritte, durch lange Gänge. Tür reißt ſich da an Tür, Zimmer an Zimmer. Endlich ſtehen wir vor dem Intendanten, dem Mann, der Herr iſt, über all das Leben in dieſem Hauſe.

Einfach und ſchlüſſig iſt das Zimmer, in dem der Intendant Willk Dietrich, der in Kürze ſein dreißigjähriges Bühnenjubiläum feiern kann, ſeinen Arbeitsſtuhl hat. Weit geöffnet ſind die Fenſter, kühle Nachtluft ſtrömt herein und macht die freundlich offene Art des Intendanten noch herzlicher, ſo daß wir bald mit ihm lachen und ſcherzen. Wir dürfen ihn gern auf einem Inſpektionsgang begleiten, bereitwillig führt er uns in die Zauberkunst der Illuſionen.

Beer und Hiß ſind die langen nüchternen Gänge. Wir öffnen eine Tür, Solo-Garderobe ſteht darüber, und ſehen in einem der Räume, in denen Soliſten ihr bürgerliches Habitus ablegen, ſich vermanneln und „Maſke machen“. Künſtlern ſind dieſe Räume, ſieht man von Spiegeln und Schminkekäſten ab. Nichts iſt zu ſehen von Lorbeerkränzen mit bunten Schleifen, wie ſie einſtmals ſo beliebt waren. Hier hängt kein Ruhm an den Wänden, hier wird er jeden Tag neu erarbeitet.

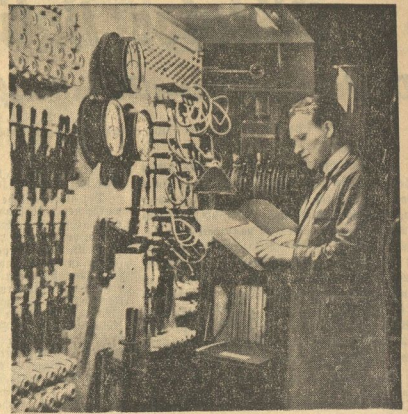
Wir gehen in den Garderoben des Chors und der Chöre, wir ſehen zum Friſeur hinten, überall das gleiche laſchig nüchterne Bild. Eine andere Tür öffnet ſich, Bilder hängen an den Wänden und Waſen, auf Regalen ſteht allerlei kleines buntes Spielzeug, Erinnerungen an Afrika ſind dabei, an weite Reifen über Meere und fremde Länder. Eine wunderbare Stimmung umgibt den Raum. Wir ſind im Atelier des Bühnenbildners Korp. Am beſugährigen Nebenraum, in dem ein junger Künſtler bei der Arbeit iſt, ſehen wir Entwürfe und kleine maßſtäblich aufgebaute Modelle der Bühne, die verſchiedene Szenarien zeigen. Das Atelier trägt die Züge einer ausgeprägten Künſtlerperſönlichkeit, deren Schöpfungen wir ſchon oft bewundert haben und immer wieder gern ſehen werden.

Wieder öffnet ſich eine Tür und wir ſehen in ein Schneideratelier. Da wird gemessen, zu geſchnitten und genäht und anprobiert, wie in einem richtigen Modelalon. Der Gewandmeiſter hat die Auſſicht und ſoloz zeigt er uns ſeine Schätze, ſoftbare Protate und farbige ſchöne Stoffe und dann ein mächtiges Iſtetal. Schrank ſteht neben Schrank, ein großer in zwei Etagen geteilter Saal iſt ganz mit Schränken gefüllt. Und jeder dieſer Schränke iſt bis zum Plagen angefüllt mit Koſtüm, Gewandungen aller Zeiten ſind da aufbewahrt,

kleider aller Wäſſer, tauſende von Koſtümern, Uniformen aller Nationen, Trachten und Dienſtſteibungen, ein ſchöner Fundus. Stolz öffnet der Gewandmeiſter ein paar Schränke und zeigt uns ſeine Koſtbarkeiten. Es iſt ein prachtvolles Magazin, und wir begreifen bei dieſer Echtheit und Sitteinheit der Gewänder, warum die Illuſion der Darſtellungen ſo vollkommen iſt.

Ein anderes Magazin beleuchten wir, es iſt die Requiſitenkammer. O mei, o mei, macht man da rufen, was iſt das für ein Trödelladen. Da ſtehen Schränke und Käſten, Truhen und Tiſche, Sitzelegenheiten in allen Ausführungen, Iräterhausant, Bilder und Bilden und Glanzablen, Kränze und Kranleuchter und tauſend Trödelklam. Alles, aber auch reſloſes alles, muß hier aufbewahrt werden, denn alles wird einmal gebraucht, irgend wann einmal gehört es zur Szenerie und dann muß es da ſein.

Ein leiſelames Leben iſt das. Da iſt von dem Zauber des Theaters nur wenig zu ſpüren, ganz reaſſiliſch iſt dieſes Leben hinter der Bühne und iſt ſelbſt unwillkürlich und merkwürdig. Es iſt aut, daß ſich jetzt eine Tür vor uns öffnet, die zum Maſchinenſtand führt. Da ſteht ein Mann, der Maſchinenmeiſter, vor Hebeln und Griffen und adert auf die Signale und Zeichen, die man ihm gibt. Wir aber ſehen das nur flüchtig, wir ſehen hinunter in die Tiefe und ſehen gerade, wie ſich ein Piebespaar gern hat, wie ſie ſich jährlige Worte laſen und ſcherzhaftes Spiel treiben. Es iſt eine Szene aus der Operette: „Wie einſt im Mai“. Wir ſchauen ein Weiliſen zu und haben unter Freude an der tomiſchen Perſpektive, aus der wir das Spiel ſehen können. Doch der Maſchinenmeiſter will uns ſeine

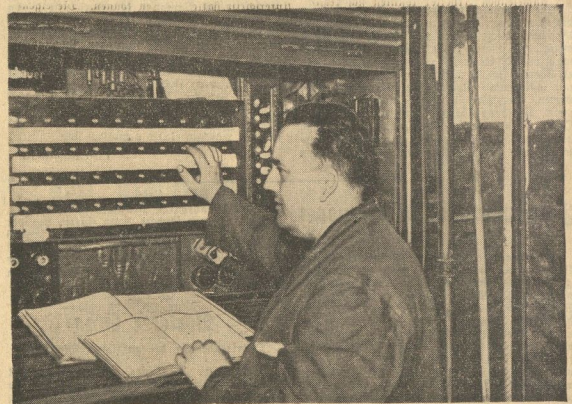


Schmuzzelnd verfolgt der Beleuchtungsmeister Nussel im Klavierauszug das Spiel

geh'n paſizieren die Wägdelfein . . . froſtloft die Muſik und die Wägdelfein werfen ſoloz und ſeh die Beindgen hoch.

Wir aber ſteigen mit dem Intendanten hinunter zur Unterbühne, ſehen uns noch hinter unter in das Kellergeſchoß. Endlos weite Räume und Gänge ſind da. Wir ſehen, daß der ganze Zuſchauerraum unterteilt iſt, wir gehen unter den Zuſchauern paſizieren, gehen unter die Bühne, und beſuchen die Krafstation, in der es ausſieht wie in irgend einem Krafwerk. Biant und lauber iſt da alles, die Schalltafel glänzen, die Aggregate laſen und Wühlſchichten zeigen den Betrieb an. Wir wünfchen den Maſchinen eine gute Nacht und ſteigen in einen leiſelamen Raum. Räderwerk und Pumpen ſind da. Gentile und Steuerungen, ein merkwürdiges Gefüge und Gewirr von Rohrleitungen.

Wir hören nun auf unſerem Weg zur Oberwelt noch mancherlei Interſſantes, daß die Bühne damals eine der modernſten der Welt war, in Budapest und in Halle hätte man nur das Klarſteler Syſtem, wir hören, daß es nun



Aufnahmen: DRG-Mitglied (D)

Der allgewaltige Inſpizient Schönfeld an der Klingeltastatur, die alle Zeit alle Mitwirkenden in allen Räumen des Theaters erreicht und auf die Bühne ruft

Macht ſehen und da das Spiel auf der Mittelbühne nicht geſchloſſen werden darf, läßt er den Randhorizont, der gerade nicht miſſpielt, ein wenig auf- und niedergehen.

Wir gehen hinunter und gehen jetzt über die Bühne, die mitten im Umbau iſt. Unzählige ſteife Hände ſind da bei der Arbeit, nach einem genauen Plan arbeitet jeder der Bühnenarbeiter, jeder hat ſeine Verſtärkung und unabſäßig eilt der Bühnenmeiſter hin und her, hat ſeine Augen überall, gibt hier Anweiſungen und macht dort zur Eile und legt ſelbſt noch Hand mit an.

Inmittenhalb neben dem Bühnenaußchnitt, der das beſtändige Maß von etwa neun Meter Breite und ſechs Meter Höhe hat, befindet ſich das Inſpizientenpult. Da ſteht der allgewaltige Inſpizient Schönfeld vor einer umfangreichen Klingeltastatur, deren Leitungen in alle Räume des Stadttheaters gehen. Überall erreicht ſie in ihrer Garderobe ſind, ſein Friſeur, aber im Restaurant ſich ſchnell noch einmal ſtärken, der Inſpizient hat ſie immer an der Strippe.

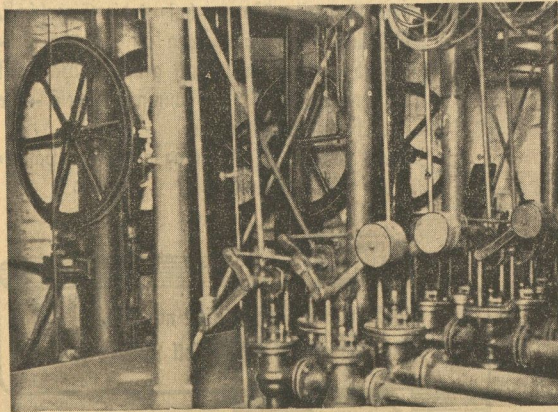
Klingelzeichen erklingen, Schauſpieler kommen herbei, die Kaufe iſt nöthig. Vor einem luſtig bemalten Proſpekt tanzt die Balletmeiſterin Iſte Schellenberg mit ihrer Tanngarpe eine frohliche Saſche: Untern Linden, untarn Linden

Kellerbodens bis zum Dach des Schnürbodens etwa dreißig Meter ſind, von der Bühne bis zum Schnürboden allein achtzehn Meter, daß die Mittelbühne vierzehn Meter breit iſt und die Hinterbühne ſogar zwanzig Meter.

Wir ſteigen hinauf zur Vielerſtege und ſehen wie der Beleuchtungsmeiſter Nuffel an ſeinem Stand die Muſik im Klavierauszug verfolgt. Wir gehen höher noch hinauf zur Beleuchtungsbrücke. Zehn Meter hoch ſtehen wir jetzt über der Bühne und hören, daß ſechzehn Scheinwerfer zu je 1000 Watt vorhanden ſind und fünf zu 3000 Watt, daß insgeſamt 170 000 Watt auf der Bühne ſind, daß 20 Kilowatt im übrigen Hauſe, 3000 Watt Drehſtrom wird zu 350 220 Volt und zu 110 Volt Wechſelſtrom in der eigenen Krafstation umgeformt. Was ſind das alles für tolle techniſche Einrichtungen, die da an den Millionen mitwirken. Was für eine unheimliche geſpenſtliche Realität iſt in dieſer Theaterwelt.

Wir atmen auf, als unſer Beſuch beendet iſt, als wir wieder im Freien ſind. Die Nacht iſt um uns. Wieder ſehen wir vor dem Theater. Jetzt öffnen ſich die Türen weit, geſteigerte Heiligkeit ſtrömt heraus. Das Spiel iſt aus und eine frohliche Menſchengemenge zerläßt das Haus, dieſes Haus, das wie ein Wunder und ein Zauber iſt.

Ulf Dietrich



Tief unter der Bühne ist ein Gewirr von Rohrleitungen, Pumpen und Rädern, das Maschinenwerk der Aufzüge, der Vorhänge und Kuliffen



















# Alle Jugend dem Führer!

## Jeder echte deutsche Junge gehört ins Jungvolk Adolf Hitlers

Nach dem Willen des Führers soll die gesamte deutsche Jugend in der Hitler-Jugend körperlich, geistig und sittlich erfrachtet werden. Es wurde in diesem Zusammenhang mitunter die Meinung laut, die HJ habe mit dem Gesetz vom 1. Dezember 1936 einer staatlichen Sicherung ihrer Erziehungsaufgabe bedürftig, um nun auf Grund irgendwelcher Zwangsmaßnahmen diesen Auftrag erfüllen zu können. Obergebietsführer Stellvertreter hat vor kurzem einmal betont, der Weg der HJ werde solange richtig sein, als sie dieses neue Gesetz nicht brauche, um es durchzuführen. Das Gesetz über die Hitler-Jugend gilt daher als die vom Staat erwünschte Anerkennung einer dauernden Leistung, aus der sich durch den Befehl des Führers im letzten die Berechtigung zu dieser Aufgabe ergibt.

Wenn in diesen Wochen die Hitler-Jugend unter der Parole „Auch Du gehörst dem Führer“ die deutsche Elternschaft aufruft, ihre sechsjährigen Jungen und Mädchen in die Reihen des Deutschen Jungvolks und der Jungmädel einzulassen, so ist das wiederum ein Beweis für die Gültigkeit des Prinzips der Freiwilligkeit in der nationalsozialistischen Jugend. Manche, die schon gehofft hatten, die Jugend des Führers in „kriegserprobtem Geiste“ marschieren zu sehen, sind nun enttäuscht worden. Auch die vielfach erwarteten Mutterratsbeschlüsse für den Jahrgang 1937 sind ausgefallen. Wie konnte man auch eine Jugend zum Dienst für den Führer „einziehen“ dürfen, wo sie mit solcher jugendlicher Begeisterung und Leidenschaft darauf brennt, sich selbst zu stellen und zu zeigen. „Ich will mitan in Eurer Gemeinschaft“. Wir alle sind uns heute in Deutschland darüber klar, daß das Bekenntnis zum Führer für unsere Jungen und Mädchen und vor allem auch unsere Eltern bis auf ganz wenige Ausnahmen eine Selbstverständlichkeit bedeutet. Soziale Vertrauen, sozialer Stolz und innere Bereitschaft darf uns mit Eifer erfüllen. Sie gilt uns mehr als der schätzbare Erfolg einer gefestigten Erziehung eines Jahrganges unserer Jugend.

Nun marschieren die Pimpfe des Jungvolks mit wehenden Fahnen durch die Dörfer und Städte aller Gauen des Reiches. Sie rühren die Frommen und rufen ihre neuen Kameraden. Die Eltern sollen wissen, daß die Zeit gekommen ist, ihre Kinder der Hitler-Jugend anzuvertrauen und damit dem Führer zum Dienst zu verpflichten. Mißtrauische oder auch Besorgte, die uns Sorgen machen, wird es immer geben. Der Einsatz und die Leistung der Jugend sind ihnen gegenüber so hoch, daß es sich eigentlich kaum verlohnt, sich damit auseinanderzusetzen.

Auf die Kinderarbeiten unserer Organisation braucht man uns nicht erst besonders hinzuweisen, die vergehen von allein. Kommt schließlich auch nicht an einem Tage erbaut werden. Das Mädchen von der „politischen Jugend“ dürfte dem Sinn unserer neuen Zeit langsam zumverleihen. Eine vergangene Epoche hatte es mit ihren Kindergruppen fertig gebracht, die Jungen des Volkes in das häßliche und gegeneinander politische Meinungen und Interessen zu verwickeln. Unsere Zeit kennt nur die eine große Idee des Nationalsozialismus, deren Träger der politische Mensch ist. Reichsorganisationsleiter Dr. Goebbels hat in der letzten Zeit des Ästern herausgestellt, daß sich die Aufgabe der Erziehung des deutschen Volkes von nie werden freilich machen lasse. Am Anfang dieser Erziehung aber steht das Deutsche Jungvolk, die jüngste Garde des Führers. Hier, in den Reihen gleichgesinnter Kameraden werden Kerle erzogen, die mutig und tapfer die Aufgaben anpacken werden, die ihnen das Leben stellt, um es zu meistern. Das Gesetz, das sie leitet, heißt

Ehre, Treue und Kameradschaft. Beim Sportdienst, im Lager und auf Fahrt der beste Regimentschef unseres neuen Reiches sein wird. Der Feindabend läßt den Jungen und Mädchen bewußt werden, daß der Dienst an Deutschland über allem steht. Wer mag es, da nach die Frage nach „politischen Kindern“ zu erheben?

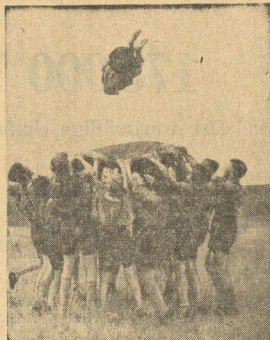
daß solche Bedenken vor allem heute schon vollkommen unangebracht sind, darum legen wir ganz entschiedenen Wert darauf, die Elternschaft im vertrauensvollen Miteinander von der Unrichtigkeit solcher Behauptungen zu überzeugen. Der Einbau des Kindes in den gefamten Dienst der HJ, die Einführung des Gesundheitspasses, das Feldbismarck, die Überwachung und ärztliche Kontrolle der



Es schmeckt ihm!

Wir können nicht umhin, den Eltern eine gewisse Berechtigung zuzusprechen, wenn sie sich nun um ihren Jungen oder ihr Mädchen sorgen, wenn sie darüber nachdenken wollen, daß ihrem Kinde heilloserweise nicht unzeitig anvertraut wird. Weil aber die Erfahrung gezeigt hat,

Dienpläne und der Lagererhaltung sowie schließlich die eingehende Schulung der formationsführer und -führerinnen in den Fragen der Gesundheitsführung geben die Gewährung dafür, daß die Grenzen der normalen Leistungsfähigkeit keinesfalls überschritten werden.



Das macht Spaß

Wir möchten gerade diese Frage zum Ausdruck nehmen, einmal ganz klar herauszuklären, daß die Hitler-Jugend das Vertrauen der Elternschaft sucht, ja daß dieses Vertrauen gerade eine Voraussetzung zu ihrer Arbeit darstellt. Wer behauptet, daß die Erziehungsaufgabe der Hitler-Jugend von der alleinigen Verantwortung geleitet wird, die schließlich der Staat und auch das Elternhaus gegenüber der Erziehung der Jugend tragen, der wird sehr bald erkennen, daß hier alle Kräfte zusammenwirken müssen, nicht aber gegeneinander stehen dürfen. Den Befehl und die Richtung gibt allein der Führer, in dessen Auftrag die Jugend handelt, die seinen Namen trägt. Das gemeinsame Ziel aller kann nur heißen: Deutsches Volk!

Gewiß wird die Jugend dabei nicht auf die „Erziehung“ aufbauen können, auf die so mancher ältere Volksgenosse uns gegenüber heute steht. Bei aller Achtung der Erfahrung eines Lebensalters gegenüber stehen wir doch auf dem Standpunkt, daß hier nur die Bemühung und der Erfolg einer Arbeit gewertet werden können. Eine Jugend, die es in der Kampfszeit verstanden hat, gegen den Willen aller Erdentlichen, ja gegen den Staat selbst, die Idee eines Adolf Hitler durchzuführen, die durch Einsatz von Blut und persönlichem Opfer mithalf an der Erringung der Macht durch den Nationalsozialismus, die ist würdig genug, die Jugend des von ihr selbst mit erämpften neuen Staates führen zu können. Wenn die Hitler-Jugend in den vier Jahren seit der Machtübernahme es fertig gebracht hat, aus kleinen Anfängen heraus die größte Jugendorganisation der Welt schlagkräftig und einsatzbereit aufzubauen, so mag das als ein Beweis dafür hingenommen werden, daß ihr Führer in Ordnung ist, auch ohne die loblichen „Erziehung“ aufweisen zu können. Zudem soll auch hier das Wort des Führers stehen, daß Jugend von Jugend geführt werden müsse.

Die besten und wertvollsten Kräfte der Jugend unseres Volkes sollen in jedem Jahr der Hitler-Jugend verpflichtet werden. Es darf dabei nicht verkannt werden, daß die Vereinerlichung dieses Wertes schon beim freiwilligen Entschluß zum Dienst beginnt, daß aber damit auch der Gemeinschaft gegenüber, wenn vielleicht auch noch unbewußt, erhöhte Verantwortung erwächst. Der Geburtstag des Führers ist der Tag, an dem die neuen Pimpfe und Jungmädel in die Kolonnen der Jugend eingereiht werden. Die deutschen Eltern geben Adolf Hitler ihre Kinder in un Glauben. Die Geburt einer solchen Handlung ist das Schönste, was Deutschland seinem Führer darbringen kann. Der Geburtstag des Führers wird zugleich der Geburtstag des sich immer verjüngenden Reiches, des ewigen Deutschlands.

Das größte Glück unserer deutschen Jungen und Mädchen aus dem Jahrgang 1937 wird auch sein, wenn sie mit antreten dürfen zum Marsch in eine neue und helle Zukunft.

Erhard Fiedler.



Am glücklichsten sind Pimpfe, die in den Ferienwochen ihr Lager am Strande des Meeres aufschlagen können. Man sieht, wie sie sich freuen



Sommerlager des Jungvolks

Fot.: Gebet Britzland







# Alarm bei den Seefliegern!

Sondermeldung unseres Marine-Berichterstatters Hans Wiking

Riel-Holtenau, 28. März.

Auch die deutsche Seefliegerei ist wieder erstanden. Das Luftkreis-Kommando VI (See) in Kiel ist die Kommandobehörde für die gesamte deutsche Seefliegerei, ihm unterstehen sämtliche Fluganlagen und Fliegerverbände an der deutschen Ost- und Nordküste von Visslau bis Emden und die unter einem besonderen Führer zusammengefaßten Seeluftstreitkräfte. Die Seefliegerei haben die Aufgabe, jede Bedrohung aus der Luft von See her abzuwehren und der Flotte für den Einsatz zur Verfügung zu stehen. Das mit ihr eine enge Verbindung zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe gegeben, die schon darin zum Ausdruck kommt, daß der Kommandierende General und Befehlshaber im Luftkreis VI, der Führer der Seeluftstreitkräfte, der Chef des Stabes des Luftkreiskommandos, der Kommandeur der Seefliegerschulen, die Seefliegerkommandanten und die meisten Offiziere der Kriegsmarine entstammen. Darüber hinaus muß jeder Seeflieger nicht nur Flieger, sondern auch vollwertiger Seemann sein, um den vielfachen Anforderungen gerecht werden zu können.

Auf die Bedeutung der Luftwaffe für den Seefrieg soll hier nicht eingegangen werden. Die Luftwaffe ist ebenso Mittel der Seefriegführung wie die Streifkräfte auf und unter dem Wasser; keine Kriegsmarine kann heute entbehren. Zur Verwendung kommen Aufklärungs-, Jagd-, Kampf-, Kampfbomben- und Wehrzweckflugzeuge. Aufklärungsflugzeuge, wie solche jetzt auf unseren Kriegsschiffen und Kreuzern eingesetzt sind, werden neben der Fernaufklärung im Seefrieg zur Schiffbeobachtung und damit zur Artillerieleitung eingesetzt, und auch die Lenkung durch Segen von Beobachtern kann ihnen übertragen werden. Jagdflugzeuge haben den Zweck, feindliche Beobachtungsflugzeuge zu vertreiben und den Angriff von Bomben- und Torpedobombenflugzeugen unmöglich zu machen. Als Kampfmaschinen werden Bomben- und Torpedoflugzeuge bzw. Wehrzweckflugzeuge eingesetzt. Beim Angriff auf Kriegsschiffe wird der Sturzabwärtensangriff als besonders wirkungsvoll betrachtet. Das Flugzeug fliegt sich aus größter Höhe in fast senkrechter Sturzflug auf sein Opfer, um einige Hundert Meter über ihm die Bombe auszulassen, im gleichen Moment die Maschine abzufangen und sich durch schnellste Entfernung von dem Angriffspunkt gegen Abwehrartillerie zu entziehen. Auch die Angriffsmöglichkeit der Torpedoflugzeuge liegt in sehr niedriger Höhe. Der Abwurf des Torpedos, der dann im Wasser sein Ziel ansteuert, kann nur etwa zehn bis zwanzig Meter über der Wasseroberfläche erfolgen. Auch das Torpedoflugzeug ist daher beim Angriff sehr hart der Abwehrartillerie ausgesetzt. In der Wehrmacht der Flotte muß mit seiner Berücksichtigung gerechnet werden. War sein Angriff indessen erfolgreich, so ist dieser Einsatz immer lohnend.

Da eine massenweise Mitnahme von Flugzeugen an Bord von Kriegsschiffen nicht möglich ist, entwickelte sich der Typ des Flugzeugträgers, eines mit Abwehrartillerie besetzten schwimmenden Flugplatzes mit hoher Geschwindigkeit, dessen besonderes Merkmal das ist über die ganze Schiffslänge erstreckende Flugdecks. Auch Deutschland baut jetzt den ersten Flugzeugträger. Auf Flugzeugträgern befinden sich nur Landflugzeuge, also solche mit Radfahrgestell, während die auf Kriegsschiffen und auf Flugzeugmutterschiffen eingesetzten Maschinen Seeflugzeuge, also solche mit Schwimmern sind, die

unmittelbar vom Wasser aus starten oder landaufgesetzt werden.

Die noch aus dem Kriege bekannte See-Flugstation Holtenau ist wieder Kopf der Seefliegerei geworden. Wir erhalten Gelegenheit, einer großen Alarmübung beizumohnen. Gerade sind wir von Kiel kommend über die mächtige, den Kaiser-Wilhelm-Kanal überbrückende Holtenauer Brücke, unter der die größten Schiffe hindurchgleiten können, gefahren, als wir schon die Alarm sirene aufheulen hören. Ein feindlicher Fliegerangriff auf den Seefliegerhorst steht bevor — zur Übung natürlich. Doppelstöcken mit Gasmaske bedecken den gesperrten Zugang. Von der Hauptbefeehlshalle in der Fliegerhorstkommandantur ergeht auf Grund der Meldungen der Küsten-Warnnetze der Befehl „Luftgefahr zwanzig“. Dies bedeutet, daß in zwanzig Minuten die von See her kommenden feindlichen Flieger über dem Kopf Holtenau stehen. Alle Soldaten eilen auf ihre Alarmstationen. Die großen Flugzeuge hallen und willkommenen Angriffspunkte. Wenn der Feind kommt müssen sie leer sein, damit keine der wertvollen Maschinen vernichtet wird. Hierbei wird an der Alarmanlage der Flugzeuge gearbeitet. Maschinennummer, Bomben, Torpedos und Brennstoff werden von den Flugzeugen entsprechend ihrer Verwendung übernommen. Die Jagdflugzeuge sind zuerst fertig

befähigte Stellungen gerückt. Die im Fliegerhorst beschäftigten Zivilpersonen fliehen in den Luftschutzhäusern der einzelnen Kasernengebäude.

Da der Alarm auf den Seefliegerhorst Holtenau beschränkt ist, erfolgt ein Eingreifen der Luftabwehr und des Luftschutzes des Kieler Hafengebietes nicht. Wir heben uns nach der im Fliegerhorst befindlichen Seefliegermeteorarie. Genaue Information über die Wetterverhältnisse ist auch für den Seeflieger außerordentlich wichtig. Hier sitzen zahlreiche „Wahrsager“ (Meteorologen), die in emsiger Arbeit täglich fünfmal genaue Wetterkarten anfertigen und die Flieger durch ihre Wettervorhersagen beraten.

In dem Vorratssager befinden sich alle irgendwie in Betracht kommenden Ersatzteile und Ausrüstungskübel. Hier werden im Bedarfsfalle auch motorisierte Kolonnen ausgerückt und in Marsch gesetzt, die dem Nachschub für Flugzeuge des Hafens dienen, die etwa an anderen Stellen außerhalb fester Stützpunkte eingesetzt werden. Auf einer eigenen Wehr werden alle nötigen Instandsetzungen an den Flugzeugen ausgeführt. Die gesamte Organisation ist in jeder Richtung einfach vorbildlich. Alle Dienstwege und Dienstgrade geben ihr Bestes. Der Dienst bei den Seefliegern ist schon aber schwer. Luftangriffe von See her erfordern im Ernstfalle eine besondere Wachsamkeit der an der Küste stationierten Seeflieger und schnellstes Handeln, weil jede



Nam.: WBS (Kiel)

Warposten sichern die Heimat

Not kommen sollte, die wir Deutschen nie herbeiwünschen, die uns aber gemoppnet finden muß werden auch die Seeflieger ihre Aufgaben so erfüllen, daß Führer und Volk auf sie stolz sein können.

## USA liefert Bomber

Scheller will nicht genannt sein

New York, 28. März. Die „Los Angeles Times“ berichtet von einer ausländischen Macht, die, wie die Gesellschaft bemerkt, nicht genannt werden will, einen Auftrag zum Bau von besonders schweren Bombenflugzeugen im Gesamtwert von 3 1/2 Millionen Dollar. Im

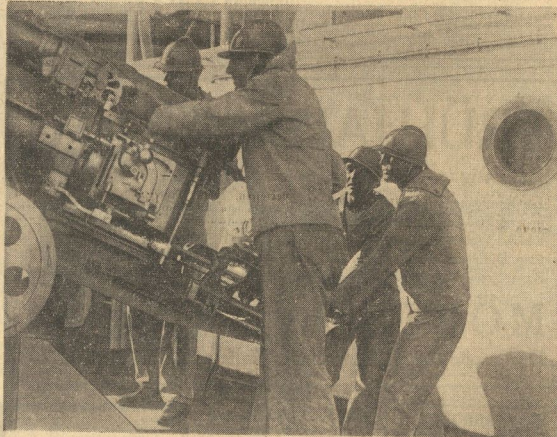


einzelnen sollen geliefert werden 40 leichte Bombenmaschinen mit einer Stundengeschwindigkeit von 360 Kilometer und einem Aktionsradius von 4000 Kilometer. Die Flugzeuge sollen ausgerüstet sein mit sechs Bombenabwurfwehren und sollen mit drei Mann Besatzung Bomben im Gewicht von insgesamt 500 Kilogramm befördern können.

## Goldenes Verdienstabzeichen für Heeresarbeiter

Der Reichsriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat in einem Erlass genehmigt, daß Angehörige und Arbeiter des Heeres und der Kriegsmarine, die als solche 25 Jahre im Reichsdienst beschäftigt sind, als Auszeichnung für langjährige treue Dienste das Verdienstabzeichen in vergoldeter Ausführung tragen dürfen.

Die Verleihung des Verdienstabzeichens, die am Tage der Nationalen Arbeit 1937 erstmalig erfolgen wird, soll durch die Gefolgshäupter vorgenommen werden. Den Arbeitern ist das vergoldete Abzeichen bei der Zahlung der Diensturteile auszuspendieren.

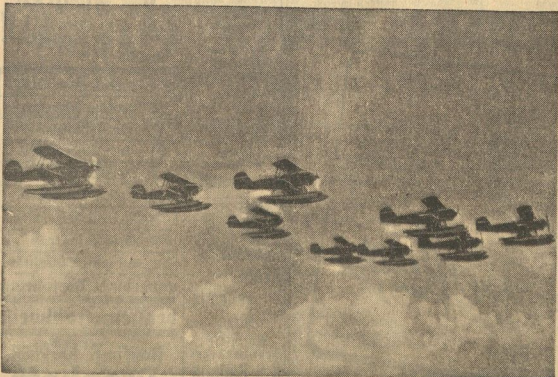


Italienische Geschützbedienung im Panzerturm

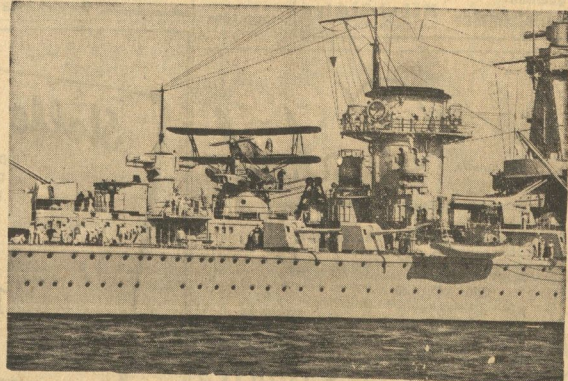
und brausen dem Feinde entgegen. Auch die Kampfflugzeuge kommen schnellstens mit Hilfe des Treiders und Schwimmerruders auf der Ablaufbahn zu Wasser und entteilen mit besonderen Befehlen. In der Nachrichtenstelle laufen die Zusammenhänge der in der Luft befindlichen Flugzeuge ein, die sofort an den Verbandsführer weitergeben. Auf gleichem bzw. radiotelephonischen Wege erhalten die Flugzeuge ihre Weisungen. Das Bodenpersonal ist nach Ablauf der Maschinen im Laufschritt mit Handwaffen und Gasmasken in

bezugnehmende Abwehrzone fortfällt. Und überdies werden im Seefrieg die Küstengebiete zweifelslos von der Luftwaffe beherrscht werden. Ein enges Zusammenarbeiten zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe muß sichergestellt sein. Auch den zur Flotte gehörigen Luftkreiskräften fallen überaus wichtige Aufgaben zu.

Was wir heute und an anderen Tagen von den Seefliegern gesehen haben, gibt ein Gefühl großer Veruhigung. In zielbewusster Arbeit wird höchste Verdienstleistung erzielt. Wenn die Stunde der



Eine Staffel See-Kampfflugzeuge ist gestartet



Auch unsere Kriegsschiffe besitzen Bordflurzeuge



**Familien-Anzeigen**

*Sine gesunde*  
**Waltraut-Carmen**  
 angekommen

*In dankbarer Freude*  
**Dr. Ruiz-Santaella**  
 und **Frau Waltraut**  
 geb. Schrader

Valladolid (Spanien),  
 den 25. März 1937.

**Charlotte Burggraf**  
**Geino Meyer**  
 Verlobte  
 Ostern 1937

Ordnungsstr. 14  
 Ostern 1937

**Herta Schüller**  
**Rudolf Dietze**  
 eben hierdurch, zugleich im Namen  
 beider Eltern, ihre Verlobung  
 bekannt.

Freiroda Ostern 1937 Ludowehna

**Silbergeld**  
**Brillanten**  
**Pandachene**  
**Ed. Schwuch**  
**gold Uhren**  
 kauft  
**Juw. Alf. Koch**  
 Gr. Steinstr. 15

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Arfula Blau**  
**Walther Hachtman**  
 Regierungsrat

Helmh. d. Halle (Saale) Düsseldorf  
 Gartenstraße 28  
 k. St. Wierfeld, Goltbach 87  
 Ostern 1937

**Elly Geisert**  
**Roland Kutschke**  
 Unteroffizier S. A. R. 14. Nbg.  
 Verlobte

Nauendorf / Saalekreis, Ostern 1937

**Erna Schöne**  
**Paul Liechtenstein**  
 Verlobte

Dalema Ostern 1937 Gilmritz

**Ruth Sommer**  
**Dr. sc. nat. Hartmut Wiehr**  
 Verlobte

Halle (Saale) Berlin-Triedenau  
 Ritterstraße 21  
 Ostern 1937



**Oswald Haack & Söhne**  
 Halle (Saale), Steinstraße 7  
 Übernahme von Gelland & Söhne

**Elfriede Naumann**  
**Helmut Nitschke**  
 grüßen als Verlobte

Ostern 1937

Halle (Saale) Nordhausen

**Elisabeth Schmidt**  
**Erich Richter**  
 Verlobte

Ammendorf Ostern 1937 Zeitz

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Margarete Bähr**  
**Herbert Sage**  
 Leutnant i. b. Beobacht.-Abt. 31

Döbern 1937

Halle (Saale) Braunschweig-Ostmerode  
 Teichstraße 411

**Erna Schmidt**  
**Richard Rapsilber**  
 grüßen als Verlobte

Ammendorf-Plana Ostern 1937 Wörlitz

**Hermann Schulz**  
 Diplom-Ingenieur  
**Hedi Schulz**  
 geb. Quastin

VERMÄHLTE

Halle (Saale) Ostern 1937

Statt Karten  
 Bildermaler  
**ERWIN HEYER**  
**ELSE HEYER**  
 geb. Hillje

Vermählte

Halle (Saale) Altenau (Oberhara)

Qualitäts-  
**Schlafzimmer**

von **Möbel-Richter**  
 Am Leipziger Turm

**Zum Leaninghaus Max Bernhardt**  
 jetzt nur Große Ulrichstraße 32  
 neben Pianohaus Döll (früher Große Ulrichstraße 55)  
 Spezialität: Goldene Trauringe

Die neuesten Muster und in allen Preislagen  
 Uhren und Goldwaren — Nur Qualitätswaren

**FRÜHJAHRSSCHAU**

Besichtigung unverbindlich

Ein Rundgang durch die 5 Stockwerke  
 unseres Hauses, gibt einen vollständigen  
 Überblick über zeitgemäße Raumgestal-  
 tung. Die reiche Auswahl und die nied-  
 rigen Preise werden Sie überraschen.

27. März  
 17. April

**MÖBEL-HAUPTMANN**  
 Das große Ausstattungshaus, Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 36

**Heuschnupfen?**  
 Erkrankung schnell endlich  
 Der Woll'sche Pollenfilter  
 Aufhänger, D. ungesch. und Versand.  
**C. von Wolff, Halle a. S.**  
 Gildengasse 20

**Zuckerfrank!**  
 trinkt Anjaler-Salz-Coca, welche  
 Ihnen so vielen Gefahren hat u. selbst  
 bei einer über längeren Zeiten  
 nicht weniger. Zu haben in allen Apo-  
 theken

Enger: Drogen-Großhandlung  
 i. R. Hoffmann & Co., Halle (Sa.)

**Flechte, Hautjucken, Ekzeme**  
 innere u. äußere Heilung  
 bewirkt in kurzer Zeit

**Jean Scheffler**  
 Halle (Saale), Weinburger Str. 29  
 Gröblichstraße 10/12 u. 5-6-10/11  
 Nur Frauen- u. Kinder-Bekleid.  
 Neuzeit 1937/38

**Möbel-Queenie**  
 Halle a. S.  
 Thomaststraße 10/11

Wärmeholzer 350.-  
 auch Tisch 250.-  
 bequem, elegant,  
 preiswert und gut  
 haltbar

**Haizent-He - Fensterleder**  
 warme Einleivollstoffe  
**Leder-Freund**  
 Handlung Wbls.  
 Lindenstraße 66

**Speisezimmer**  
 schwere, gediegene Ausführung

**Schlafzimmer**  
 in Weißer & Co. Schwebelühle u. in  
 mehrerlei Varianten, sehr preiswert

**H. Rohlemann**  
 Leipzig-Str. 41-Ostmerode

**Waschkörbe**  
 vierfach und oval  
**Wäscheklepen**  
 Tragkörbe  
 gut und preiswert

**Korb-Lühr**  
 Unt. Leipziger Str.

**Wäscheangeln**  
 elektrisch-automatisch  
 neu und gezeichnet, liefert

**Gustav Forbbohm,**  
 Thür. Wächemanufaktur  
**Gera-Zwätzen Z 264**

**Möbel**  
 Lampen-Zimmer, mo-  
 dern u. S. I., Kabinen,  
 Placards und Stau-  
 schränke, aus Eiche und  
 Kirschbaum

**wirklich billig**  
 in großer Auswahl  
 auch gegen  
 Darlehen  
**3000 qm**  
 (Gesamt) Erdgeschoss

**Hurig & Gose**  
 Leipzig  
 Ketschengasse 10-11  
 im früheren  
 Grassi-Museum  
 Neben Leipziger  
 Hauptbahnhof  
 auf Wasser

**Verlobungs-  
 Geschenke**

prachtvolle  
 Auswahl

Sortenplatten m. Sorten-  
 becher . . . 3,- 5,- 6,-  
 Gebärdungen versilbert  
 2,20 3,- 4,-  
 Besteckgehänge versilbert  
 2,75 3,75 4,50  
 Zucker- u. Sahne-Service  
 Kristall . . . 5,50 6,- 8,-  
 Silber-Service entzückende  
 Formen 4,25 5,50 6,-

Stanneleffel 6 Stück in Etui  
 Alpacca-Silber 4,85 7,- 9,-  
 Keramikplatten  
 hübsch bemalt 3,- 4,- 5,-  
 Waffentafelplatten  
 drehbar 4,25 6,- 8,50  
 Metallgefäße  
 auf Fußhaken 3,- 4,50 6,-

kauft man bei:

**CRITER**  
 MÖBELHAUS

**Stoffe**

Das Schönste was die Mode ersann  
 Das Beste was deutscher Fleiß geschaffen!  
 Das Preiswerteste was es in der Art gibt!  
 Immer finden Sie es in großer Auswahl  
 bei

**BRUNO Freytag**

Halle (Saale),  
 Leipziger Straße 100

**Unsere Schiffe begeben sich  
 nicht in spanisches Kriegsgebiet**

1857 1937  
 NORD-LOYD

Mit Erholungsreisendampfer "General v. Seubert"

**Orient-Schwarzes Meer-Fahrt**  
 vom 8. Mai bis 28. Mai / Fahrpreis ab RM 400.-

**Zeimsfahrt aus dem Mittelmeer**  
 vom 21. Mai bis 18. Juni / Fahrpreis ab RM 500.-

Mit Dampfer "STUTTGART" 18367 Br.-Reg.-To

**Pfingstfahrt nach Irland u. England**  
 vom 13. Mai bis 23. Mai / Fahrpreis ab RM 100.-

Mindestfahrpreis nach Maßgabe vorhand. Plätze

Mit D. "BREMEN" - "EUROPA" - "COLLUMBUS"  
 Erholungs-, Lila- und Gesellschafts-  
 Reisen nach Amerika während des ganzen Jahres!  
 Mindestauschaltpreis von RM 483.- an

Verlangen Sie das große Jahresprogramm:  
**Lloyd-Jubiläum-Reisen 1937**

Kostenlose Beratung und Prospekte durch unsere Vertretungen und

**NORDDEUTSCHER LLOYD**  
 BREMEN

Kauf: Strohbleicherei Müller, Leipziger Straße 84.  
 Filialbüro: Halle, Ritterstraße 21.  
 Zweigbüro: Chemnitz, Gellandstraße 1.  
 Zweigbüro: Kitzingen, Hauptstraße, Kitzingen.  
 Zweigbüro: Halle, Ritterstraße 21.

**Kurtzwaren  
 Brendel**  
 Alter Markt 32

Wenn man  
 von schönen  
 preiswerten  
 Möbeln spricht,  
 denkt man an  
 Gebhardt  
**Jungblut**  
 Halle-S., Albrechtstr. 37  
 Benburger Straße 25

**Lebelloffer  
 Heffloffer  
 Altentafeln  
 Schulfafeln  
 Schulstangen.  
 Stadtfafeln**

**H. Sobbe**  
 Lederhandlung  
 Gr. Steinstr. 85  
 neben Schauburg

**Dauer-  
 Wellen**  
 Komp. et 4.50

**Wasserwellen**  
 mit Wäsche 3.80

**Haar-Färben  
 und Bleichen**

**Zöpfe**  
 Erprobte  
 große Auswahl

**Zopf-Siebert**  
 nur Leipziger Str. 33  
 Kaufe ansich, Haar

**Tapeeten**  
 in  
 größter Auswahl.  
 Rolle von 26 Pl. an,  
 auch in mittleren u.  
 besseren Preislagen.  
 Verlangen Sie unsere  
 neue Musterkarte 1937

**Arnold & Trolitzsch**  
 Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 1

**Möbel**  
 Lampen-Zimmer, mo-  
 dern u. S. I., Kabinen,  
 Placards und Stau-  
 schränke, aus Eiche und  
 Kirschbaum

**wirklich billig**  
 in großer Auswahl  
 auch gegen  
 Darlehen  
**3000 qm**  
 (Gesamt) Erdgeschoss

**Hurig & Gose**  
 Leipzig  
 Ketschengasse 10-11  
 im früheren  
 Grassi-Museum  
 Neben Leipziger  
 Hauptbahnhof  
 auf Wasser

**In allem  
 die große  
 Auswahl!**

**Drab-  
 geflechte  
 Siebe**

Halle  
 Drabwede  
**C. H. Holland**  
 Joh. Wbls.  
 Leipziger Str. 100  
 Auf 224 70

**Prophete-Fahrräder**

**Naumann-Nähmaschinen**

**Erika-Schreibmaschinen**

**alle Radio-Geräte**

**Miele-Staubsauger**

**Miele-Waschmaschinen**

**Miele-Winger**

**nur wahre Qualität**

**unverbindl. Durchführung**  
**bequeme Zahlweise**

**Kauf im Fachgeschäft**  
**Prophete**  
 Rannische Straße













# Wir suchen unsere Ahnen

Sippenkundliche Beilage für die „Mitteldeutsche National-Zeitung“

Jg. 1

Halle (Saale), 28. März 1937

Nr. 2

## In hundert Bänden 2500 Stammsfolgen

Du hast dich nun auch entschlossen, einmal der Herkunft deiner Sippe nachzugehen, die Geschichte deiner Familie, deiner Ahnen zu erforschen. Bist du dir darüber klar geworden, daß du ja in deiner Sippe nicht allein stehst, nicht der einzige bist, der ihren Namen trägt? — Da lebst vielleicht irgendwo im weiten deutschen Vaterland — die meisten Familien sind ja aus ihrem Herkunftsgebiet heute fast über ganz Deutschland verbreitet — irgendein Vetter deines Stammes, der schon seit Jahren Sippenforschung betrieben hat. Der vielleicht sogar, ohne daß du bis heute eine Ahnung davon hast, das Ergebnis seiner Forschung hat im Druck erscheinen lassen. Und wirklich, wer z. B. einmal die „Eckehardbücherei“ in Halle aufsucht, die Bücherei des Hallischen Genealogischen Abends, der wird feststellen, daß es eine nicht geringe Anzahl von Büchern sind, die, meist als Privatdrucke, über einzelne Familien aus unferem mitteldeutschen Gebietes erschienen sind. Da wird man also gut tun, sich vorher zu unterrichten, denn mancherlei mühsame Arbeit kann einem erspart oder erleichtert werden, wenn man feststellt, daß schon ein anderer vorgearbeitet hat oder jetzt noch forscht. Man wird sich dann mit diesem in Verbindung setzen, in gemeinsamer Arbeit weiter forschen und sicherlich noch bessere Erfolge bei einer etwaigen Arbeitsteilung erzielen.

Vorbegehen darf man dabei vor allem nicht an dem großen deutschen Sammelwerk von Stammsfolgen deutscher Familien, dem „Deutschen Geschlechterbuch“, das vom Ministerialrat im Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern Dr. Bernhard Koerner im Verlage C. A. Starke erscheint. Schon fast hundert Bände sind von diesem Werke, das

in Halle u. a. auch in der Universitätsbibliothek vollständig vorhanden ist, erschienen. 2500 Stammsfolgen sind in diesem Werke bereits enthalten, damit über eine Million von Einzelpersonen verzeichnet. Ein genaues Stammsfolgenverzeichnis unterrichtet darüber, welche Familien hier vertreten sind. Ein Verzeichnis aller in den einzelnen Bänden vorkommenden Familiennamen wird zur Zeit herausgegeben und ist schon weit gediehen.

Im Rahmen der Gesamtausgabe dieses großen Sippenwerkes erscheinen einzelne Bände als landschaftliche Sonderbände. So sind bereits erschienen: acht Hamburger, acht Hessen, sechs Schwaben, fünf Deutsch-Schweizer, drei Bergische, drei Mecklenburger, drei Niederösterreich, drei Ostfriesen, drei Pommeren, zwei Kurpfälzer, zwei Ostpreußen, zwei Posener, zwei Sauerländer, ein Badener, ein Deutsch-Baltischer, ein Lipper, ein Nassauer, ein Oberösterreich, ein Ravensberger, ein Schlesier, ein Schleswig-Holsteimer, ein Thüringer. In Vorbereitung sind weitere nahezu 50 Bände aller Stammesgebiete sowie allgemeine Ausgaben.

Es versteht sich von selbst, daß den Bearbeitern der einzelnen landschaftlichen Sonderbände aus dem von ihnen bearbeiteten Gebiet ein umfangreiches sipp- undliches Material zusammenfließt. In Verbindung mit ihrer Arbeit am Deutschen Geschlechterbuche werden sie daher dem einzelnen Forscher wichtige Hinweise geben können.

Zur Unterrichtung sei hier das alphabetische Verzeichnis der in Vorbereitung befindlichen Sonderbände mit den Anschriften der Bearbeiter gebracht.

### Die Bearbeiter

#### der landschaftlichen Sonderbände

Nassauer Geschlechterbuch Bd. 1; Bearbeiter: Hermann Friedrich Macco, Berlin-Steglitz, Grunewaldstr. 28.  
Allgemeiner Band (Bd. 92); Bearbeiter der Herausgeber: Ministerialrat Dr. jur. Bernhard Koerner, Berlin NW 23, Klopstockstr. 55.  
Badisches Geschlechterbuch Bd. 2 (Bd. 95); Bearbeiter: Landrat Paul Straß, Lahr in Baden, Feuerwehrstr. 31.  
Bergisches Geschlechterbuch Bd. 4; Bearbeiter: Regierungs-Bezirkspräsident, Dr. jur. Edmund Struß, Koblenz am Rhein, Beethovenstr. 7.  
Brandenburgisches Geschlechterbuch Bd. 1; Bearbeiter: Kurt Meyerding, Brieselang im Ost-Havelland, Birtenallee 12.  
Braunschweig-Lüneburgisches Geschlechterbuch Bd. 1; Bearbeiter: Archivar Werner von Arnswaldt, Stift Fischbed an der Weser.  
Bremer Geschlechterbuch Bd. 1; Bearbeiter: Heinrich Abrecht Gesehöft, Bremen, Schönhafenstr. 53.  
Darmstädter Geschlechterbuch Bd. 2; Bearbeiter: Studienrat Prof. Dietrich Praetorius, Darmstadt, Riesstr. 94.  
Deutsch-Böhmisches Geschlechterbuch Bd. 1; Bearbeiter: Dr. Hans Felix Zimmermann, Prag XIX, Bubencz Vilczné náměstí 774, und Prof. Dr. phil. Bernhard Brandt, Prag VIII, Na Rokytě 1081, und Dr. phil. Walter König-Wayer, Reichenberg in Böhmen, Hofberg 8.  
Deutsch-Mährisches Geschlechterbuch Bd. 1; Bearbeiter: Dr. jur. Hubert Preibisch, Vorsitzender des Vereins „Deutsch-Mährische Heimat“, Brünn in Mähren, Rathausgasse 11.  
Deutsch-Schweizerisches Geschlechterbuch Bd. 6; Bearbeiter: Fritz Amberger, Rorschach bei Zürich, Sutenwiegenweg 3.  
Eifelers Geschlechterbuch Bd. 1; Bearbeiter: Landestat Karl Fig, Münster in Westfalen, Graefstr. 14.

Hamburger Geschlechterbuch Bd. 9; Bearbeiter: Landgerichtsdirektor Dr. jur. Ascan Lutteroth, Hamburg 37, Neferstr. 123, und Frau Hildegard v. Marchtaler, Hamburg 39, Mövenstraße 7.  
Hessisches Geschlechterbuch Bd. 9 (Bd. 94); Bearbeiter: Pfarrer Hermann Knodt, Bad Nauheim, Wilhelmstr. 10.  
Kurpfälzisches Geschlechterbuch Bd. 3; Bearbeiter: Dr. rer. pol. Hans Macco, Berlin-Nikolassee, Krottnauer Str. 78.  
Lippisches Geschlechterbuch Bd. 2; Bearbeiter: Schriftleiter Bernhard Thümmel, Halle (Saale), Universitätsring 14.  
Lübeker Geschlechterbuch Bd. 1; Bearbeiter: Dr. phil. Georg Fint, Leiter des Staatsarchivs, Lübeck, Königstr. 21.  
Magdeburger Geschlechterbuch Bd. 2; Bearbeiter: Regierungsbaumeister und Stadtrat Johannes Fischer, Magdeburg, Königstr. 37, und Oberst a. D. Joachim Leiß, Magdeburg, Lennestr. 2.  
Mecklenburgisches Geschlechterbuch Bd. 4; Bearbeiter: Major a. D. Otto v. Cossel, Berlin-Grunewald, Friedrichsruher Str. 31, und Johst Heinrich von Bülow, Berlin-Friedenau, Wilhelmshöher Str. 20.  
Moselfränkisches Geschlechterbuch Bd. 1; Bearbeiter: Studienrat i. A. Heinrich Milz, Trier, Dtallee 28.  
Nassauisches Geschlechterbuch Bd. 2; Bearbeiter: Dr. phil. Wilhelm Schmelzeisen, Weisel bei Raab am Rhein.  
Neumärkisches Geschlechterbuch Bd. 1 (Bd. 93); Bearbeiter: Oberleutnant a. D. Ernst v. Busse, Wutschdorf bei Wiebels in der Neumark.  
Nieder-Lausitzisches Geschlechterbuch Bd. 1; Bearbeiter: Landesoberinspektor z. D. Paul Poesch, Berlin-Saumschulenberg, Baumgulenstr. 11.  
Nieder-Österreichisches Geschlechterbuch Bd. 1; Bearbeiter: Gottfried Ritter v. Rittershausen, Wien 1, Stabiongasse 6.  
Nieder-Rheinisches Geschlechterbuch Bd. 1; Bearbeiter: Oberregierungsrat Heinrich Haeßling v. Langenauer, Köln-Königsforst, Wodanstr. 93.



**Niederländisches Geschlechterbuch Bd. 7;** Bearbeiter: Prof. Dr. phil. Wilhelm Weidler, Altona (Elbe), Bahnhofstr. 15.  
**Nürnbergers Geschlechterbuch Bd. 1;** Bearbeiter: Georg Kolbmann, Archiv-Oberretter, Nürnberg, Kreszenstr. 33.  
**Oberlausitzisches Geschlechterbuch Bd. 1;** Bearbeiter: Fritz Engemann, Grlitz, Jauernicker Str. 40.  
**Obersächsisches Geschlechterbuch Bd. 2;** Bearbeiter: Erich Wassmannsdorf, Sippenforscher, Berlin-Charlottenburg 5, Kaiserdamm 100.  
**Ostfälisches Geschlechterbuch Bd. 1;** Bearbeiter Major a. D. Paul Arnold Grün, Göttingen, Bürgerstr. 2.  
**Ostpreussisches Geschlechterbuch Bd. 4;** Bearbeiter: Studienrat i. e. R. Dr. phil. Gerhard Ohling, Aurich in Ostpreußen, Ulrichstr. 23, und Studienrat Ernst Esselborn, Berlin-Pantow, Kavalleriestr. 2.  
**Ostpreussisches Geschlechterbuch Bd. 3;** Bearbeiter: Eduard Grigoleit, Kaufmann (Ostpreußen), Tilsiter Str. 2.  
**Pommersches Geschlechterbuch Bd. 4;** Bearbeiter: Oberbaurat Dipl.-Ingenieur Hans Scheele, Berlin-Charlottenburg 5, Suarezstr. 9-10.  
**Polenisches Geschlechterbuch Bd. 3;** Bearbeiter: Oberstleutnant a. D. Ernst v. Busie, Wutshof bei Schwiebus i. d. Neumark.  
**Ravensbergisches Geschlechterbuch Bd. 2;** Bearbeiter: Schriftleiter Bernhard Thümmel, Halle (Saale), Universitätsring 14.

**Saarländisches Geschlechterbuch Bd. 1;** Bearbeiter: Amtsgerichtsrat Dr. jur. Philipp Fürst, Saarbrücken, Hindenburgstraße 67.  
**Sauerländisches Geschlechterbuch Bd. 3;** Bearbeiterin: Auguste Riese, Köln am Rhein, Bagenthal, Samariterstr. 8.  
**Schleswig-Holsteinisches Geschlechterbuch Bd. 1 (Bd. 91);** Bearbeiter: Prof. Dr. phil. Wilhelm Weidler, Altona (Elbe), Bahnhofstr. 15.  
**Schwäbisches Geschlechterbuch Bd. 7;** Bearbeiter: Hauptmann Hugo Wiest, Stuttgart-S., Danneder Str. 48 B.  
**Siegerländisches Geschlechterbuch Bd. 1;** Bearbeiter: Privatdozent Dr. phil. Lothar Irie, Dortmund, Chemnitzer Str. 128.  
**Stuttgarter Geschlechterbuch;** Bearbeiter: Hauptmann Hugo Wiest, Stuttgart-S., Danneder Str. 48 B.  
**Thorner Geschlechterbuch Bd. 1;** Bearbeiter: Sippenforscher Dr. rer. pol. Max Prowe, Berlin-Friedrichshagen, Gilgenburger Str. 9.  
**Thüringisches Geschlechterbuch Bd. 2;** Bearbeiter: Dr. jur. Erich Buchmann, Oberregierungsrat beim Reichsstatthalter in Thüringen, Weimar, Lützstr. 18 b.  
**Westfälisches Geschlechterbuch Bd. 1;** Bearbeiterin: Frau Toni Dreyer, Münster (Westf.), Höcker Str. 32.  
**Westpreussisches Geschlechterbuch Bd. 1;** Bearbeiter: Sippenforscher Dr. rer. pol. Max Prowe, Berlin-Friedrichshagen, Gilgenburger Str. 9.

## Dokumente erzählen von unseren Ahnen

Wenn man sich ernsthaft bemüht, den Spuren seiner Ahnen nachzugehen, dann kann man nicht nach ein paar erledigten Schreibereien mit Pfarr- und Standesämtern die Arbeit als abgeschlossen betrachten und sie zu den Akten legen. Dann muß man versuchen, das Gerippe der amtlichen Geburts-, Trau- und Sterbedaten lebendiger zu gestalten. Es sind viele Wege, die diesem Ziele näher führen. Die schönste Ergänzung der Ahnentafel sind ohne Zweifel alte Familienbilder. In den meisten Fällen wird es noch möglich sein, Photographien der Großelternpaare aufzutreiben. Solche vergilbten Blätter soll man für alle Zeiten dadurch erhalten, daß man sie photographieren läßt, um so von der neuen photographischen Platte jederzeit Abzüge machen zu können. Wer von seinen Vorfahren aus der Zeit vor der Erfindung der Photographie Silber, Aquarelle, Zeichnungen oder Scherenschnitte hat, der soll sich darüber besonders freuen.

Schließlich sei hier noch eine Fundgrube für das Wissen um unsere Ahnen genannt: Tagebuchaufzeichnungen, alte Briefe, Feldpostbriefe, Zeugnisse, Gewatterbriefe, Wadenbriefe usw. Sie finden sich bei einigem Nachforschen fast in allen Familien und reichen oft bis in das vorige Jahrhundert und noch weiter zurück. Alte Briefe sind hervorragende zeitgeschichtliche Dokumente, weil der Schreiber aus seinem unmittelbaren Erleben über die verschiedensten Ereignisse in Familie, Dorf, Staat und Wirtschaft berichtet.

Da sind die Ahnen der Solde Göbel. Hier sei der Anfang ihrer Ahnenaufstellung in Listenform gebracht:

1. Solde Göbel, geboren zu Bischofrode 21. 5. 1932.
2. Siegmund Göbel, Lehrer, geboren zu Leipzig 5. 11. 1892, verheiratet am 15. 7. 1931 mit
3. Elise Schmidt, geboren zu Bischofrode 18. 7. 1901.
4. Theodor Göbel, Schlosser, geboren zu Eptero 2. 11. 1861.
5. Sophie Müller, geboren zu Dahlheim 10. 3. 1864, gestorben zu Leipzig 24. 4. 1897.
6. Franz Karl Schmidt, Landwirt zu Bischofrode, geboren ebd. 11. 5. 1876, gestorben ebd. 23. 8. 1919.
7. Elise Giesemann, geboren zu Bischofrode 6. 5. 1878.

Und so geht die Ahnenliste weiter. An einigen Beispielen sei gezeigt, wie die Ahnen des Ahnenträgers S. G. auf Grund von Tagebuchaufzeichnungen, Briefen, Zeugnissen, Pflichtvorhaltungen wieder Leben und Blut gewinnen. Wie wird sich demalst der Ahnenträger freuen, wenn ihm die Mutter das Buch aushändigt, in dem sie Aufzeichnungen nicht nur über die äußere Entwicklung ihres Kindes, sondern vor allen Dingen über die Entwicklung des Geistes machte.

Nach Vaters Kriegstagebuch läßt sich alles nachlesen, was Vater auf den Kriegsschauplätzen im Westen und Osten durchgemacht hat. Auch Großvaters Feldpostbriefe erzählen von heldenhaftem Ringen, so daß der Ahnenträger Achtung vor den Kämpfen des deutschen Volkes bekommt. Es ist nur Aufgabe der Eltern, diese wertvollen

Briefe im Familienarchiv gut aufzubewahren. Vom Großvater erzählt sein militärisches Führungszeugnis:

Vorzeiger dieses, der Mustetier Karl Schmidt, geb. am 25. September 1831 zu Bischofrode im Kreise Mansfelder See, welcher 2 Jahre 6 Monate gedient hat, hat sich in dieser Zeit recht gut geführt.

Magdeburg, den 28. September 1855.

27. Inf.-Regt., 3. Kompagnie

gez. Unterschrift  
Hauptmann und Komp.-Chef.

Der p. Schmidt ist nach Bischofrode, Kreis Mansfelder See, entlassen, wo er sich künftig aufhalten wird.

Ueber seinen Beruf gibt seine Pflichtvorhaltung Auskunft. Sie lautet:

„Im Begriff, nunmehr bei den Werken des Mansfeldischen Bergbezirks als Bollhauer angenommen zu werden, habt Ihr zuvor durch Handschlag an Eidesstatt zu geloben, daß Ihr wollet treu sein, Sr. Majestät von Preußen, unserem allermüdigsten Herrn und gehorchen den Landesgesetzen, insonderheit dem königlichen Mansfeldischen Bergamte und den Euch vorgelegten Officianten den schuldigen Gehorsam erweisen, den Augen der Gewerkschaften, in deren Dienst Ihr steht oder stehen werdet, getreulich wahrnehmen, eines rechtlichen, fleißigen und ehrlichen Lebenswandels Euch befleißigen, Eure Arbeit und Schichtzeit gehörig verrichten und abwarten, mit Geld, Gezüge und Materialien, und Producten jeder Art, hausfällertisch und gewissenhaft umgehen, nichts davon selbst entwenden oder von anderen veruntreuen lassen, vielmehr, wenn Ihr dergleichen Unredlichkeit erfahrt, Euren Vorgesetzten sofort davon Anzeige zu machen, überhaupt Euch selbst aller Entwendung und Beschädigung fremden Gutes, insonderheit auch aller Forttreuel und Verbrechen enthalten, solche auch nicht durch Eure Angehörigen verbringen lassen, wegen ewaniger Beschwerden aber Euch keine Selbsthilfe erlauben, sondern solche im vorgezeichneten Wege bei Euren Vorgesetzten anbringen, überhaupt endlich Euch so benehmen, wie es einem rechtschaffenen treuen und fleißigen Bollhauer gebührt.“

Eisleben, den 10. Januar 1857.

Königlich Preuß. Mansfeldisches Bergamt.  
(Siegel und Unterschrift.)

Seine Instruktion als Kläuber vom 17. November 1869 lautet ähnlich. Welche Werthschätzung dieser Karl Schmidt unter seinen Arbeitskollegen genoß, geht aus einer Zeitungsnotiz vom 10. August des Jahres 1893 hervor, die über sein 25jähriges Jubiläum als Knappschafstältester berichtet.

So ist es auch mit den anderen Ahnen, von jedem einzelnen erzählen Dokumente, Zeitungsausschnitte, Abschriften aus Heimatbüchern und dergleichen. Sie gewinnen Gestalt und stehen vor uns, wie sie gelebt und geschaffert haben, hier auf unserem Heimatboden, auf dem auch wir Heutigen schaffen und wirken, auf dem auch unsere Kinder heranwachsen und dann einmal ihren Mann im Leben zu stehen haben werden.

Göbel.



# Den Müttern danken wir das Erbgut

Wer kennt nicht den Dichter Ludwig Finckh? — Aber sicher nicht alle wissen, daß er sich seit langem mit Sippen- und Familienforschung befaßt hat, daß er auch gar seine Bücher darüber geschrieben hat. Einem seiner Bücher hierüber, es heißt „Vogelneft im Ahnenbaum“, das im Verlage von C. A. Starke in Götting erschienen ist, entnehmen wir folgenden, „Gott und die Ahnen“ überschriebenen Abschnitt:

Das Kind wird auf einen Namen getauft, Schmidt oder Finckh. Aber der Name macht's nicht. Es entwickelt sich ganz anders, als die Schmidte oder Finckhen sonst sind; und man rätselt. Und mit einem Male wird die Lage erhellt. Von den Urgroßeltern betrachtet — aus der Ahnenschau —, sind wir nur zu einem Ähnel Schmidt. Zu sieben Ähneln sind wir anderen Blutes. Noch richtiger: nur ein Sechzehntel in uns ist Schmidt, fünfzehn Teile sind aus Nichtschmidten zugeströmt. Wir sind ebenfogut Kinder unserer Mütter, und jeder Muttersohn entsprang wieder Vater und Mutter. Aber wir Wissenden schauen noch viel mehr.

Denn das Sichtbare ist nur eine nahe Verwandtschaft, ein kleiner Zeitraum, gemessen am großen Ganzen. Und wir sehen Gestalten austauschen, Charaktere und Typen, Wiederauferstehungen nach Jahrhunderten, wir erkennen Urgroßväter und Urgroßmütter in Arenteln und Arentelinnen, fein verändert und abgefaßt und doch mit demselben Haar, der gleichen Stimme, der merkwürdigen Haltung und Bewegung. Für uns gibt es keine Zeit. Denn auch ein Schmetterlings-

leben ist für den Schmetterling 70 Jahre, und ein Menschenleben ist im Schatten der Jahrtausende wie ein Tag.

Es bildet sich in einem Geschlecht ein bestimmter Schlag, durch Verwandtenehen, durch Verfestigung des eingeborenen Erbguts. Und wir sehen das Aneinandergreifen der Geschlechter, das Verschweigtwerden und Verschmelzen zum Volk, und zurück zur letzten Einheit, zur Person. Aus tausend Namen wird mit jeder Geburt ein einziger Erbe geschaffen, Träger aller seiner Ahnen, fortgebildet durch immer neue Wechselwirkungen. Insofern sind alle Schmidte nur ein Schmidt, und in jedem stirbt immer ein ganzes Geschlecht. Wer aber Kinder hat, lebt und führt den Faden weiter in alle Zukunft.

Den Müttern danken wir. Denn obwohl sie ihren Namen aufgeben und hinter dem Manne zurücktreten in den Schatten seines Standes und Namens, tragen sie ihr Erbgut unvermindert in ihre Kinder hinein, wuchern mit ihrem Pfund und Blut und lassen aus blauen Augen wieder einen Johann Conrad von 1700 bliden. Durchgefaßt, hochgetrieben, durchseht mit gelehrten Berufen, würde unser Geschlecht vielleicht wieder talabwärts gehen, überentwickelt, kränkeln, wenn wir nicht immer wieder uns auf die Scholle bekännen, zu den Müttern gingen und uns aus Bauernblut kräftigten. Ein Adelsgeschlecht stirbt aus, weil es sich in sich selbst gesättigt und übersteigert hat. Wir wollen ein Geschlecht sein, das gesund bleibt und inneres Gleichgewicht hält. Und wir wollen am Schluß unserer Tage, der einzelne, wenn er die Augen zumacht, über unser Geschlecht hinblicken und die Erde segnen und sagen können: Gott, ich danke dir.

## Dorfkarteien in unserem Gau

In Nr. 1 unserer sippenfundlichen Beilage hatten wir auf das Dorf Niedersieben in Hannover hingewiesen, in dem eine Dorfkartei über alle eingeseßenen Familien angelegt worden ist. Auch in unserem Heimatgau befindet sich ein Dorf, das über eine Einwohnerkartei verfügt. Es ist das 180 Bewohner zählende Döhlen im Kreise Torgau. Die Dorfkartei, die in mehrjähriger Arbeit von einem Heimatfreunde hergestellt wurde, enthält alle Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle, die vom Jahre 1629 ab im Kirchenbuch der Pfarrgemeinde für das Dorf Döhlen mit seinem Ortsteil Neublesern eingetragen sind. Kommen Anfragen wegen der Vorfahren einer in Döhlen geborenen Person an den Bürgermeister oder an das Einwohner-Meldeamt, so kann durch diese Kartei schnell eine Auskunft erteilt werden. Für Urkunden selbst ist natürlich das Pfarramt zuständig.

Diese Döhlener Dorfkartei enthält meist Landarbeiter und Geküts angestellte — Bauern oder Hausbesitzer gab es in diesem Dorf nicht. Zehndrichter, Hofmeister, Oherfruchtnechte und Sütterei-Verwalter sind die Gemeindeführer in früherer Zeit gewesen, war Döhlen doch seit 1668 etwa Sogwerk des berühmten Graditzer Gekütes. Wir finden sogar eine Familie, von der sieben Generationen in Döhlen ansässig gewesen sind (1690—1890). Ferner finden wir zwei Folgen mit 6, eine Folge mit 5, dreizehn Folgen mit 4, einundzwanzig Folgen mit 3 und dreiundfünfzig Folgen mit 2 Generationen. Wenn man bedenkt, daß in der Zeit von 1629 bis zum Jahre 1900 etwa 443 Familien in dem Dorf gewohnt haben, so erkennt man, daß auch Landarbeiter sehr häufig sind. Von den jetzt in Döhlen wohnhaften Landarbeitern sind sechs Familien für eine Ehrung alteingesessener Landarbeiterfamilien in Vorschlag gebracht worden, darunter befinden sich drei, die mehr als 100 Jahre in Döhlen sind.

Eine Weiterführung der Kartei über das Jahr 1900 hinaus erübrigt sich, da die polizeiliche Einwohnerliste von dieser Zeit an Auskunft über alle Bewohner bis zur Gegenwart geben kann.

Richard Weber.

## Auch der Scharfrichter kuriert

In Ergänzung zu den Mitteilungen über „Scharfrichter in Frankenhausen“ in Nr. 1 unserer „Sippenfundlichen Beilage“ sei heute etwas über die Scharfrichter in Schraplau gebracht: Um in das Medizinalwesen des Herzogtums Magdeburg eine gewisse Ordnung zu bringen, war 1747 eine genaue Aufstellung aller Medizinalpersonen angeordnet worden. So wurden denn alle Einwohner, die sich mit der Heilkunst befaßten, auf dem Rathaus zu Schraplau vernommen. Der Apotheker hieß Hermann Ludwig, war aus dem Sächsischen

zugezogen. Er gab an, daß seine Waren bis dato schlechten Abgang finden wollten. Chirurg war Johann Gottlieb Kahlisch, der seine Approbation vorweisen konnte. Der Bader Carl Friedrich Kraus besaß eine „privilegierte uralte Badstube“. Christoph Andreas Wagner hatte als Feldscher in preußischen Truppen gedient.

Auch der Scharfrichter Siegfried Frisch wurde vom Magistrat befragt, ob er kuriere. Er antwortete: „Ja, weil andere auch kuriere.“ Dann aber ist er, weil er zu weiteren Auskünften keine Lust hatte, sorggelassen. Er habe, so rief er zurück, hier auf dem Rathaus nichts zu tun.

Der Scharfrichter Frisch verkaufte 1756 die Scharfrichterei zu Schraplau an seinen Bruder Johann Paul Frisch und zog nach Mansfeld. 1774 erwarb die Scharfrichterei Peter Echner. Für 5600 Taler verkaufte er sie 1804 an Johann Christian Kuhl.

Um 1611 war Paul Lieder Scharfrichter in Schraplau. Nidel Untermann aus Quersfurt war dann Scharfrichter, 1627 hatte Christof Döring die Schraplauer Scharfrichterei in Besitz.

## Gebühren für Urkunden aus Kirchenbüchern

Die Reichsstelle für Sippenforschung hat mit den obersten Behörden der evangelischen und katholischen Kirche eine Vereinbarung getroffen, in der unter anderem festgestellt wurde:

1. Abstammungsnachweise, die der Nachweispflichtige auf Grund behördlicher oder parteiamtlicher Anforderungen zu erbringen hat, gemäß den Runderlassen des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern vom 4. 3. 1935 und vom 10. 10. 1935 betreffend Gebührenfreiheit bei der Ausstellung von Urkunden zum Nachweis der arischen Abstammung.

Gebühr: 0,60 RM. je Urkunde. Hat der Antragsteller unzulängliche Angaben über Datum und Kirchengemeinde gemacht, so ist bei der Uebernahme der Sucharbeit durch die Kirchenbuchführer eine Suchvergütung gemäß III zu erheben.

Gebührenfrei: Wenn die für die Gebührenfreiheit in obigen Runderlassen des Reichs- und Preussischen Ministeriums des Innern vom 4. 3. 1935 und 10. 10. 1935 genannten Voraussetzungen zutreffen.

II. Abstammungsnachweise, die ohne Anforderung seitens einer behördlichen oder parteiamtlichen Stelle erbeten werden:

Gebühr: 0,60 RM. je Urkunde. Hat der Antragsteller nur unzulängliche Angaben über Datum und Kirchengemeinde gemacht, so ist bei Uebernahme der Sucharbeit durch Kirchenbuchführer eine Suchvergütung gemäß III zu erheben.

Es soll die einfache Erklärung des Antragstellers genügen, daß er aus eigenem Interesse oder für den Fall, daß er oder



Seine Kinder den Nachweis später einmal für eine Behörde oder eine Dienststelle der Partei brauchen, sich die Unterlagen vorzulegen schon jetzt beschaffen möchte. Voraussetzung ist, daß die Nachforschungen nicht über die am 1. 1. 1800 lebenden Vorfahren der näheren Ahnenreihe hinausgehen, und daß nur die unmittelbaren Vorfahren des Nachweisenden erfaßt werden.

III. Nachweis der arischen Abstammung, der über die am 1. 1. 1800 lebenden Vorfahren der näheren Ahnenreihe hinausgeht, und sonstige Sippenkundliche Forschungen; Nachforschung durch den Kirchenbuchführer:

Gebühr: 0,60 RM. je Urkunde, wenn das Datum und die Kirchengemeinde annähernd richtig angegeben wurden.

Falls längeres Suchen nötig, ist für jede angebrochene halbe Stunde 0,75 RM. zu zahlen. Die Ausfertigung der Urkunde ist in diese Gebühr mit eingeschlossen.

IV. Eigene Durchsicht der Kirchenbücher durch den Antragsteller oder einen von ihm Beauftragten:

Gebühr: Für die erste Stunde 1 RM., für jede weitere Stunde 0,50 RM., jedoch nicht mehr als 2 RM. für einen halben (4 Stunden) und 4 RM. für einen ganzen (8 Stunden) Tag.

V. Beglaubigungen, die auf Grund von Abschriften des Antragstellers, der die Kirchenbücher durchgesehen hat, vorgenommen werden:

Gebühr: 0,30 RM. je Urkunde. Voraussetzung ist, daß der zu beglaubigende Auszug über den normalen Umfang einer Kirchenbucheintragung nicht hinausgeht. Andernfalls ist die Gebühr in Anlehnung an III zu berechnen.

VI. Der Antragsteller soll stets das Recht haben, für vorstehende Gebührensätze an Stelle von Ausfertigungen auf Vor- und Nachdruck vollständige, im Wortlaut und Schreibweise getreue Abschriften der Eintragungen zu verlangen. Bei Eintragungen, die im Kirchenbuch in Tabellenform mit entsprechendem Vordruck vorgenommen sind, genügt indessen die Wiedergabe in Textform unter Hinzufügung der gegebenenfalls gefälschten Tabellenüberschriften.

VII. Sofern es sich um Anforderungen für amtliche Zwecke seitens der in dem Kunderlag des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern vom 4. 3. 1935 genannten Stellen handelt, sind auch die unter II bis VI genannten Fälle gebührenfrei zu behandeln.

## Hinweise auf einzelne Familien

**Bornhat**, aus Carsdorf bei Nebra, Bd. 1 des Deutschen Geschlechterbuches.

**Brunner**, in Halle, Torgau, Eisenburg usw., in Band 33 des Deutschen Geschlechterbuches.

**Chalhbäus**, 1728 in Stolberg, in Band 33 des Deutschen Geschlechterbuches.

**Diehe**. Die Nachkommen von Johann Gottfried Diehe, Johanne Dorothea Elisabeth Rothmann, Eine Nachfahrenliste, bearbeitet von Hans Friedrich v. Ehrenkroff, erschienen im Verlage von C. A. Starke, Görlitz. (Die Familie Diehe führt ihren Ursprung zurück auf Hans Caspar Diehe, Kreis Torgau, 1722.)

**Gericke, Guericke, von Guericke**, aus Magdeburg, in Band 39 des Deutschen Geschlechterbuches.

**Gotter** aus Erfurt, u. a. in Sauselitz bei Delsitz, Artern, Eisleben, Sangerhausen, in Band 33 des Deutschen Geschlechterbuches.

**Graefe, von Graefe**, auch in Halle, im Deutschen Wappenkalender 1935.

**Grober**, aus Bad Kösen, in Band 36 des Deutschen Geschlechterbuches.

**Körner**, aus Sangerhausen, in den Bänden 5, 6, 22, 25 des Deutschen Geschlechterbuches.

**Krippendorff**, aus Kölleda, in Band 12 und 13 des Deutschen Geschlechterbuches.

**Krüger**, seit 1603 in Jagal (Hans Krüger, Delschlager und Gärtner), 1935 Bauer Otto Krüger II im „Heimattkalender für den Kreis Schweinitz“ 1935, Seite 41.

**Kante**, Ueber die Familie Kante, von Dr. Siegfried Berger, in Etkhard, Jahrgang 12, Nr. 3.

**Kindart**, Martin Kindarts Verwandtschaft mit dem Eisleber Honoratiorentum, von Dr. Kronenberg in Archiv für Sippenforschung, Jahrgang 12, 13.

**Sachse**, aus Altenroda, Kreis Quersfurt, in Band 17 des Deutschen Geschlechterbuches.

**Schroeder**, aus Gittichenbach bei Eisleben, in Band 20 des Deutschen Geschlechterbuches.

## Anzeigenteil

**Ahnenasteln**  
Stammbäume,  
Wappen, Zeich-  
nungen aller Art  
fertigt Walter  
Schmidt, Halle-S.,  
Brandenburger-  
straße 8, Fernruf  
283 80.

**Bolmering**  
seit 1600 in der  
Gegend von Ei-  
gersleben. Wer  
besitzt die genaue  
genealogische Auf-  
stellung? Anschrei-  
ben an Heinz  
Bolmering, Halle,  
Rf. Wallstraße 6.



**Familienwappen, Ahnenasteln**  
u. Stammbäume in künstlerisch erster  
und herablich richtiger Ausführung.  
Wappeneinträge, Wappenforschungen  
und Wappeneinträge  
Paul Rüd. W. einer, Kunstmaler u. Heraldiker  
Halle-S., Am grünen Feld 23, Ruf 297 14

**Schober**  
Jochim, Ratze-  
kammerer zu Halle  
(S.) 1618. Ange-  
ben erbeiten über  
ihn, seine Eltern,  
seine Ehefrau u.  
deren Eltern unt.  
B 8137 an MZ,  
Halle (S.), Geist-  
straße 47.

**Weber**  
Jochim, 1717  
Pastor in Elbzig  
bei Halle, verhei-  
ratet mit Marg.  
Juliane Lange.  
Mitteilung über  
Herkunft usw. er-  
beiten an Jo-  
hannes Weber,  
Halle, Friedrichs-  
platz 3.

**Killischer**  
Wer  
sorgt nach Na-  
mensträgern aus  
Gerbstedt? Zwer-  
dienliche Angaben  
erbeiten unter B  
8138 an MZ,  
Halle (S.), Geist-  
straße 47.

**Früh**  
Gesucht Herkunft  
des Karl Früh,  
1798 Unteroffizier  
in Estabron von  
Planitzer des Ju-  
liaren-Regts. von  
Blücher (alte  
Stamm-Nr. 8).  
Wer kann bereits  
vorliegende  
Stammbäume üb.  
Geschlecht Früh  
in Mitteldeutsch-  
land nachweisen?  
Angaben gegen  
Unlösenerstattg.  
erbeiten. Werner  
Frühne, Halle-S.,  
Krukenbergstr. 9.

**Sippenforschungs-Anzeigen**  
erscheinen aller 14 Tage in unserer  
Sonntags-Ausgabe. Anzeigen-An-  
nahme-Schluss jeweils am vorher-  
gehenden Sonnabend 19 Uhr.

**Sippen Zurt  
und Lapsky**  
Wer forscht nach  
den  
Sippen Zurt  
und Lapsky  
oder ist darauf  
gestoßen? Zuschr.  
an B. Zurt, Lüb-  
benau, Spreew.,  
Schließfach 1.

**Zielitz**  
Wer forscht nach  
Namensträgern? Um  
1750/1800 im Kr.  
Quersfurt (Ob-  
hausen) ansässig.  
Zuschriften erbit-  
tet Dorst Mal-  
zahn, Halle (S.),  
Flottwellstr. 17.

**Buchmann,  
Buchheim**  
erforscht Dr. Buch-  
mann, Weimar,  
Liziststraße 18b.

**Schon viele**  
haben ihre Ahnen-  
astel durch eine  
Anzeige in unse-  
rem Sippenfor-  
schungsteil ver-  
vollständigen kön-  
nen. Machen auch  
Sie einen Versuch  
mit einer kleinen  
Anzeige!

## Wir wissen Rat!

Sie haben noch eine Reihe von Fragen zu klären bzw. tote Punkte zu überwinden? Sie glauben, sämtliche Möglichkeiten erschöpft zu haben, und haben doch das Nächstliegende vergessen, nämlich

### die MZ mit ihrer Sippenforschung

Eine kleine Such-Anzeige unter dieser Rubrik ebnet Ihnen die Wege, schafft neue Verbindungen. Eine solche Klein-Anzeige hat schon manchem reichen Erfolg gebracht. Sie wird sicher auch Sie Ihrem Ziele näher bringen. Klein ist der Preis, groß aber der Wert einer solchen Anzeige.



## Der Maler Jupp Malkowsky

Ein Künstler unseres Gaues / Von Ulf Dietrich

Ein Maler ist in unseren Gau gekommen und hat nicht viel mehr mitgebracht, als einen Farbentasten und ein paar leere Leinwände. Unser Gauleiter rief ihn in unseren Gau der Arbeit und der unerschöpflichen Schaffenskraft. Und der Maler kam mit nichts als leeren Händen und all dem wunderbaren Genie, was in einem ursprünglichen intuitiven Menschen stecken kann und was am Besten bezeichnet ist mit dem einen Wort: Künstlertum. Hier ist allerdings von einem Künstlertum die Rede, das Dr. Goebbels einmal geweiht und begnadet genannt hat.

Aus einem reichen bewegten Leben kam Jupp Malkowsky, der heute am Anfang des fünften Lebensjahrzehntes steht. Das Sauerland ist seine Heimat, Bauern sind seine Vorfahren, der Vater war Industriebeamter und die Schul- und Jugendzeit unseres Malers war durchaus gut bürgerlich und wohlstehend. Auch die alte Legende von der überajahenden Begabung in frühesten Kindheit paßt in dieses Leben, aber sie war und ist belanglos wie immer, das Leben selber, das Schicksal nahm diesen Menschen in die Hand und formte ihn. Als er das achtzehnte Jahr vollendet hatte, starb der Vater und der Junge stand unvorbereitet vor der Aufgabe, die Mutter und sechs Geschwister ernähren zu müssen. Da hieß es dann all das schöne Erleben in waldreicher, bergiger Landschaft, das frohe Sein zwischen grünen Auen und prachtvoll bewegtem Himmel, das freie Leben mit dem Herzen befreit zu tun und in den Kohlenpatt zu geben. Die Pflicht stand wie ein eiserner Vorhang vor allen Idealen. Und sie wurde erfüllt, oftmals wohl mit zusammengeklammerten Zähnen, aber immer und immer reiflos. So wurde aus dem jungen Mann mit künstlerischen Neigungen, aus dem Begabten mit der Lust zum Studieren ein

harter unbeugsamer Arbeiter. — Er tat sein Tagewerk und mehr noch. Er bewahrte sich die Ursprünglichkeit, den unverbildeten Instinkt, die Kraft des reinen Herzens. Und amidst aller Mühe und schwerer Arbeit trieb seine eigene Natur ihn immer für kurze Zeit in die Freiheit der Landschaft zurück, die auf neue Kraft gab für das Leben im Industriegebiet. Jahrzehnte vergingen so. Sechs Jahre Soldatenleben und Gefangenenschicksal wirkten mit an der Gestaltung dieses Mannes.

Maler wird man nicht, man ist Künstler oder wird es nie. Jupp Malkowsky malte immer, auch dann, wenn alle Mittel fehlten. Und wenn nur die Augen das Sehen mit dem Herzen lernten und übten und wenn nur die Sinne alle Geschicknisse intuitiv erfahen und in Gedanken umformten, immer war der Künstler bei der Arbeit. So kam er nun in unseren Gau. Ein Mensch nicht reich an irdischen Gütern, aber gesund und stark und voll unbändiger Lebenskraft. Und er ging in die Landschaft hinaus und in die Industriewerke unseres Gaues und er sah die Arbeitsskamen beim Schaffen und Werken. Und er empfand und lebte mit ihnen. Und er nahm den Pinsel und malte, malte ganz frei und ohne Manier. Ohne an Schul- und Studiumzeit zu denken, ohne befangen zu sein in Vorbildern — so entstanden diese Gemälde.

Da ist ein Bild „Der rote Kessel“. Ein paar Männer sind mitten in einem Industriewerk dabel, einen mächtigen Kessel zu verladen. Ein Kran hilft mit, und die Männer legen Hand an und das Leben des Wertes ist groß und lebendig dahinter.

Dieses Bild ist von einer unheimlichen Leuchtkraft. Der rote Kessel steht prachtvoll brutal da und hat alle Schwere und Form der Wirklichkeit. Und der Lärm und das Zischen



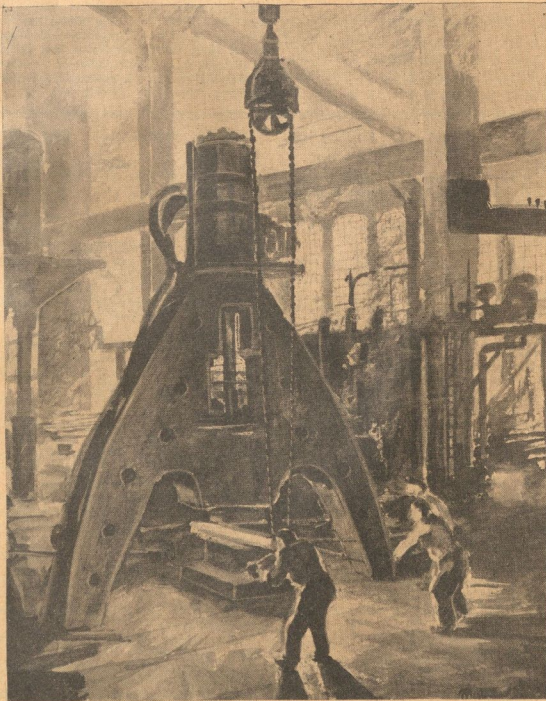
Bildnis unseres Gauleiters Staatsrat Rudolf Jordan. Gemälde

und das Klopfen und Hämmern und der Ruf eines Arbeiters und das Surren der Motoren, alles das ist in diesem Bild. Es scheint mir dümm, über Stil und Malkeschick, über Arbeitsweise und Auffassung hier Bemerkungen zu machen. In diesem Bild ist das Leben. Es ist das Bild vom roten Kessel, das betrachtet sein will und wirken.

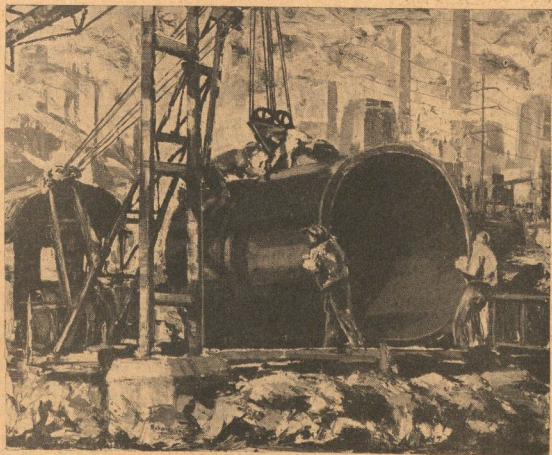
Nicht anders ist es mit all den anderen Bildern, den Bildern in Industriewerke und Landsgaesten. Sie sind von einem Künstler

gesehen, erlebt und gemalt und nun sind die Bilder da und werden betrachtet und haben schon viele Freunde.

Das Bildnis unseres Gauleiters zeigt den Mann, der hier in unserem Gau alles Leben formt und meistert. Es ist so lebensnah und lebendig, unser Gauleiter steht so wirklich da, wie ihn viele unter uns nicht kennen. Das ist unser Gauleiter, das ist sein Bild, das ist das Werk des Malers unseres Gaues Jupp Malkowsky, der uns noch vieles geben will.



Die Schmieedepresse. Aquarell



Der rote Kessel (I.G. Bitterfeld). Gemälde

Wiedergabe: MVB-Bilderdienst







# Ostereier-Suchen an Bord

Eine Marine-Erinnerung / Von S. G. Freiherr von Forstner

Wir waren wieder einmal die Dummen, die keinen Osterlauf bekommen hatten und mühten am Dierstag auf S.M.S. „Kaiser Karl der Große“ auch noch eine hochnotpeinliche Wäuerung über uns ergehen lassen. Unter Kommando über uns ergehen lassen. Herr der jedes Stäubchen ein sehr gesteigertes Maß an Aufmerksamkeit auf den Uniformen der Matrosen entwarf. Dann aber wegen dem armen Matrosen und uns Borgelesen. Wir mußten aber Nat. Lange schon hatten wir uns damit durchgeholfen, daß von jeder Korporalschaft einige Leute beim Vortreten zur Wäuerung Kleiderbüchsen mitbringen mußten, dann packte sich der Korporalschaftsführer ebenfalls in die Sand, stieß mit den feuchtesten Händen die letzten Büchsen von den Matrosen seiner Schutzbehörden ab und büchste dann höchstgehändig auch das letzte Stäubchen mit den Worten fort: „So, nun werde ich Euch Perle mal endlich beibringen, wie Ihr als anständiger europäischer Seefahrer auszuweichen habt.“

Alles ging dann gottlos auch so klar bis auf das rechte Verstecken der Büchsen vor den Augen des noch strengeren l. Offiziers. Mehrmals habe ich harter Blick schon nach dem anderen Wäuerung der Matrosen, in den Unterbauten von Rollen oder an anderen verdeckten Plätzen verstreute Kleiderbüchsen gefunden, deren Besizer stets mit Leichtfertigkeit feilschten waren, da im Holzrüden jeder Büchse der Name des Besizers eingeschrieben sein mußte. Strafen für diesen Ungehorsam, Verstoß gegen die Schiffsordnung“ waren schon angedroht.

Der Herr Geschwaderpater hatte uns nun am Dierstag wieder einmal erregend zu Hagen geladen und gebenedict Welle den „Küchen-Cocktail“ mit uns eingenommen, als ich als wachhabender Offizier auf dem Achterdeck wieder einige Kleiderbüchsen fand. So bedurfte keines langen Suchens, bis ich dieser 37 Stück beisammen hatte. Dann ließ ich den Wachmeister kommen. Dieser sah den Fall pflichtgemäß sofort sehr ernst an und meinte: „Herr Oberleutnant, da müssen wir endlich ein Gemisch famulieren und alle Leute zum Rapport melden. Ich kann mich wegen der verfluchten Reule und ihre Kleiderbüchsen nicht immer weiter von l. Offizier anernern lassen!“ — Ich war demgegenüber aber mehr in friedlicher Osterimmung und wollte die armen Leute, die gleich mit nun schon auf dem Osterlauf hatten verzichten müssen, doch wenigstens ein Gemisch famulieren lassen. Ich entschied also, daß niemand zur Bestrafung gemeldet würde, daß dem Wachmeister aber auf, daß er mit seinen Trabanten alle gefundenen Büchsen irgendwo auf dem Achterdeck verdecken sollte. Dann mußten die Büchsenbesitzer zu meiner Freude noch dem Mittagessen zum „Ostereier-Suchen“ antreten und wurden erst bei Verzügen ihrer Büchse wieder entlassen.

Dieses gab nun einen fundenlangen Spaß, denn die Wachmeisters-Matrosen hatten gut gearbeitet und Verstecke in den Schränken hinter den Wäuerungspforten, in Kastenbüchsen und sich oben in den Grobmat und anderen Orten gemäht. Bald entwickelte sich

ein lustiges Spottfest zum Gaudium aller nicht beteiligten Mannschaften. Einige Büchsen gingen sogar an Angelhaken über Bord, an den Stellen, wo wir Offiziere uns gewöhnlich zur Frühstück und Abendbrot mühsam zusammen angelten. Es dauerte einige Zeit, bis die „Offiziers-Angeln“ zu erweagten. Dann gab es aber ein besonderes Fall, wenn ein glücklicher Matrose ein solches „Vorhändler“ angelte.

Nach mehrstündigem Suchen waren fast alle Büchsen gefunden. Nur der Matrose Lewandowsky II. irrte noch immer hilflos auf dem Achterdeck umher. Schmal hatte er schon den Mast und alle Gefühle von innen und außen durchsucht, auch keine Angelschnur hing mehr aus. Ich wollte Lewandowsky auch endlich erlösen und ließ den Wachmeister kommen, der auf meine Frage nach dem noch unbekannten Versteck der letzten Büchse aber nur verstimmt antwortete: „Der kann lange suchen, Herr Oberleutnant, der hat mich neulich schwer geärgert, dieser Lewandowsky II., der ist es doch gewesen, der in meinem Zwischenstück vergangenen Sonntag nach „Fleisen und Luntzen aus“ noch gerauscht hat. Ich habe ihm das bloß nicht ganz genau nachweisen gekonnt, nun mußte ich ihn aber doch einen Dentsgelt geben, und da habe ich seine Kleiderbüchse bei mir in der Kammer eingeschlossen.“

Ich hatte den armen Lewandowsky II. eingeschlossen zum Abendbrot wegstreten lassen, und besah dem Wachmeister, denn um 8.00 Uhr mit der Kleiderbüchse wieder zu mir zu kommen und befehle auch Lewandowsky II. zur selben Zeit. Dieser zeigte mir dann aber siegestolz und grinzend bereits seine Kleiderbüchse vor. Es war kein Zweifel, trotz der verdächtig Augen des Herrn Wachmeisters handelte ich fäulterlich der eingeschlossene Name: Lewandowsky II.“ auf der Büchse. Damit war er zufrieden gemäht von weiterer Sucharbeit befreit und konnte abtreten.

Lewandowsky II. war doch noch schlauer gewesen als der Wachmeister. Ihn waren die Referenzen seiner Kameraden und die langen Suchereien zu kumm geworden, er hatte sich deshalb in der Kantine für 30 Pfennig schnell eine neue Büchse gekauft, und war nun glück-



Schlingensanfang

Holzschnitt von Fritz Köber

licher Besizer von zwei Büchsen, mit denen er nun abbaute. — Der betäubte Wachmeister schüttelte aber immer noch weiter mit dem Kopf und verzog den Mund mit den ersten Worten: „Ich habe es doch immer schon gesagt, diesem Lewandowsky II. ist nicht recht zu trauen!“

## Hochzeit ohne Bräutigam

Die „Handschuhbräute“ — eine merkwürdige holländische Sitte

Auf der ganzen Welt erscheint es als unerlässlich, daß zwei Menschen, die die Ehe eingehen wollen, beim Trauakte vom Priester oder vom Standesbeamten auch tatsächlich und in eigener Person anwesend sind, und ebenso unerlässlich erscheint es, daß wirklich die beiden Betreffenden vor jener, den Trauakt vornehmenden Anstalt erscheinen, kein Stellvertreter weder für die Frau noch für den Mann.

In Holland ist das anders. Hier gibt es eine eigenartige, seit Jahrhunderten bestehende und durch das Bürgerliche Gelehrte ausdrücklich gut gegebene Sitte, wonach der

Bräutigam bei dem für ihn so wichtigen Akte der Vermählung fehlen kann. Sein Platz kann durch jemand anderen, sei es einen seiner Angehörigen oder einen Angehörigen seiner zukünftigen Frau oder auch durch einen völlig Fremden eingenommen werden, und dennoch ist die Ehe rechtskräftig, und dennoch ist der irgendwo in der Ferne weilende Bräutigam von Stand an kein Junggeselle mehr, sondern ein Ehemann.

Es erregt sich in Holland verhältnismäßig oft, daß zwei Menschen diese Art der Eheschließung wählen, diemal der Bräutigam nämlich auf der anderen Seite der Erdkugel,

in Niederländisch-Indien, lebt. Er beauftragt also irgendjemand, seine Verlobte nach dem Standesamt zu führen, und in seinem Namen mit ihr vor dem Bürgermeister oder dem Standesbeamten zu treten und das Gelübnis ewiger Treue zu sprechen, in seinem Namen den Ehevertrag zu unterzeichnen, in seinem Namen der Braut den Eherring an den Finger zu stecken. Damit aber doch auch er selber zugegen sei, zugegen freilich nur in einer gleichnißhaften Form, leidet der Verlobte aus Indien (wichtigstens mußte er das früher tun), den einen, und zwar den rechten seiner Handschuhe in die Heimat; diesen mußte der Stellvertreter überziehen; Leber seine Hand gefaltet, führte er mit ihm die Braut vor den Tisch des Standesbeamten.

Dieser Zeremonie wegen heißt die Sitte: „Mit dem P a n d j a u h t r a u e n“, und die Frau, die unter dieser Form verheiratet ist, heißt für ihr ganzes Leben: „Ein Handschuhbräute“. Die Braut mußte den Handschuh mit nach Indien bringen, als ein Unterpfand ihres Wortes, zugleich aber auch als ein verlässliches Erkennungszeichen. Denn hätte der mitgebrachte Handschuh richtig zu dem anderen, zurückgelassenen, so erkannte der Handschuh-eigentümer hieran, daß er in der Leber-Bräutigam wirklich die Braut und Gemahlinne vor sich hatte, von der seine Frau in den Kolonien ihn vielleicht schon seit Jahren getrennt hatte.

Wohl keiner von den Büchsen konnte den eigentlichen Unterschied zwischen dem Ostereier-Suchen und dem West-Kompanie. Der Hader der Handschuhbräute war allen ziemlich gleichgültig, und einer vor ihm so lieb oder unlieb wie der andere. Als Rowdys vom überliefen Schlag wollten sie die allgemeine Erbitterung gegen die Labradoreute nur ihren eigenen duntlen Zornen demüßern, maden und dabei gemäht im Trüben fischen.

Eine Gruppe junger Leute kam färmend die Gasse herunter und betrieb die lauernden Schatten von der Abendstür; sie taugten im nächsten Hausgang lautos aus. Die lachenden und singenden jungen Männer kamen ganz dicht an Andy vorbei; während sich ihnen besahenden an die Wand drückte, schienen ihnen Blick zu machen, hätte er einen sagen: „Seh' Kerl wie der Herr ist die Joan MacDonnell aber auch nicht ein bißchen wert...“ Und ein anderer antwortete: „Aber er hat Geld — a bloody lot too!“

Junäht hörte Andy nur ihren Namen, und es half ihm ebenfalls in die Götter. Erst nach und nach kam ihm die Bedeutung der übrigen Worte zum Bewußtsein. — Das Beside mußte zum Zeripringen. Er hätte aufstehen mögen, und er verzirrte Luft, sich auf den Sprecher zu stützen, ihn anzubringen und weitere Auskunft von ihm zu verlangen. Doch er war wie gelähmt, und erst, als sich die Leute einige Schritte von ihm entfernt hatten, setzte er sich automatisch in Bewegung, um ihnen nachzusehen.

Die jungen Männer betreten ein hell erleuchtetes Haus. Vor dem Eingang ärgerte Andy. Diener in Doree empfingen die ankommenden Gäste, die einem Haushomeister ihre Einladungsnotizen vorzeigen mußten. So nicht wüßte Andy von derartigen gesellschaftlichen Ereignissen, daß es äußerst schwierig war, als ungeladener Gast einzubringen. Aber die Notwendigkeit mußte erfindlich. Andy beobachtete, wie durch einen Seitengang

mehrere Leute das Haus betraten, die offenbar frische Speisen brachten. Kurz entschlossen folgte er ihnen und gelangte so in die Küche. Mehrere Köche warteten hier ihres Amtes. Erstaus betrachteten sie den Eindringling, der weder zu den Dienern noch zu den Gästen zählen konnte.

„Was wollen Sie?“ fragte der Küchenchef auf französisch und fuchtelte furdertierend mit einem Kochlöffel.

Andy hob den linken Küchenmeister zur Seite und betrat einen schmalen Gang, der über eine Wendeltreppe in die große Halle des Hauses führte. Hier herrschte reges Leben. Herren und Damen standen und saßen überall umher. Alle im Frack und großen Ankleid.

Andy bekannte den Luxus und konnte sich gar nicht vorstellen, daß MacDonnell mit Joan und Sulliste hier wohnen sollten.

Er betrachtete sich die Gesichter der Männer und stellte bald sehr deutliche Unterschiede fest. Manche waren bleich und matt, verwehlicht. Andere frokosten von gelunder Bräune und zeigten einen kühnen Gesichtsausdruck. Diese letzteren Genossen bewegten sich lange nicht nach rechts wie die bleichen, aufgalteten Herren. Auch saßen ihre Anzüge nicht so gut zwangten die Gliedmaßen ein. Ihre Bewegungen waren steifer.

„Winters!“ rief Andy und trat damit den Anreiz auf den Kopf. Die Bewirteten waren Leute aus dem Zufuß, die anderen Stadtschuhbräute und deren Freunde.

Einer von diesen fünf offenbar langweilen den Wintereze trat an Andy heran.

„Well“, sagte er freundlich, „where do you come from — where are you from?“

Wintibi, wollte Andy antworten, schluckte das Wort aber rasch wieder hinunter, bevor es Unheil anrichtete, denn am Wintibi gab es nur Labradorniederlagen, und man hätte ihn damit sofort als Labradornemann erkannt. Er antwortete daher: „A la la Croffe!“ und lag deswegen doch nicht.

„Well, well“, wiegte der andere seinen Kopf „also — Bekannter von alten MacDonnell!“

„Ja“, sagte Andy.

Er schaute sich um und sah den Küchenchef beim Haushomeister auf der Wendeltreppe stehen. Der Kerl war ganz rot und hätte gern Dampf gelassen, wenn Andy sich nicht mit einem der Gäste angesetzt unterhalten hätte. Auch der Haushomeister ärgerte einzufreten. Er kannte lobenswerte Charaktere unter den Fußspitzhändlern, und war konnte wissen, ob das nicht einer von denen war, die gleich von der Faust Gebrauch machten. Anfolgendes ließ man Andy in Ruhe. Möchte er sich ruhig weiter amüßieren! — Freilich konnte davon kaum die Rede sein. Der Mensch an seiner Seite zeigte sich reichlich neugierig. Er fragte dieses und jenes, schimpfte über die Labradoreute und lobte die Sache der West-Kompanie.

„Wenn ich so'n Labradorkerl zwischen die Finger krieger —“ schloß er, „seemalme ist ihn wie ne faule Tomate, Gemüß, das in unferem Lande gar nichts zu suchen hat. Was brauchen wir Engländer hier — Kanadier sind wir und wollen's bleiben. Teufel auch! Dann die Labradore!“

Andy lachte nach einer polsenden, flügel Antwort. Vor allem lag ihm aber eine Frage nach Joan auf der Zunge. Er mochte jedoch nicht sie zu helfen. Noch immer dachte er, diese Gesellschaft sei eine Veranlassung, zu der man auch die MacDonnelle einlad.

Wintibi sagte sehr unterfätsamer Nachbar: „Hier kommt die Old Lady.“

Andy schaute erstarrten in die angebeutete Richtung; denn er sah die weißhaarige alte Dame, von Ale à la Croffe, Mrs. James MacDonnell.

Joans Mutter grüßte nach allen Seiten. Sie benahm sich hervorragen, und man hätte glauben können, daß die Dame des Hauses nie ein anderes Leben gekannt hätte. Als sie Andy Martin erblickte, blieb sie stehen und karrte

ihn erstaunt an. Aber dieser starre Gesichtsausdruck veränderte sich sehr bald in ein liebenswürdiges Lächeln. Sie steuerte geradewegs zu den jungen Handschuhbräute und reichte ihm die Hand: „Wie nett, daß auch Sie gekommen sind!“

„Ihre Freude und Zuneigung zu Andy war echt. Seit Sie ihn am Ale à la Croffe kennen gelernt hatte, sah sie in ihm den geraden aufrechten Mann, dessen Charakter auch der Handschuh nichts hätte anhaben können, einen Mann, wie sie ihn einst vielleicht sich selbst gewünscht. Sein wunderlicher Anzug, dem man den Trüdelnadeln auf eine halbe Meile anfang, hätte sie nicht Hauptfader war ihr der Mensch, nicht der Frack und die seltsame Halsbinde.

Rasch schaute sie sich um und bemerkte, daß wegen seines dreifachen Eindringens entzündig, fand aber — wie so oft — nicht die richtigen Worte und schwieg. Nur als ihm glücklich der Grund seines Perfommens wieder einfiel, konnte er es nicht unterlassen, nach Joan zu fragen.

„Joan ist hier“, antwortete die „Old Lady“, „da bleiben in der Küche — da sind alle — Joan, MacGillivray, Sulliste und MacDonnell.“

Sie sagte nicht mein Mann“, nannte ihn auch nicht beim Vornamen. Für sie und für alle war er eben „MacDonnell“, der Glanz-Hauptling, der Belfast.

Wohl aber ließ mußte Andy mitkommen. Da und dort hielt die Dame an und stellte ihn einigen Gästen vor.

„Das ist Andy Martin, ein Deutscher —“, sagte sie immer wieder, — „er ist der Beste von euch allen!“

Ihren Worten begegnete man mit fröhlichen Lachen. Man kannte die originale Art der alten Dame, ihre Meinung stets offen und unerschrocken herauszusagen.

(Fortsetzung folgt)



Netter

Filmnachwuchs

nicht wahr?



Es stellen sich vor:

Carla Rust  
Inge von Kussierow

Wilde Schneider

und Inge Vesten  
(Mitte unten)

Wulf: W

Entfesselte Leinwand:

Akrobatenkunststücke der Kamera

„Nichts ist so fein gesponnen...“ - Geister, die Wirklichkeit wurden

Gefesselt an den Boden, auf dem es einmal aufgestellt war, stand es, dieses Kind „Filmkamera“, als es geboren wurde. Das Bildfeld war gebunden an den unbeweglichen Apparat. Die erste Entfesselung der Filmkamera ward ihre Drehbarkeit nach rechts und links, ihre Beweglichkeit nach oben und unten. Und damit war es mit dem Kindesalter und den Kinderkrankheiten vorbei, die Möglichkeit einer Weiterentwicklung gegeben.

Heute sitzen wir gemächlich im Filmtheater und verfolgen ein Spielbringen in allen feinen Phasen. Als wenn wir Geister wären und unsichtbar den Springer begleiten könnten, so genau ist auf der Leinwand jede Bewegung festgehalten. Wir sehen in das verlassene Gesicht des Sportmannes während des Aufsprungs, wir können ihn vom Start bis zum Auslauf begleiten, nichts entgeht uns, der ganze Sportvorgang wird uns ohne Rücksicht auf Entfernung und Geländeschwierigkeiten genauestens demonstriert. Wem verdanken wir diesen unvergesslichen Eindrücke? Eben dieser entfesselten Filmkamera, die heute wahre Wunder zu vollbringen vermag.

Immer schußbereit

Wer erinnert sich nicht der Großaufnahmen während der olympischen Kämpfe im Sommer 1936? Hier hat die Zeitdrehkamera nicht nur Schwente gelernt und Bruststück

von Sekunden sportlicher Ereignisse festgehalten, sondern sich auch vollkommen frei gemacht von ihrer Erdgebundenheit. Leicht kann der Operateur heute die Handkamera mit sich führen und damit alle mit den Augen wahrnehmbaren Ereignisse ohne lange Vorbereitungen festhalten. Ja, sogar mehr als das Auge vermittelt die Brennlinse der Kamera, denn die Augen vermögen einem Ereignis nicht so nahe zu treten, wie die Optik der Kamera.

Der rafflose Erfindergeist ging weiter. Noch mühte man bis vor kurzem die Handkamera, wie schon der Kamen laut, eben mit der Hand führen und tragen. Erstmalig bei der Sommer-Olympiade 1936 wurde die Schulterkamera eingesetzt. Nunmehr kann die Brust frei atmen und die Hand frei arbeiten. Mit Langbrennweiten-Objektiven kann man so sichere Aufnahmen erzielen, daß man sie von Stativaufnahmen nicht unterscheiden kann. Die Optik selbst wird so nahe wie möglich an die Körperdrehachse des aufzunehmenden Objektes herangerückt und hierdurch ist es möglich, Schwenkaufnahmen in einem Radius bis zu 180 Grad ohne die geringste Störung herzustellen.

Der Begriff der entfesselten Filmkamera wird noch viel größer, wenn wir sie auf einem Welttrudgang begleiten. In den lumpigen Gegenden Indiens ist die Schulterkamera jederzeit schußfertig, sie ermöglicht dem Fot-

scher, der im Dschungel bis zur Brust im Sumpf wadet, den Kampf mit Schlangen, Kriechtieren und Angeln aller Art aufzunehmen und gleichzeitig jede Phase des Geschehens mit der Schulterkamera festzuhalten. Dieser Apparat arbeitet fast selbständig, so leicht ist er zu handhaben.

Bücher gelesen und Bilder gesehen haben auch die Menschen früherer Zeiten. Sie konnten aber nicht mit der „Unterwasserlampe“ zum Meeresgrund steigen und die Wunder der Ozeane erleben. Die Schillerischen Verse: „Und der Mensch verlor die Götter nicht und begehrt nimmer und nimmer zu schauen, was sie gnädig bedekten mit Nacht und Grauen“ sind heute nicht mehr ganz fahbar, denn wir sehen und erleben die Naturwunder der Meere und ihrer Bewohner von der sicheren Warte der Zuschauertribüne aus.

Zauber in der Dunkelkammer

Nicht nur das große äußere Erleben, nein auch die geheimsten Vorgänge der Natur werden uns heute im Kinoaal vermittelt. Mit der „Mikrooptikamera“ dringen wir in das Forschungsgebiet der Wissenschaft vor. Die Bakteriologie ist heute in der Lage, durch den Kulturfilm vor dem breiten Publikum Vordemokratie abzuliegen über ihre neuesten Forschungsergebnisse. Die gefährlichen Bakterien sehen wir in ihrem Leben und Treiben

ebenfalls deutlich wie die Arbeit aufbauender Zellen.

Hilft uns die Filmkamera einerseits die Naturkräfte erkennen, so kann sie uns andererseits künstlerische Eindrücke näher bringen. Die herrlichen Ornamente, Plastiken und Skulpturen an künstlerisch unvergänglichen Baumerten, die der Betrachter selbst an Ort und Stelle nur von weitem in der Gesamtwirkung sehen kann, rückt uns die Filmkamera unmittelbar vor das Auge und läßt uns den Geist der Zeit erfahren, aus dem heraus sie geboten wurden.

Wir wissen, der Filmstreifen läßt uns in der Bewegung den Menschen und seinen Charakter, in seinem Antlitz seine Seele erkennen. Doch neu ist, daß wir auch von einem entfesselten Bilde sprechen können. Ein Schauspieler hat zum Beispiel vor Monaten einen Spielfilm in Deutschland beendet und betritt bereits in Hollywood das Atelier zu neuer Arbeit. Nun fällt plötzlich dem Berliner Regisseur eine neue wirkungsvolle Szene ein. Dem Darsteller ist es natürlich wegen dieser einen Aufnahme nicht möglich, nach Deutschland zurückzukommen. Was ist hier zu machen? Soll man auf die Aufnahme verzichten? Nein! Die Technik muß hier helfend eingreifen. Der gedrehte Filmstreifen wandert nun wiederum in die Kopieranstalt und wird dort optisch verändert. Die Umwandlung geschieht durch einen luftdicht konstruierten Apparat und nach kurzer Zeit hat der Regisseur den gewünschten neuen Filmstreifen, von dessen Herstellung der betreffende Schauspieler nicht das geringste weiß. Es handelt sich hier nicht um schwarze Magie, sondern um eine Erfindungsbildung deutschen Erfindergeistes und deutscher Technik.

Otto Kustermann.





## Bunte Eier und Spiel und neuerwachte Liebe

Das alles gehört zu Ostern

Wie zu Weihnachten der Weihnachtsbaum, so gehören zu Ostern die Oster-Eier. Und was im tiefen Winter das Christkind und der Weihnachtsmann sind, das ist zu Frühlingsbeginn der Osterhase. Es hört uns gar nicht, daß wir wissen: die Hasen legen doch keine Eier. Und gerade jetzt im März hat die Hühner außerdem noch ganz anderes zu tun: sie bringen den ersten Satz diesjähriger junger Hasen zur Welt, ist also voll beschäftigt. Der Osterhase macht eben eine Ausnahme: legt er auch die Eier fürs Osterfest nicht selber (das ist doch wohl Sache

Schokolade oder Pappmasse, — die letzten freilich nur, wenn sie gefüllt sind. Die alten Bauern vergruben noch Eier in den Keller, um ihn so mit Fruchtbarkeit zu „impfen“. Und die Kinder, denen die alten abgetunenen Zauberzeremonien als Spiel überlassen sind (wie sie auch sonst mit Großvaters und Großmutter's Bodentann beglückert spielen), kolkern noch heute Oster-Eier den Berg hinunter, pfeifen Eier gegen Eier, Spitze gegen Spitze und lassen den Kameraden Sieger sein, dessen Ei die Kampfprobe besteht und nicht zerbricht.



Zweierlei Freuden:

Ostertämmchen hüten und  
Osterglöckchen pflücken!

Bildn.: Eckert

der Hühner und der Schokoladenfabriken), so malt er doch ganz feiner die Eier denn rot, gelb, grün und blau an, verzieret sie mit allhergebrachten Wellen und Sprüchlein und verpackt sie im Garten. Denn ohne die frisch-lidige Zuckererei wäre es nur der halbe Spaß.

Wer ist der Osterhase denn aber, daß er sich so heimlich von den übrigen Hasen unterscheidet? Die Gelehrten sagen: eine mythologische Figur, ein Mägdchenwesen, das sich bis in unsere nächstere Zeit hinein gesetzt und bei frühem Leben erhalten hat. Aber er kommt ja gar nicht aus der Heidenzeit, wenigstens wissen wir erst seit dem 17. Jahrhundert etwas von ihm. Und also ist er wohl eher eine Erfindung der ewigen und unerlöschlichen kindlichen Fantasie, die zu den im Garten verdeckten farbigen Eiern einfach einen neuen Erzeuger fand. Denn wie Hühnerkacke das ganze Jahr über ausfallen, wollen Kinder sehr gut. Heidenisch, ja ich möchte fast noch tiefer sagen: „vorchheidnisch“ und also uralt ist bloß das Oster-Ei. Es ist viel, viel älter als das Osterfest und das Christentum, älter auch als die germanische Göttin Ostara, nach der unser schönes Frühlingsfest heißt.

Das Oster-Ei kommt noch aus dem bei allen alten Völkern verbreiteten, ungemein zähligen Zauberzauber und ist, gleich dem blühenden Weidenweig des Palmsonntags ein Zeichen, mehr noch: ein Symbol der Fruchtbarkeit, des unsterblichen, sich immer wieder erneuernden Lebens. Und da der Hase bekanntlich zu den fruchtbarsten Tieren gehört (wenigstens wenn wir vom Ungeziefer und den Trolleten absehen), hatte die kindliche Meinung nicht einmal so unredt, Hase und Ei miteinander in Verbindung zu bringen. Als Sinnbild des unsterblichen Lebensdranges gehören die runden Eier und die lustigen Hasen wirklich zusammen.

Wir haben heute das Zaubern verlernt, also genügen uns Eier und Hasen aus Jüder,

Wobei es, wie bei allen Schicksalsentscheidungen, nicht ganz ohne Geschäftigkeit, Gift und Schminke der Kämpfer abgeht. In Schellen schlagen die Burschen ihre Mädchen am Overtage mit der buntbekinderten, blühenden Lebensruete und werden dafür mit Osterkern und einem süßen Schnaps belohnt: so wird aus dem alten, sinnbildlichen Spiel immer aufs neue der heitere Ernst des Liebestampfes.

Denn auch die neuerwachte Liebe gehört eigentlich mit zu den bunten Eiern, zu dem geheimnisvollen Hasen und zu den ersten buntigen Klammern, die der neue Frühling uns schenkt. Und wie du Ostern auch anlebst, es ist ein fröhliches Fest: weil wir das auferstehende Leben, trotz Tod und Not und vielen Tränen immer wieder lieben müssen.

Hans Hajek

## Dein Ostern kommt mit lenzlichem Geläute

Aus fernen Gründen, die noch keiner nannte,  
weil alle dort wie eine stille Welle  
im Strome des Vergessens sinken, sandte  
der Welterhalter junge Lebensquelle.

Nun fuhr der Tauwind brausend durch die Kra-  
am Berghang blüht die blaue Küdenschelle,  
ich zitt're, weil mir jäh das Herz entbrannte  
in dieses Abends keusch-verklärter Helle.

Durch klare Stille löhnen stark die Glocken,  
ja dieser Abend ist durdtiebt von Freude,  
von einer Freude, die sich wie erdtrocken  
bewußt wird, dieses kindersüßen Haute.  
Du glühst mein Herz? Wohl dir, du kannst frohlocken:  
dein Ostern kommt mit lenzlichem Geläute.

Sophie Soedstetter.

## Seine - ihre Eisenbahn

Von Alfred Hein

Als Hufschrott einen Sohn hatte, war er sehr glücklich. Er verhätschelte ihn fast noch mehr als es die Mutter tat. Seine erste Frage, wenn er aus dem Dienst kam: Was macht der Junge? Seine letzte Bitte, wenn er zum Dienst ging: Ach! auf den Jungen, Brigitte! So daß Brigitte fast eiferüchtig wurde. Aber nein — sie fürchte, wie innig seine Liebe geküßt war und immer inniger wurde; er dankte ihr stumm — allerdings für den Jungen. Um den treiften all seine Gedanken.

Nach dem zweiten Geburtstag Peterles fragte Dschar heim abendlichen Geiprä: „Ob man Peterle schon eine Eisenbahn schenken kann — beim nächsten Geburtstag?“

„Dafür ist er zu klein und auch unsere Wohnung ist zu klein“, sagte Brigitte mit jenem entscheidenden Hausrauenton, der nur wenigen Männern gefallen mag. Eine Frau darf nun einmal nicht mit Kommandotönen herumwerfen. Niemals. Das ist ein heimliches Harmoniegesetz für jede Ehe. Dennoch — man kann es verhehen, auch eine Frau möchte einmal etwas kurz und bündig sagen. Doch so schlanke abnehmen mit diesem „Das verheißt Du nicht“ Ton, das verdirbt der härteste Mann nicht, das verlegt ihn.

So war es auch bei Hufschrott. Dschar hatte nun etwas vor Brigitte, monon zu sprechen nicht ratfam ersuchen.

Aber Männer sind gerade mit ihren kleinen Plänen zähe.

Hufschrott schenkte die „Eisenbahn zum Aufziehen“ noch nicht am dritten Geburtstag







# Frontschwein Dreckschipper Journalist

Der Weg eines Freikorpskämpfers zu Adolf Hitler | Von Robert Keßler

18. Fortsetzung August Bebel hielt Adolf Hitler (Jugungslof) Urechnung!

## Als Leuna-Arbeiter

Ich habe in der Wehrwolf-Zeitung frühzeitig meine journalistische Tätigkeit begonnen und war Mitglied der Bundesleitung geworden. Ich hoffte, im Sinne der größeren Zukunft zu wirken. Als ich jedoch erkannte, daß der Weg in eine andere Richtung ging, ludte ich mir anderweitig mein Brot. Wieder verachtete ich es mit Verächtungen. Nein, das zu eignete ich mir nicht! Schließlich ging ich nach Leuna als Arbeiter. Ich wollte ehrlich in der Gefinnung bleiben und meißerte mich, einen als falsch und egoistisch erkannten Weg nur deshalb weiter zu gehen, weil ich bei der betreffenden Zeitung mein Brot verdiente. Der Weg, ins Leunawert war mir nicht leicht gefallen. Da geht es, jetzt zupacken und aus-



Waffen, Arbeiter

SA. marschiert ...

zuhalten, bis mich eines Tages mein Freund und früherer Kamerad aus Mecklenburg, der inselnen Hauptgeschäftsführer einer Tagessetzung geworden war, zu sich nach Glaucha in Sachsen betrie.

## Endgültig Journalist

Bei der Zeitung mußte ich sofort kräftig zupacken, doch hatte mein Hauptgeschäftsführer keine Ahnung vom technischen Betrieb. Zunächst überließ er mir sehr bald auch die politische Gestaltung der Zeitung, die jedoch bei mir nicht etwa meiner Gefinnung entsprach, vielmehr ein Blatt war, das sich „Heimatzeitung“ nannte, wohl auch in wohlvertrautem Kreis als „national“ angepriesen war, aber die Gefinnung des Verlegers war in erster Linie das Geschäft. Gewiß, man konnte schon eine nationale Politik hochhalten, man konnte auch — aber bitte, nur durch die Plume — antimarxistisch wirken, wie aber konnte man hier mehr tun? Man verachtete es, soviel es gegenüber einem verteilmauernten Verleger möglich war. Damals war Sachsen noch knaflort. Die Nazisiten aller Schattierungen, „regierten“ damals munter weiter, als hätte es keine halbbockswirtschaftliche Zeitge-ner-Zeit gegeben und verachteten die Massen aufzupetischen und die Behörden zu terrorisieren.

Hier in Glaucha fand ich wieder Anknüpfung an die NSDAP. Der Verleger hatte Angst vor dieser — wenn auch erst kleinen — Ortsgruppe. Eines Tages brachte ich die Schlagzeile „Für Freiheit und Brot“. Da hatten wir uns als Nationalsozialisten bald gefunden. Manches verdiente Beachtung wurde da ausgehört und eine futuristische Politik in der Zeitung berart getrieben, daß man mit der Erfüllungspolitik und Streikmanns „Silbersteinen“ anfang und an feiner Partei, am ganzen Novemberjährem mit seinem weit verzeigtem Anhang ein gutes Haar ließ — bis auf die NSDAP, über deren Wirken man „objektiv“ berichtete und sie ähertizitierte. Es gelang, Interesse für die Versammlungen zu wecken, auch und bekannte Redner kamen und hatten riesigen Erfolg, und eines Tages war der Führer im Landtagswahlkampf selbst da. Ungerheuer die Begeisterung! So etwas hatte Glaucha noch nicht erlebt! An der politischen Geburtsstätte eines

Unmählich wuchs die Bewegung. Von einem kleinen Häufchen fanatischer Kämpfer sprang der Funken der Begeisterung ins Volk hinein. Verachtet, verächtlich, hochgelobt, verfolgt und mühselig bekämpft waren die ersten Bannerträger Adolf Hitlers ihren Weg gehend. Von Plauen i. Vogell, nahm die Bewegung Sachsens ihren Anfang. Dort lag Martin Mutschmann und kämpfte wie ein Berleter. Wir wollten den Marxismus packen und gerüden, mußten aber zuerst die infimiliosen bürgerlichen Parteien zusammenbauen, weil sie sich immer wieder schüßend vor dem Marxismus hielten. Ein toller Vorfall mit mir noch aus Glaucha in Erinnerung: Setzte da eines Tages Max Höls öffentlich auf dem Marktplatz und forderte seine Gefnossen auf, die anwesenden Polizeibeamten totzuschlagen, wobei er auf sie zeigte und sie wüßt beschimpfte. Die Polizeibeamten — übrigens Marxisten — rührten sich nicht. Max Höls bestieg später sein Auto und fuhr unbeschädigt von dannen. Also schrieb ich meiner Zeitung (der Name sei aus Verechtigungsgründen verschwiegen) in einem Bericht über die Gaitrolle von Höls den Satz: „Die Polizei griff nicht ein.“ Darauf regte sich der „nationale“ Verleger furchtbar auf und verlangte von mir eine gezielende Entschuldigung bei dieser roten Stadtwache, was ich bereitwilligst verweigerte. Infolgedessen trat der Herr Verleger höchstpersönlich diesen Kanoffaggen an. Und warum? Aus Angst, irgendeinen Abnennenten oder Inzenten einzubübeln! Das Geschäft hand über der Gefinnung! — So waren aber die Später überall! Sie wurden geradezu die Schrittmacher einer sich immer drohender abhebenden Volkswirtschaft in Deutschland, wenn nicht Adolf Hitlers braune Kolonnen dazwischen gefahren wären und sich durdgeleitet hätten!

## Bei Hans Schemm

Unmählich war mir klar, daß es auf die Dauer unmöglich sein müßte, an einer Zeitung zu arbeiten, bei der man keine eigene politische Gefinnung unterdrücken sollte. Jetzt sieht das natürlich anders aus, heute kann ich Anertensungsarbeiten für meine „nationalsozialistische Zeitung“ von demselben Verleger vorziehen, der mir damals diese Gefinnung verbotenen wollte. Schließlich verteil ich diesen Laden nachster politischer Geschäftsjahres und übernahm die Hauptgeschäftsführung einer der allerersten nationalsozialistischen Tagessetzungen in Deutschland. „Getauen Sie sich, die Zeitung zu halten, eigentlich ist sie für Sie angetrieben“, mit diesen Worten empfing mich Hans Schemm. Er hatte nicht viel gesagt. Trotzdem habe ich es gewagt. Wieder begann eine neue Lebenszeit.

Bargeld war in diesem „Unternehmen“ längst ein unbekannter Begriff geworden. Begeleitet wurde dieser gewichtige Monitor der öffentlichen Meinung zum allergrößten Teil im Handbrot, gedruckt wurde auf der Flachdruckmaschine gar nicht, als ich eintraf. Dafür hatte der erste Hauptgeschäftsführer aber — man be-



Der Führer auf dem SA-Aufmarsch in Braunschweig 1931 kurz vor seiner Rede, in der er prophetisch verkündete: „Es sind die letzten Standarten, die ich euch vor dem Sieg verleihe.“ Und tatsächlich verließ er seinen braunen und schwarzen Bataillonen erst auf dem Parateieg des Sieges 1933 in Nürnberg die nächsten Standarten

denke: bei einer nationalsozialistischen Zeitung — eine demokratische Korrespondenz abonniert. Wenn die hoffnungslos pleite gegangene Zeitung nicht mehr lanciert werden konnte, so haben wir sie damals mit vereinten Kräften wenigstens längere Zeit gehalten. Leicht war es nicht. Eingehende Gelder — es war meistens herzlich wenig — mußten lo verteilt werden, daß jeder etwas bekam. Trotzdem ließen wir den Mut nicht sinken.

Wir führten eine scharfe, unbarmerzige Kämpfe. Es ging nicht immer gut ab. War ich auch durch die Immunität von Hans Schemm, der für die Zeitung selbst verantwortlich zeichnete, geschützt, so übernahm ich die Verantwortung später selbst, um den Kämpfen zwecks Aufhebung der Immunität Schemms im bayrischen Landtag ein Ende zu machen. Angst vor den Gerichten des Systems hatten wir auch einsehen. Daß sich hierbei einige Betriebsunfälle ergaben, die wegen „verleumderischer Beleidigung“ irgendeines Novemberpotentaten endeten, war schließlich nicht zu vermeiden. Auf jedem Fall war es veridändlich.

Man muß einen derartigen „Zeitungsbetrieb“ in der wilden Kampfszeit selbst mitgemacht haben, um heute rückschauend noch den Mut zu bewundern, der damals dazu gehörte, mit einer nationalsozialistischen Kampfzeitung hervorzutreten. Ohne jegliche technischen Mittel, ohne Geld, ohne Hilfe irgendwelcher Art, im Kampf gegen alles, gegen spießbürtige Arbeit und Freiheit, gegen den Zerrei der Parteien, der Gemeinheit der Freimaurer, der Heke der Reaktion, der Schlitzen des Systems, so billen wir uns durch — und waren glücklich! Wie heute die Meute auf, wenn wir unsere Liebe austeilten! Unser Betrieb, d. h. Verlag und Redaktion, einschließlich Ver-

triebsabteilung, Inzeratennahme, Vertrieb usw., befand sich in zwei kleinen Räumen, für die wir schon Mühe hatten, die Miete aufzubringen. Da uns eines Tages der Drucker pleite ging, zogen wir um. Wir waren vom Meien in die Trause gekommen. Sehr lernte ich auch noch die langsame Benutzung von Materieflächen anweisen dem „Nationalisten“ kennen, war beim Umbruch mehr Klempner als Schriftleiter, aber auch das wurde geliebt. Wie oft lehte der elektrische Strom aus, weil der Drucker keine Rechnungen nicht beachtet hatte! Keine Einzelarbeiten und Klagen kamen. So hatte ich eines Tages annehmlich den jüdischen Wüstengeit befehligt. Ich wurde wegen „Gotteslästerung“ angeklagt. Ein Rabbener in Plauen i. Vostland nahm an



Hans Schemm am Grabe des ersten Toten in seinem Gau: Karl Rummel in Schwarzenbach am Wald 1929

einem Artikel, der sich mit der Schlichtfrage beschäftigte, das vorgelebene „Aergernis“ und ließ zum Raub. Ein langwieriger Prozeß folgte, bei dem mich ein albeduifiger Rechtsanwalt verteidigen sollte, der jedoch im letzten Augenblick eine größere Anstellung verlangte, andernfalls er „sehr bebauern“ müße. Schließlich zwang ihn Gaultier Aufschonem, doch meine Vertretung zu übernehmen, was mich jedoch nicht vor der Verurteilung rettete.

## Wir gründen eine Zeitung

Unsere ersten Parteizeitungen waren vielfach nicht vom Glück begünstigt. Was nützte oftmals der größte Idealismus und eine grenzenlose Opferbereitschaft, wenn nicht die Voraussetzungen für das Erscheinen der Zeitung selbst gegeben waren! Immer haben wir nicht nur am Rande der Platte, sondern auch vor der Unmöglichkeit, das drohende Ende abzuwenden zu können. Und trotzdem wurde vertrieben und unentwegt weiter gelämpft. Hier half nur jene bedingungslose Kameradschaft, die von jeder unfer nationalsozialistischen Kampfgemeinschaft auszeichnet. Fortsetzung folgt

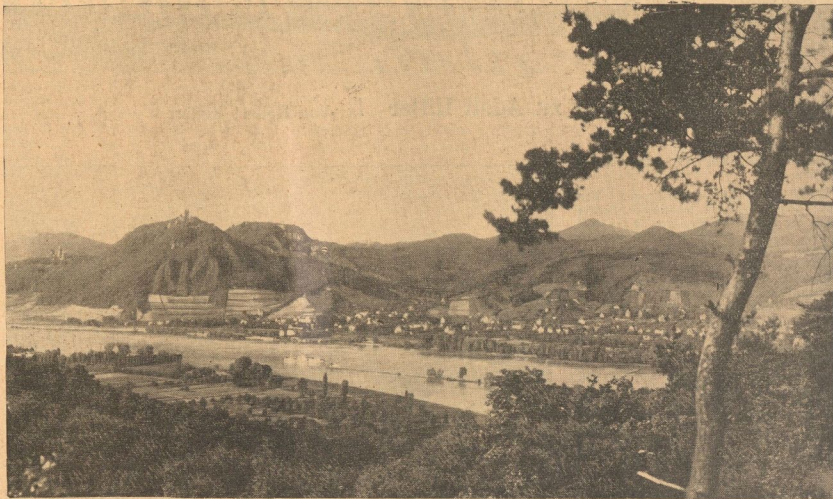


Verwundete SS-Männer auf dem Gauag 1931 in Chemnitz, an dem damals der Führer teilnahm und wo zwei SS-Kameraden von roten Bestien ermordet wurden



# Die linden Lüfte sind erwacht ...

In deutschen Frühlingstälern | Von Karl Lütge



Drüben am Rhein das Siebengebirge

## Frühling am Oberrhein

Wendig schlüpft der Frühling um den wegsperrenden Steiner Klotz herum ins deutsche Land. Woher er kommt? Vom Süden! Unvergleichlich ist er da und bedrängt den deutschen Oberrhein, wo die Rebe gedeiht und wo im weiten Talboden bei der schönen Stadt Freiburg der „Kaiserstuhl“ als wärmstes deutsches Gebiet steht.

Das kleine, dreifurige Ruffangengebirge wird zum Stammfuß des Klotz. Von dort aus bedrängt das Knospen und Blüten die Tallandschaften auf und ab und geht tief hinein in die sieben, bei Freiburg mündenden Schwarzwaldtäler. Juvor das Clottertal dient als frühes Angriffsziel. Dort, wo am höchsten in Deutschland, bis in 500 Meter über Meer, die Rebe gedeiht, und wo über dem alten Clotterbad mit seinen Sanatorien und dem größten Waldluftbad Deutschlands die Kantenföhre das 1243 Meter hohen Kandelst schügend ragt, entfaltet der Frühling seine ganze Pracht und wendet seine Liebe den hier gedeihenden Edelkastanien und anderen Südländsbäumen und -pflanzen zu.

Den Rhein hinauf sucht er dann nach dem Weltbad Baden-Baden und Karlsruhe, nach Heidelberg und entlang der Bergstraße bis nach Wiesbaden, dem frühen Frühlingsthal zwischen Rhein und Taunus.



Aufnahmen: Schert (2), Göttinger-Babaria (1), Dr. Paul Wolff (1)

Wir stehen auf dem beschaulich schönen Marktplatz des Mainstädtchens Miltenberg

## Neckartal im Brautgewand

Jaghaftes Grün und gartes Rosa lugt in die Straßen und Gassen und rund um das Schloß von Heidelberg. Die Stadt der Romantik ist unverändert liebenswert, und der gelamte gelegnete Landstrich rund ums Neckartal himmt das Berg froh. Zum Ostwaldberge, mit Burgen und Ruinen obenauf, begrenzen die blühenden Ost- und Waldhügel längs des Neckars und fangen die Sonne ein. Von der neuen Thingstätte Heidelbergs, hoch oben auf dem geschichtlich bedeutsamen Heiligenberg, und vom neuen Ehrenfriedhof schrägüber auf der Höhe, geht der Blick weit ins frühlingshelle Land, bis hinüber in die Pfalz, wo die „deutsche Weinkraut“ blühende Mandel- und Birnbäume am Straßenfaum zeigt.

## Im Mainfrühling

Sonnengold des Frühling über dem Mainthal verweht alle Reisemüdigkeit. Der Glanz einer der schönsten deutschen Fluß- und Berglandschaften dringt durch die Zugfenster und wirkt in diesem lichtblauen Tagen betörend. Kalcher Entschluß: Raft in der ehewürdigen, reichen Fürstlichjohanneseffendung Würzburg!

Bei Würzburg beugt der Main tief nach Süden das Arie und kräht die Anzahl mittelalterlicher Städtchen, die sich an seinem Ufer aufreihen. Abwärts bildet er ein kurioses Bietel zwischen Odenwald und Spessart und läßt auch dort in der breiten Wasserflut alte Städtchen sich spiegeln. Hierher eine Frühlingssfahrt, das heißt schönstes deutsches Landschaftsbereich und alte deutsche Kultur erleben! Mein Würzburg bedeutet Erfüllung aller



Im Kurpark von Bad Homburg und im Schloßgarten von Bruchsal bei Karlsruhe

Reiselehnst durch Kunst, Kultur und Landschaftsjönheit.

## Nordbogen der Donau

Hügelrücken nahe der Mündung der Wühl in die Donau tragen in Truggebirge Burgen und Ruinen. Dort ragt zu Kelsheim auf dem Michaelsberg ein bedeutames Ehrenmal in blauen Frühlingshimmel. Zum „ehrenden Andenten an die Befreier Deutschlands vom Franzosenjoch“ erbaute Ludwig I. von Bayern die Befreiungshalle. Der hochragende antike Kandelst zeigt auf der Außenseite auf mächtigen Strebepfeilern achtzehn germanische Singfrauen mit Tafeln, auf denen die Namen der am Befreiungskamp beteiligten deutschen Stämme verzeichnet sind. Die Wühlhalla, weiter stromab, schuf Ludwig I., um der Gröhten der deutschen Nation ehrend zu gedenken. Als dorischer Tempel ragt der höheitsvolle Bau zwischen Waldbergen, hoch über der Donau. Der Innenraum in ionischem Stil vereint in Nischen und Tafeln die Gröhen aus deutscher Geschichte, Kultur und Kunst, insgesamt 170 „Wühlhallagenossen“.

Am drängenden Frühling erweckt sich der Ausflug von der wahrhaft königlichen Stadt Regensburg hierher, kein Anstieg in partartigen Wäldern als Frühlingserlebnis von padendem Gehalt, wobei als Bildfänger die Wellen der breitwallenden Donau zuvor dienen, in der sich der Frühlingshimmel heiter spiegelt.

## Wasserlandschaft im jungen Grün

„Wo Werra sich und Jnda fließen“, bei der alten Stadt Hannoverisch-Wülden, wird die Weyer geboren. Augenblicks bereits zeigt sich eines der schönsten deutschen Flussbilder, zumal im Frühling, wo sie durch das reizvoll gefühlungene Band des Stroms, zwischen hohen, gärtlich-grünen Waldbergen, rinnt.

In den Bergländern des Stroms, Waldecker Bergland und dem Teutoburger Wald, drängen aus dem Erdinnern gegenjendend heilende Quellen und bringen Kranken aus aller Herren Länder Heilung. Bad Wüldingen, das Weltbad für Niere und Blase im paratartig verlaufenden Waldecker Bergland, hat nach gungsjährig durchgeführter Kurzeit frühen Saison

Eine stille Freude machte mich heute froh: Eine Blume leuchtete, ein Licht floß irgendwo. Und plötzlich ward ich mir bewußt Des reichen Schatzes aller Lust, Der unverbraucht auf Erden liegt allenden. Mir war, als trüg ich Gold in vollen Händen Und ging und sagt es jedem, der begegnet. Und jeder kam und nahm und war gesegnet. Will Vesper.

beginnt, ähnlich Bad Dornhausen an der Porta und die übrigen der vielen Weyerberglandsbäder. Das zwölfhundertjährige, ehewürdige Frühlings mit berühmtem Dom und das trachten bunte Schwalmal liegen nahe den Wäldern, nächst Wüldingen überdes Burg Waldeck, hoch ob der Riesentalperre der Eder, wo sich das Grün des Frühling am Berge und Wasser schmeichelt.



